Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 934

ANFANG

Ort:

Reihe:

Schrank:

Fach Nr.:

Name:

Stärke ES

»HUHAG« Schnellhefter

HUHAG

Fabrik-Marke

K 10

REGISTRATUR 4

Auskünfte über Künstler und Kunstwerke sowie Behandlung von Fragen, die das allgemeine Künstleben betreffen.

vom: 3. 4. 1925

bis:

laufende Nr.

Künstler und Kunstwerke, Auskünfte über Künstler, Kunstwerke sowie allgemeine Fragen des Kunstlebens

Band II

1925 geschlossen

934

1

ATRIZIER-DROGERIE
FRIEDRICH SCHÖNER
TEL.: AMT KURFÜRST 9129

BERLIN W57, 21. 12. 25.
WINTERFELDT-STRASSE 33

Dem Herrn Präsidenten der Academie
der Künste Prof. M. Liebermann.

Sehr geehrter Herr Professor!

Als stiller Verehrer des Malers
Alfred Pfitzner
gestatte ich mir darauf aufmerksam
zu machen, daß dieser am 26. 12. 25.
seinen 50. Geburtstag hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung
F. Schöner.

[illegible] Herrn [illegible] vorgelegen

Amts

[illegible]ler Professor, haben
[illegible]ie Interesse für
[illegible]ine sehr hübsche
[illegible]arikatur Ihrer Person v. F. Füllner
[illegible] „der Tyrann von
[illegible]harlottenburg" ca. 30 cm: 50 cm.

[illegible] will sie Ihnen gern
[illegible]uf Wunsch zur Ansicht unterbreiten.

J. Nr. 790

den 2. Dezember 1925

Auf das gefällige Schreiben vom 31. Oktober d. Js. erwidern wir ergebenst, das sich zu unserm Bedauern in den Sammlungen der Akademie der Künste ein Bildnis der Christine Elisabeth S t r a u b e n nicht befindet.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Jm Auftrage

An

das Louisiana State Museum

Jackson Square

N e w - O r l e a n s , La

Akademie der Künste zu Berlin

Nr. 790

Berlin W 8, den 17. November 1925
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 1 Anlage Ka. Ra.

Herrn Bibliotheksrat Dr. Lenz

Charlottenburg

mit der Bitte um gefällige Feststellung, ob sich in der Kunstsammlung der Akademie der Künste, insbesondere in der Kupferstichsammlung, ein Bildnis der von Joseph Werner gemalten Chr. Elis. Strauben befindet.

Der Präsident
Jm Auftrage

Akademie der Künste zu Berlin

K. Akademie d. Künste zu Berlin
№0820 * 27.NOV.

U. Nr. 790

Berlin W 8, ~~den 17. November~~ 1925
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 1 Anlage g. R.

Herrn Bibliotheksrat Dr. L e n z

Charlottenburg

mit der Bitte um gefällige Feststellung, ob sich in der Kunstsammlung der Akademie der Künste, insbesondere in der Kupferstichsammlung, ein Bildnis der von Joseph Werner gemalten Chr. Elis. Strauben befindet.

Der Präsident
Jm Auftrage

6

5

LOUISIANA STATE MUSEUM
JACKSON SQUARE
NEW ORLEANS, LA.

Okt. 11. 1928.

K. Akademie d. Künste
№ 0790 • 16 NOV

Kgl. Akademie der Künste
Berlin / Pariserplatz 4 /

Hochlöbliches Directorat!

Wir wenden uns mit dem höfl. Ersuchen an Sie, uns in der Identifizierung eines angeblichen Joseph Werner'schen Portraits behilflich zu sein.

Es ist ein Frauenbildnis, halbe Figur 75 × 92 cm. Es trägt auf braunem Hintergrunde die Inschrift: "Christina Elisabetha Strauben gebohrne Gesenyn nata den 4ten May 1657 aetat 35 Jahr." Das Bild war in sehr schlechtem Zustande wurde daher restauriert, leider schlecht u. ist gänzlich übermalt. An der Rückseite resp. dem Blendrahmen ist mit Blaustift eine Bemerkung: "Joseph Werner pinxit 1694" angebracht, woraus zu schließen wäre, das das Portrait zwei Jahre nach dem Ableben der Person u. vielleicht nach einem ebenfalls von Werner herrührenden Miniatur o. Radierung gemalt sein dürfte.

Sollte nun in der reichhaltigen Sammlung Ihres Institutes ein Bildnis genannter Person

in Miniatur, Radierung, Stich o. irgendwelcher Art existieren, so würden Sie uns zum größten Danke verpflichten ~~uns~~ eine Reproduction (kleines Format Photographie) auf unsere Kosten anzufertigen u. gefl. übermitteln zu wollen.

Wir sind stets gerne bereit unsere bescheidenen Gegendienste anzubieten u. zeichnen

Hochachtungsvoll

La. State Museum (Art Dept.)
Jackson square
New-Orleans La.

Ich habe leider nichts ermitteln können.
26/11/25 Lenz

6

Dann 27/11 R.

J. Nr. 821

den 27. November 1925

Auf die Anfrage vom 25. d. Mts. - Geschäftsleitung - teilen wir Jhnen mit, daß der Maler Josef Adam, wie aus dem Adressbuch hervorgeht, Bln- Schöneberg, Nymphenburger Str. 10 V wohnt. Der Maler Conrad Lessing ist bereits 1916 verstorben.

Der Präsident
Jm Auftrage

Fa.
Lassen & Co.,
Berlin NW 40
Alt-Moabit 139

7

ASSEN & Co.
ERNATIONALES SPEDITIONSHAUS
BERLIN NW. 40
ALT-MOABIT 139

GIRO-KONTEN:
ARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
BERLIN NW., ALT-MOABIT 130
KTION DER DISCONTO-GESELLSCHAFT
DEP.-K. NW., ALT-MOABIT 109

RAHTANSCHRIFT: COLASSEN BERLIN
OSTSCHECK-KONTO BERLIN 46461

FERNSPRECHER:
HANSA 1920, 1921, 1922, 1923, 1924
ROLLBETRIEB: HANSA 262-263

GROSSE LAGERSPEICHER
MIT GELEISANSCHLUSS
EIGENER KAHNANLEGESTELLE

ALLIIERTE HÄUSER:
LASSEN & CO.
BURG: MÖNCKEBERGSTR. 7
ECK: GROSSE ALTE FÄHRE 20-22
TTIN: GROSSE LASTADIE 92
MEN: BORNSTR. 17
TERDAM: WESTERLAAN 4
ENHAGEN: AMALIEGADE 37
O (CHRISTIANIA): DRONNINGENSGATE 2
HENBURG: JÄRNTORGET
CKHOLM: SLUSSPLAN 1-3
DON E. C. 4: UPPER THAMES STR. 77

BERLIN NW. 40, 25.Nov.1925.
ALT-MOABIT 139

Ohne Wiederholung
prompte Erledigung unmöglich

Antwortzeichen:
Geschäftsleitung
frdl. angeben!

K. Akademie d. Künste
№ 0821 * 24. NOV. 1925
Anl.

An die

sehr geehrte

Akademie der Künste ,

B e r l i n W. 8
Pariser Platz 4

Wir wären Ihnen zu ganz besonderem Dank verpflichtet, wenn Sie die Güte hätten, uns die Adressen folgender zwei ausübender Maler mitzuteilen:

Josef A d a m Schöneberg, Nymphenburger St. 10 V

und C. L e s s i n g .

Wir haben zwei angebliche Originalgemälde dieser beiden Künstler auf Lager erhalten und sollen nunmehr den Verkauf vornehmen. Es wird aber von uns verlangt, dass wir die Originalität durch die beiden Künstler bestätigen lassen und aus diesem Grunde wenden wir uns an Sie, um die Adressen in Erfahrung zu bringen.

Haben Sie verbindlichsten Dank für gütige Auskunfterteilung.

Ergebenst
Lassen & Co.
Internationales Speditionshaus

1 Freicouvert.

Verein Berliner Künstler

Fernsprecher: Lützow, 1718
Draht-Adresse:
Künstlerhaus Berlin.
Postscheckkonto: Berlin Nr. 13204.

Berlin W 9, den 27.XI.25.
Bellevuestr. 3 „Künstlerhaus".

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 0832 22. NOV. 1925

An Akademie der Künste
W. 8.

Unter Bezugnahme auf die heutige fernmündliche Anfrage zur gefl. Kenntnis, daß unser früheres ordentliches Mitglied

Herr Konrad L e s s i n g, Kunstmaler

am 7. März 1916 verstorben ist.

Verein Berliner Künstler
Geschäftsleitung

ppa. Rosenow

9

Akademie der Künste zu Berlin

- - - - -

Nr. 769

Berlin W 8, den 27. November 1925
Pariser Platz 4

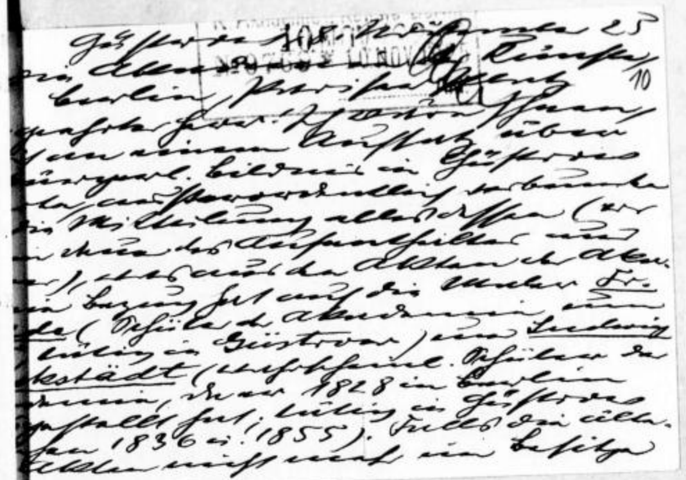
Auf Ihre Anfrage vom 8. d. Mts. teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß unsere Akten keine Angaben über die [illegible]er Fr. Wilde und Ludwig Hückstädt enthalten.

Der Präsident

Im Auftrage

[illegible]

Herrn Friedrich Schult, Güstrow (Mecklb.) Wachsbleichen-Str. 8



Postkarte

den 25. November 1925

Auf Ihr Schreiben vom 21. d. Mts. stellen wir Ihnen anheim, sich wegen der Erlangung eines photographischen Abzuges des Bildes von Posne an die photographische Reproduktionsanstalt Edgar Schröder, Charlottenburg 9, Meerscheidtstr.43 zu wenden. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß die Verfügungsberechtigung über die Reproduktion des fraglichen Werkes der Kirchenvorstand zu St. Hedwig, Hinter der Katholischen Kirche 4/5 besitzt.

Der Präsident
Im Auftrage

An
die Atlantic-Photo-Co.,
B e r l i n SW. 11
Königgrätzer Str. 62

st a.D. Herwig

12

ARCHIV · VON · 200 000 · PHOTOS

TEL-ADRESSE: ATLAPHOT — POSTSCHECK-K. 55390

ATLANTIC PHOTO-CO.

DIREKTION H. SANDEN

BERLIN S.W. 11
TEL. LÜTZOW 2700

KÖNIGGRÄTZER STRASSE 62

RESSE-ABTEILUNG

täglichen Verkehr mit der gesamten
strierten Presse des In- und Auslandes

BERLIN, den 21. November 25.

21.NOV.25

An die
Akademie der Künste
B e r l i n W.
Pariser Platz

Von verschiedenen Tageszeitungen und Zeitschriften sind wir gebeten worden

einen photographischen Abzug des Bildes von Pesne in der Hedwigskirche

zu beschaffen und bitten wir deshalb uns leihweise photographische Aufnahmen zur Verbreitung in der gesamten Presse zur Verfügung zu stellen.

Von allen Zeitungen und Zeitschriften in denen die Aufnahmen zum Abdruck gelangen, erhalten Sie kostenlos Beleg-Exemplare zugesandt.

Wie Sie aus beiliegender Referenzenliste zu ersehen belieben, werden wir in unseren Bestrebungen von allen Behörden und prominenten Persönlichkeiten unterstützt, zumal da wir die älteste und grösste Firma Deutschlands auf dem Gebiete der Bildberichterstattung sind, und das grösste Photo-Archiv des Continents besitzen.

In der Hoffnung auch diesmal keine Fehlbitte zu tun, empfehlen wir uns Ihrem gütigen Wohlwollen

mit dem Ausdrucke

vorzüglichster Hochachtung

Atlantic Photo Co.
Die Direktion

Anlage
1 Referenzenliste

rst a. D. Herwig
Arolsen

34

13

Archiv von über 200 000 Photos.

ATLANTIC PHOTO-Co.

Direktion H. Sanden

Berlin SW.11, Königgrätzer Strasse 62

Fernsprecher: Amt Lützow 2700

PRESSE-ABTEILUNG
im täglichen Verkehr mit der gesamten illustrierten Presse des In- u. Auslandes.

S. T.

Unser Bestreben, die illustrierte Presse mit allen die Allgemeinheit interessierenden Fotos zu versehen, hat die Unterstützung weitester Kreise gefunden, wie Sie aus nachstehender Referenzliste zu ersehen belieben.

Wir hoffen, uns auch Ihrer gütigen Unterstützung erfreuen zu dürfen, und empfehlen uns

mit vorzüglicher Hochachtung

Atlantic Photo-Co.
Presse-Abteilung

Referenzen.

Armee, Marine

Generalfeldmarschall von Eichhorn
General Freiherr von der Goltz
Generalfeldmarschall von Hindenburg
Generaloberst von Kluck
von Ludendorff
Generalfeldmarschall von Mackensen
General von Seeckt
Reichsmarineamt
Reichswehrministerium

Behörden etc.

Auswärtiges Amt, Berlin
Büro des Landtages, Berlin
Büro des Reichstages, Berlin
Eisenbahndirektion, Berlin
Kommandantur, Berlin
Magistrat Berlin
Magistrat Potsdam
Messamt Frankfurt a. M.
Messeausschuß Leipzig
Ministerium für öffentl. Arbeiten, Berlin
Ministerium des Innern, Berlin
Münz-Direktion Berlin
Polizeipräsidium, Berlin
Reichsgesundheitsamt, Berlin
Reichspostministerium, Berlin
Reichsschatzministerium, Berlin
Reichswehrministerium, Berlin
Sicherheitspolizei, Berlin
Staatliches Zeughaus, Berlin

Bühne

Lola Artôt de Padilla
Alfred Abel
Marg. Arndt-Ober
Albert Bassermann
Cornelius Broonsgeest
Fr. Böhm van Endert
Carl Clewing
Erna Denera
Tilla Durieux
Claire Dux
Maria Fein
Lucie Höflich
Herm. Jadlowker
Fritzi Massary
Maria Orska
Prof. M. Reinhardt
Vera Schwarz
Rud. Schildkraut
Helene Thiemig
Conrad Veit
Paul Wegener
Ida Wüst
Admiralspalast, Berlin
Deutsches Theater, Berlin
Großes Schauspielhaus, Berlin
Lessingtheater, Berlin
Rotterbühnen, Berlin
Scala-Variete, Berlin
Staatliches Opernhaus, Berlin
Staatliches Schauspielhaus, Berlin
Theater i. d. Königgrätzerstr., Berlin
Volksbühne, Berlin
Wintergarten, Berlin
Zirkus Busch, Berlin

Film

Fern Andra
Esther Carena
Erika Glässner
Sascha Gura
Lya Mara
Mia May
Hella Moja
Lotte Neumann
Pola Negri
Egede Nissen
Ossi Oswalda
Henny Porten
Ellen Richter
Lyda Salmonowa
Albertini-Film, Berlin
Fern Andra Film, Berlin
Goldwyn Producing Corporation, Culver City (Californien)
Maxim Film, Berlin
Mayfilm, Berlin
National-Film, Berlin
Harry Piel-Film, Berlin
Ufa, Berlin
Universal Film Manufacturing Co, New York.

Handel, Industrie, Finanz

A. E. G., Berlin
Benz & Co, Mannheim
Bopp & Reuter, Mannheim
Brigleb Hansen & Co, Gotha
A. Borsig, Berlin
Deutsche Luftreederei, Berlin
Erich S. Huth, Funkentelegrafie, Berlin
Hannoversche Maschinenbau Akt. Ges.
Junkerswerke, Dessau
Fried. Krupp, Essen
Linke-Hoffmann-Werke, Breslau
Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg
Porzellan-Manufaktur, Berlin
Siemens & Halske Akt. Ges., Berlin
Siemens-Schuckert-Werke
Vulkan-Werke, Stettin
Arthur von Gwinner, Berlin
von Havenstein, Reichsbankpräsident
Herz, Geh. Kommerzienrat, Berlin
Mankiewitz, Direktor der deutschen Bank

Kunst

Prof. Lovis Corinth
" Bodo Ebhardt
" Kallmorgen
" Georg Kolbe
" Fritz Klimsch
" Käte Kollwitz
" Max Liebermann
" Ludwig Manzel
" Bruno Paul
" Max Pechstein
" Max Rabes
" Paul Simmel
" Max Schlichting
" Eugen Spiro
" Lesser Ury
" August Vogel
Akademie der Künste, Berlin
Ausstellung der „Sturm", Berlin
Berliner Sezession
Freie Sezession
Friedmann & Weber, Berlin
Grosse Berliner Kunstausstellung

Lehranstalten

Bergakademie, Freiberg i. S.
Deutsche Filmschule, München
Deutsche Seemannsschule, Hamburg
Fernsprechschulamt, Berlin
Forstakademie, Eberswalde
Forstakademie Hann./München
Gartenbaulehranstalt Berlin-Dahlem
Gerberschule Freiberg i. S.
Hausschwesternschule, Pankow
Hebammenlehranstalt, Neukölln
Hochschule für Leibesübungen, Berlin
Hochschule für Musik, Berlin
Höhere Webschule, Greiz
Industrieschule, Zwickau
Kolonialschule, Witzenhausen
Kunstakademie, München
Landwirtschaftliche Hochschule, Berlin
Lehrerseminar, Neuzelle
Lettehaus, Berlin
Lohelandschule
Optikerschule, Jena
Polizeischule, Brandenburg
Predigerseminar, Spandau
Schnitzerschule, Oberammergau
Schule der deutschen Kolonie, Mexiko
Staatliche Webeschule, Crefeld
Staatliche Bildungsanstalt, Lichterfelde
Technische Hochschule, Berlin
Versuchsanstalt für Getreideverwertung, Berlin
Uhrmacherschule, Glashütte
Universität Berlin

Literatur

Hermann Bahr
Walter Bloem
Bruno Bürgel
Dietzenschmidt
Dr. Ludwig Fulda
Max Halbe
Gerhard Hauptmann
Georg Hermann
Rudolf Herzog
Oscar Höcker
Felix Holländer
Paul Kornfeld
Artur Landsberger
Else Lasker-Schüler
Hermann Sudermann
Hermann Stegemann
Clara Viebig
Richard Voss
Olga Wohlbrück
Gabriele Zapolska
Otto Zarek
von Zobeltitz

Musik

Prof. Conrad Ansorge
Prof. Eugen d'Albert
Claudio Arrau
Generalmusikdirektor Leo Blech
Prof. Max Bruch
Leo Fall
Prof. Anton Hecking
Wilhelm Kienzl
Telemaque Lambrino
Felix Robert Mendelssohn
Dr. Carl Muck
Prof. Siegfried Ochs
Prof. Hans Pfitzner
Prof. Dr. Max von Schillings
Prof. Franz Schreker
Dr. Stiedry
Franz von Vecsey
Prof. Felix von Weingartner

Politik

Bauer, Reichsministerpräsident a. D.
Gertrud Bäumer
Fürst Bülow
Cuno, Reichskanzler
Clemens von Delbrück
Bernhard Dernburg
Ebert, Reichspräsident
Fehrenbach, Reichskanzler a. D.
Gessler, Reichswehrminister
Giesberts, Reichspostminister a. D.
Adolf Gröber
Wolfgang Heine
von Helfferich
Dr. Hermes, Reichsernährungsminister
v. Kühlmann
Mayer-Kaufbeuren, Reichsminister
Friedrich Naumann
Gustav Noske
Friedrich v. Payet
v. Podewils, Staatsminister
Graf Arthur v. Posadowski-Wehner
v. Radowitz
Graf Rödern, Staatssekretär
Gustav Roesicke
Dr. Simons, Reichsminister
Philipp Scheidemann
Karl Matthias Schiffer
Adam Stegerwald
Gustav Stresemann
Karl Trimborn
Dr. Wirth, Reichskanzler a. D.
Amerikanische Botschaft, Berlin
Deutsche Demokratische Partei, Berlin
Deutschnationale Partei, Berlin
Deutsche Volkspartei, Berlin
Britische Gesandtschaft, Berlin
Franz. Botschaft, Berlin
Jugoslawische Gesandtschaft, Berlin
Sozialdemokratische Partei, Berlin
Spanische Botschaft, Berlin
Schweizerische Gesandtschaft, Berlin
Tschecho Slowakische Gesandtschaft, Berlin

Schiffahrt

Deutsche Werke Akt. Ges. Werft, Kiel
Hamburg Amerika Linie
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft
Hugo Stinnes, Aktien Gesellschaft für Seeverkehr und Ueberseedienst, Hamburg
Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft, Kiel
Norddeutscher Lloyd, Bremen
Joh. C. Tecklenborg Akt. Ges., Geestemünde
White Star Line

Wissenschaft

Raoul Amundsen
Prof. Dr. Adolf Baginski
" " Richard Bier
" " Ismar Boas
" " von Bode
" " E. Bumm
" " Albert Einstein
" " Fritz Haber
" " Adolf Harnack
" " L. Heck
" " Sven Hedin
" " Magnus Hirschfeld
" " James Israel
" " Fritjof Nansen
" " Nernst
" " Plank
" " Rubner
" " Silex
" " Wassermann
" " Steinach
Institut für Kulturforschung, Berlin
Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Hamburg
Kaiser-Wilhelm-Institut für Faserstoffchemie, Berlin-Dahlem
Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung Mühlheim a. R.
Kaiser-Wilhelm-Institut für Lederforschung, Dresden
Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung, Neubabelsberg

Tanz

Anita Berber
Georg Blanvalet
Erik Charell
Olga Desmond
Hilda Garden
Grit Hegesa
Lo Hesse
Lucie Kieselhausen
Sent' M'ahesa
Ellen Petz
Joachim von Seewitz
Celly de Rheydt
Karen Zabel
Hannelore Ziegler

Sport

Avus, Berlin
Berliner-Damen-Ruder-Verein
Berliner Canoe-Club
Berliner Regatta Verein
Hochschule für Leibesübungen, Berlin
Preussische Hochschule für Leibesübungen, Spandau
Rennbahn Olympiapark
Sportpalast, Berlin
Sportpark, Treptow
Stadion, Berlin
Tennis Club Blau-Weiss, Berlin
Trabrennverein, Marlendorf
Union-Club, Berlin

Diverses

Deutscher Lichtbilddienst, Berlin
Evangelischer Pressverband, Berlin
Liga für deutsche Kultur, Berlin

Buchdruckerei G. Reiter, Berlin-Lankwitz, Dampfdruckerei 66.

st a.D. Herwig
Arolsen

den 25. November 1925

J. Nr. 803

Auf das gefällige Schreiben vom 16. d. Mts. - I D - erwidern wir Jhnen ergebenst, daß die Galerie Sander Berlin W 8, Friedrichstr. 190 nicht zu den Kunsthandlungen gehört, die im Kunstleben eine gewisse Bedeutung besitzen. Wir können auch nicht annehmen, daß eine auf Erwerb angewiesene Galerie eine Ausstellung und Versteigerung von Gemälden veranstaltet und einen etwaigen Erlös hieraus wirklich der Künstlerschaft zugute kommen läßt. Jn jedem Falle dürfte es ratsam sein, dem Unternehmen gegenüber die größte Zurückhaltung zu bewahren.

Diese Auskunft bitten wir als streng vertraulich zu betrachten.

Der Präsident
Jm Auftrage

An
die Geschäftsstelle des
Deutschen Städtetages
Berlin C 2
Poststr. 17

15

UTSCHER STÄDTETAG
Geschäftsstelle
Nr. I D

BERLIN C 2, den 16. Nov. 1925.
Poststrasse 17, Ecke Molkenmarkt
Fernsprecher: Magistrat Berlin Nr. 73, ~~Zentrum 4074~~, Merkur 2220.
Drahtanschrift: Städtetag Berlin
Bank: Girokasse Nr. 1 der Städt. Sparkasse Berlin (Konto 89[illegible]
Postscheckkonto: Berlin 2946

№ 06303 * 20. NOV.

An
die Akademie der Künste
Berlin W 8

Ausstellung der Galerie Sander

Die Galerie Sander in Berlin, die in einer unserer Mitgliedsstädte eine Ausstellung und Versteigerung von Gemälden durch einen Notar zu veranstalten beabsichtigt, hat im Interesse der bildenden Kunst und zur Milderung der wirtschaftlichen Notlage der Künstler die Erlaubnis hierzu von der Stadtverwaltung nachgesucht.

Wir

Wir bitten die Akademie der Künste ergebenst um se
gefl. vertrauliche Mitteilung, ob die Veranstaltung förderu
würdig ist und ob der Erlös auch wirklich der Künstlerschaft
nicht etwa nur Kunsthandlungen zugutekommt.

I.V.

Aesser-Lühman

16

Akademie der Künste zu Berlin

- - - - - -

Berlin W 8, den 25. November 1925
Pariser Platz 4

Auf Jhre Anfrage vom 16. d. Mts. teilen wir Jhnen
it, daß die Holzplastik " Ekstatiker " die in der Früh-
ahrsausstellung 1922 der Akademie der Künste gezeigt
ar, sich in Privatbesitz befindet und unverkäuflich
st.

Barlach wohnt in Güstrow i/Mecklbg.

Der Präsident
Jm Auftrage

Herrn Architekt Julius Richter, Warnsdorf(Tschechoslowakai

K. Akademie d. Künste-Ber...
No 0796 * 17 NOV. 1925

17

Warnsdorf , 16 . Nov. 1925.

Vor mehreren Jahren , ist in der Berliner
hrskunstausstellung der Akademie der Künste ein
astik von Ernst Barlach
,, Ekstatiker ''
1922
Hess
tellt gewesen .

Ich frage höflichst an , ob diese Holzplast
rworben werden kann , aus welchem Holz sie ist ,
oss sie ist , und was dieselbe beim Erwerb kosten
. Auch bitte ich Sie , mir die Adresse des
ers Ernst Barlach bekanntzugeben .

Für Ihre Freundlichkeit im Vorhinein be-
dankend zeichne ich

hochachtungsvoll

Richter

18

den 25. November 1925

Unter Bezugnahme auf Jhr Schreiben vom 19. d. Mts. ersuchen wir ergebenst uns zunächst mitzuteilen, welche Beträge Sie als Honorar für die Künstler vorgesehen haben, da evtl. Vorschläge von Künstlern hiervon abhängen.

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Dipl. Jng. Georg K r a h l

Bln- D a h l e m

Jm Dol 25

ARCHITEKT
LIUS RICHTER
WARNSDORF.
Č.S.R.

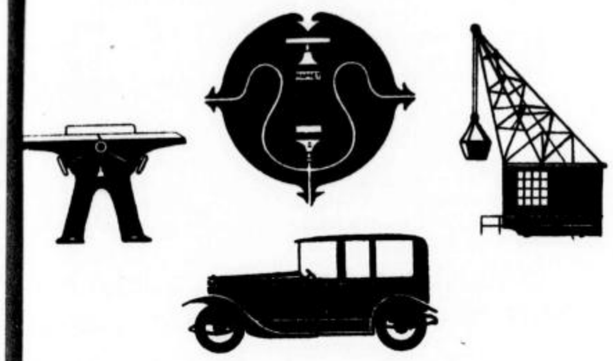
An
die Akademie der Künste
in Berlin.

19

-Mamet-

die ovale Präzisions-Hochdruck-Fettpresse

ges. gesch.



ein rein deutsches Fabrikat, sehr dauerhaft, gut durchgearbeitet und billig in der Anschaffung ist das unentbehrliche Werkzeug für jede Maschine mit Fettschmierung.

„Mamet"-Vertrieb

Zweigstellen in allen Teilen Deutschlands und im Auslande

Das veraltete / unsichere / zeitraubende Staufferschmiersystem
ist durch die ovale

Mamet-Präzisions-Hochdruck-Fettpresse

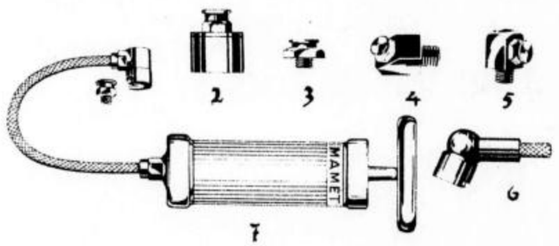
vollständig beseitigt.

jede Fettschmierstelle kann schnell hergerichtet werden. Mit Bohrer Fig. 1 erhält der Staufferdeckel Fig. 2 sein Loch mit Gewinde. Dieser Deckel wird fest aufgedichtet und kann daher nicht mehr verloren gehen. In die Öffnung wird je nach Bedarf ein Kugelventil Fig. 3, 4 und 5 eingeschraubt. Wo kein Stauffer vorhanden, läßt sich durch Anbohren der Lagerstelle ein Kugelventil aufsetzen. Mit Presse und Schlauch Fig. 6 und 7 ist ohne Mühe mit den staubsichereren Kugelventilen die Verbindung hergestellt. Durch Drehen des Handgriffs wird je nach Kraftanwendung bis zum höchsten Druck das Schmierfett zur Lagerstelle gepreßt. Alle Sorten Fett, auch Öle lassen sich verwenden.

Der Metallschlauch ist in jeder Länge, Kugelventile sind in jeder Anzahl lieferbar, sodaß mit einer Presse in kürzester Zeit viele Maschinen garantiert geschmiert werden können.

Sicheres Fahren, 60% weniger Maschinendefekte, keine Unfälle, größte Kostenersparnis.

Die ovale Mamet-Präzisions-Hochdruck-Fettpresse wird mit Schlauch in 4 Größen geliefert:
Größe I Mk 8.50, Größe II Mk 11.50, Größe III Mk 20.00, Größe IV Mk 24.00
1 R. gerades Kugelventil Mk 0,70, 1 gr. gerades Kugelventil Mk 0.50
1 gr. 90° Mk 0.85, 1 gr. 45° Mk 0.85, 1 kombinierter Bohrer Mk 2.45.



91 -
20

Dipl.-Ing. Georg Krahl
Architekt B.D.A. - D.W.B.

Ihr Schreiben vom

Berlin-Dahlem, den 19.11.25.
Im Dol 25 (U.-Bhf. Podbielski-Allee)
Fernspr.: Steglitz 4193

An die Direktion der Kunstakademie

Berlin.
Pariser Platz.

Der Unterzeichnete beabsichtigt ein Schwarz-Weiss-Buch, eventuell in Quartalsfolgen herauszugeben. Es wird unterhaltenden, belehrenden, bildlichen und Anzeigen-Teil enthalten. Junge Künstler der Schwarz-weiss-Kunst, (gute Arbeiten in kräftiger Strichmanier, Tausgeschl. futuristt. kubistische etc) denen eine Veröffentlichung der in den Buchrahmen passenden Arbeiten wertvoll ist, haben hier Gelegenheit hervorzutreten.

Der Unterzeichnete wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Ihnen nahestehende Künstler auf diese Zeilen aufmerksam machen wollten. Diese müssten sich zunächst nur schriftlich mit Einzelangaben melden.

Das Buch wird nach einem besonderen Verfahren hergestellt. Schrift und Bild werden auf photochemischen Wege auf die Druckplatte gebracht. Gewischte Abschattierungen dürfen im Bilde nicht sein, sondern nur klare tiefe Striche. Der beigefügte kleine Prospekt ist nach diesem Verfahren hergestellt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Georg Krahl.

215

J. Nr. 768

den 11. November 1925

Auf Jhre Anfrage vom 8. d. Mts. erwidern wir Jhnen, daß der Name Galli (und Gallo) in der Kunstgeschichte vielfach vorkommt. Wir verweisen Sie deshalb auf das allgemeine Künstlerlexikon Thieme-Becker Band XIII, das auch in einer dortigen Bibliothek vorhanden sein wird.

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Emanuel G a l l i

G l e i w i t z

Preiswitzer Str. 67

22

Gleiwitz 8. 11. 25.

Akademie der Künste-Berlin
№ 0765 * 10. NOV. 1925

An den Vorstand der Akademie der Künste!

Bei den Nachforschungen über meine Familien und Namensvorgänger den Namen Galli, fand ich auch daß der Name im vorigen Jahrhundert in Berlin in der damaligen Kunst viel genannt wird. Vielleicht ist auch im Künstlerlexikon darüber etwas vorhanden. In Wien, Graz, Florenz auch Mannheim ist vieles gefunden worden. Da mir die Möglichkeit fehlt so manches durchzusehen, erlaubte ich mir an diese Stelle die bescheidene Bitte zu richten, ob vielleicht bei etwa vorkommenden Anlässen davon in etwa bekannt ist und der Name Galli oft vorkommt.

Ich hoffe die richtige Stelle getroffen

zu haben und bitte darum wenn es keine Mühe macht und dieses bekannt ist mir einen werthen Bescheid zukommen zu lassen.

Im voraus dankend

Achtungsvoll

Emanuel Galli

Adresse:

Gleiwitz

Preiswitzerstr. 67.

23

24

d. 7. 11. 1925

Sehr geehrter Herr !

Auf das Schreiben vom 2. d. Mts. erwidere ich Jhnen ergebenst, daß ich gern bereit bin, Jhnen auf Grund unseres Materials Auskunft über den Kupferstecher und Kunsthändler Christian v. Mechel zu geben. Insbesondere kann ich Jhnen auch ein künstlerisch sehr wertvolles Bildnis des Genannten von der Hand Anton Graffs, das unsere Akademie besitzt, zeigen. Ich bitte Sie um gefällige vorherige telefonische Vereinbarung wegen Tag und Stunde Jhres Besuchs in der Akademie, am besten Ende nächster Woche.

Hochachtungsvoll

Oberst a.D. Herwig
Arolsen

34

28

25

OTTO MECHEL
BERLIN-TEMPELHOF
Bosestraße 38
Fernsprecher: Südring 885

BERLIN-TEMPELHOF, den 2. November 1925.

Titl.

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 0749 * 3 - NOV.

Akademie der Künste

Berlin W. 8

Pariserplatz 4

Hierdurch erlaube ich mir Jhnen mit folgendem Anliegen näher zu kommen:

Jch bin damit beschäftigt, eine Familienchronik aufzustellen und stosse dabei auf einen Herrn Christian von M e c h e l welcher im Jahre 1817 als Mitglied der Akademie der Künste in Berlin verstorben ist. - Genannter ist am 4. April 1737 in Basel geboren, hat längere Zeit in Paris und zuletzt in Berlin gelebt. - Jch gestatte mir, Sie um Jhre liebenswürdige Unterstützung bei meinem Vorhaben ganz ergebenst zu bitten in der Annahme, dass es Jhnen möglich sein wird , mir Näheres über die Person des Genannten, über seine Vorfahren usw. mitteilen zu können. Vielleicht dürfte ich Einsicht in Jhre entsprechenden Aufzeichnungen nehmen?

Jhre gefl. Antwort erwarte ich mit grossem Interesse und danke Jhnen im voraus für Jhre Bemühungen bestens.

Hochachtungsvoll

Mechel

erst a.D. Herwig
Arolsen

34

28
26

J. Nr. 742

den 6. November 1925

Auf Ihre Anfragen vom 9. August und 26. Oktober d. Js. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß wir Ihnen gern das uns zur Verfügung stehende Material über Friedrich D r a k e bei Ihrer Anwesenheit in Berlin zur Einsichtnahme überlassen. Es sind dies in der Hauptsache folgende Werke : Thieme Beckers Künstler-Lexikon Band 9, in dem sich ein ausführlicher Lebenslauf über Drake befindet, der auf eigenen bis zum Jahre 1837 reichenden Aufzeichnungen Drakes beruht, und für die spätere Zeit durch Mitteilungen seines Neffen des Professors Paul Meyerheim ergänzt worden ist.

Die Zeitschrift für bildende Kunst 1905, in der Professor Paul Meyerheim aus Anlaß der Wiederkehr des 100. Geburtstages seines Onkels Friedrich Drake Erinnerungen veröffentlicht hat.

Der Ausstellungskatalog der Akademie vom Jahre 1883, in dem sich ein Nekrolog über Drake befindet.

Aktenmaterial über Drake besitzt die Akademie leider nicht. Nachkommen Paul Meyerheim's sind nicht vorhanden; der Testamentsvollstrecker in dem Nachlaß dieses Künstlers Herr Landgerichtsdirektor Dr. Felix Friedmann-Braun, Berlin W 50, Nürnberger Str. 66 wird

errn
erst a. D. H e r w i g
er Adr. Frau General Jacobi

A l l e n s t e i n Ostpr.
- - - - - - - - - - - - - -
Schließfach 11

wird Jhnen gern Auskunft über die Erben bezw. den Verbleib des Nachlasses geben.

Aus der Familie des Bildhauers Bläser leben zwei Töchter in Berlin SW. 47, Großbeerenstr. 27 a.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Erster Ständiger Sekretär und Senator.

Oberst a.D. Herwig
Arolsen

z.Zt. Allenstein /O; Schliessfach 11, Adresse Frau General Jacobi, den 26.10.25.

K. Akademie d. Künste
No 0742

An
die Akademie der Künste
BERLIN
Pariser Platz,

Jm August d.J, erlaubte ich mir ,in einem Schreiben, auf das ich aber ausdrücklich keine Antwort erbat,anzufragen, ob im Besitz der Akademie Material über den Bildhauer Friedrich Drake vorhanden oder mir vielleicht liebenswürdigerweise nachzuweisen sei. Mein beabsichtigtes persönliches Vorsprechen wurde durch Krankheit vereitelt u, meine beabsichtigte Rückreise über Berlin in der Mitte nächsten Monats würde ich nur dann auf einige Tage ausdehnen, wenn ich wüsste, dass ein Aufenthalt in Berlin das ein Durchstudieren etwa vorhandenen Materials in der Akademie für eine Studie über Drake lohnen ~~wäre~~.

So muss ich Sie doch ergebenst bitten, mir ein paar kurze Notizen zukommen lassen zu wollen,die mir zu dem gegebenen Zwecke einen Fingerzeig geben. Jch bitte daher diese Belästigung nicht übel zu nehmen,

Mit deutschem Gruss

Herwig.

Oberst a.D.

Oberst a.D. Herwig
Arolsen
Apfelallee
Fernruf 124

34

28

Arolsen, den 9. August 1925.

An
die Akademie der Künste
Berlin W. Pariser Platz.

K. Akademie d. Künste
No 0531 * 12. AUG 19

Mit einer Materialsammlung zu einer späteren Schrift über Friedrich Drake, geb. 1805 zu Pyrmont, Bildhauer, Schüler Rauchs, Mitglied u. Senator der dortigen Berliner Akademie, beschäftigt, wurde ich darauf hingewiesen, dass es ein Tagebuch Drakes im Besitz der Akademie geben solle. Auch soll sein Schwiegersohn, der Maler u. Professor Meyerheim Erinnerungen zu Drakes 100 ten Geburtstag in der Zeitschrift für bildende Kunst Bd. 16. 1904/05. p. 257-262 veröffentlicht haben. (Wenn ~~nicht~~ dieser Verfasser Paul Meyerheim nicht schon der Sohn des Drakeschen Schwiegersohns Eduard Meyerheims ist?) Giebt es noch Nachkommen dieser Meyerheims? Sind der Akademie noch Nachkommen des Schüler- oder Rauchkreises bekannt, an die man sich wenden könnte, namentlich um über einen Briefwechsel Drakes etwas zu erfahren. (Kalandrelli, Bläser). Den Rauch-Rietschel Briefwechsel, sowie das Rauchsche Eggerswerk kenne ich. Die Tochter Rietschels hat nichts an Briefen von Drake.

Wenn es ein Aktenstück über Drake geben sollte, werde ich mir erlauben, bei meiner persönlichen Anwesenheit in Berlin in der Zeit zwischen dem 15. u.2o. d. M. in der Kunstakademie vorzusprechen.

Mit Deutschem ~~Gruss~~ Gruss

Herwig.

Obersta.D.

34

29

d. Immler
Roßhaarspinnerei
Telefon-Ruf No. 6
egramme: Immler Kitzingen
Giro-Conto
bei der
yer. Hypotheken- u. Wechselbank
Filiale Kitzingen.
Volksbank e.G.m.b.H. Kitzingen.
heckkonto No. 5700 Amt Nürnberg.

Kitzingen a.M., den 28.10.25 19

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 0746 * 30.OKT.19
Ant.

An die
Akademie der Künste
Berlin
Pariserpl. 4.

Höfl. erlaube ich mir, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten.
Haben Sie die Güte, mir, wenn Ihnen des möglich die Adresse des dortigen Kunstmalers Professor Junker (Pferdemaler) aufzugeben.
Herr Professor Junker war vor ca 35 Jahren in Karlsruhe an der Landeskunstschule.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
A. Büchner

Prof. Hermann Junker
Charlottenburg 4
Droysenstr. 15

Verschrift [illegible]
3/XI
B. 3/XI 25

30

Akademie der Künste
zu Berlin
J. Nr. 732

Berlin W 8, den 26. Oktober 1925
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 1 Anlage

an die Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte

Kunst

Charlottenburg

---

ergebenst weitergesandt mit dem Bemerken, daß die in dem Schreiben genannten Künstler diesseits nicht bekannt sind.

Der Präsident

Im Auftrage

31

J. Nr. 721

den 26. Oktober 1925

Auf das Schreiben vom 16. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß uns die Notvereinigung Deutscher Künstler, Berlin-München nicht bekannt ist. Wir stellen Jhnen anheim, diesserhalb bei dem Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands, Berlin W 30, Landshuter Str. 26 nachzufragen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Reichsverband der

Deutschen Jndustrie

B e r l i n W 10

Königin-Augusta-Str. 28

32

REICHSVERBAND
DER
UTSCHEN INDUSTRIE

BERLIN W.10, den 16. Oktober **192** 5
KÖNIGIN-AUGUSTA-STRASSE 28
Fernsprecher: Amt Kurfürst 6707-6711
Telegramm-Adresse: Reichsindustrie

Akademie d. Künste-Berlin
№ 0721 * 1 10 K 1925

Nr. 2820/V
(bei der Antwort anzugeben.)

An die

r.: Notvereinigung Deutscher
nstler, Berlin-München,

Akademie der Künste

Berlin W.8

Ein uns vorliegendes Werbeschreiben der "Notvereinigung Deutscher Künstler, Berlin-München, Berlin C.25, Kurzestr.17, gibt uns Veranlassung, Sie um eine gutachtliche Aeusserung über diese Vereinigung zu bitten.

Für die Mühewaltung bei der Auskunftserteilung sprechen wir Ihnen unseren verbindlichsten Dank aus.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Anfragen bei Prof. Marcus

REICHSVERBAND DER DEUTSCHEN INDUSTRIE
Die Geschäftsführung:

Mo/Hz

Z. Nr. 230

den 26. Oktober 1925

Auf die Anfrage vom 20. d. Mts. - Tgb. Nr. Anm. L. Nr. 266 -teilen wir Jhnen mit, daß uns General v. Bünau als Maler nicht bekannt ist. Vielleicht können Sie ermitteln, wo er seine künstlerischen Studien gemacht hat und Werke seiner Hand zur Ausstellung gelangt sind.

Der Präsident

Jm Auftrage

e Landwirtschaftliche

ersicherungsgesellschaft

G r e i f s w a l d

34

Landwirtschaftliche Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Greifswald
Gegr. 1840

Sechs ländliche **Versicherungszweige:**
Hagel • Feuer • Baulast • Diebstahl
Aufruhr • Streik

Tagebuchnummer **Anm.L.Nr** 266.
(In der Antwort anzugeben)

Büro geöffnet 9–1, 3–5
Fernsprecher Nr. 100
Telegramm-Adresse:
„Hagelfeuer Greifswald"
Reichsbank-Giro-Konto
Landschaftliche Bank der Provinz Pommern, Stettin
Postscheck-Konto Nr. 10818
Stettin

An

die Akademie der Künste

B e r l i n W.

Pariser Platz.

Greifswald, 20.Oktober 1925.

Bei einem kürzlich in Bresewitz (Kreis Franzburg) stattgefundenen Brande sind vom Feuer sechs Oelgemälde vernichtet worden, deren Wertermittlung uns bisher nicht möglich war. Nach Angabe des Geschädigten handelt es sich um nachstehende, von einem General von Bünau gemalte Bilder:

1) Motiv: Jungfraugebirge Grösse 100×60 (Jahr 1871),
2) „ : Betende Jungfrau „ 60×40,
3) „ : Winterlandschaft „ 60×40,
4) „ : Betende Jungfrau mit Totenkopf und untergehender Sonne Grösse 60×40,
5) „ : Aktstudie (Circe) Grösse 40×30,
6) „ : Weidelandschaft mit untergehender Sonne 50×40.

Der Geschädigte beansprucht für jedes Bild eine Entschädigung von 1000 M.

Wir bitten ganz ergebenst, uns mitteilen zu wollen, ob der Akademie der Künste der General von Bünau als Maler bekannt ist und in diesem Falle, ob seinen Werken ein Kunstwert beizumessen ist.

Sollte die Akademie der Künste nicht in der Lage sein, uns nähere Angaben zu machen, so wären wir für eine Mitteilung sehr dankbar, an welche Stelle wir uns wegen Auskunftserteilung wenden sollen. Freiumschlag fügen wir bei.

LANDWIRTSCHAFTLICHE VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT
AUF GEGENSEITIGKEIT ZU GREIFSWALD
Der Vorstand

Heinke.

J. Nr. 719

den 20. Oktober 1925

Auf das Ersuchen vom 13. d. Mts.-Nr. I D 16 b - nenne ich Ihnen nachstehend einige Künstler, die für die Zeichnung eines Stadtwappens geeignet erscheinen:

Karl Schmidt-Rottluff, Bln-Friedenau, Niedstr. 14

Claus Wrage, Malente-Gremsmühlen z.Zt. Ronco sopra Ascona Lago maggiore (Südschweiz)

Professor E. R. Weiß, Berlin W 35, Magdeburger Str. 34

Der Präsident

An

die Geschäftsstelle

des Deutschen Städtetages

Berlin C 2

Poststr. 17 Ecke Molkenmarkt

UTSCHER STAEDTETAG
Gesdhäftsstelle
Nr. I D 16 b

BERLIN C 2, den 13. Oktober 1925.

Poststrasse 17, Ecke Molkenmarkt
Fernsprecher: Magistrat Berlin Nr. 73 u. 470, Zentrum 4974
Drahtanschrift: Städtetag Berlin
Bank: Girokasse Nr. 1 der Städt. Sparkasse Berlin (Konto 899)
Postscheckkonto: Berlin 2946

Akademie d. Künste-Berlin
No 0715 12. OKT. 1925

An

die Akademie der Künste

Berlin

Stadtwappen

Eine unserer Mitgliedsstädte beabsichtigt, sich ein neues Stadtwappen beizulegen, und hat sich an uns wegen Namhaftmachung einer geeigneten Persönlichkeit für die Zeichnung des Entwurfs des Wappens gewandt.

Wir bitten ergebenst um gefl. Mitteilung, ob Ihnen entsprechende Persönlichkeiten bekannt sind.

Für die Mühewaltung sagen wir im voraus unseren verbindlichsten Dank.

I.V.

Braun

K1

37

Nr. 649

den 1. Oktober 1925

Auf Jhre Anfrage vom 22. v. Mts.-Aktenzeichen LVI Tageb. Nr. 2547/25 betr. Ausstellung Düsseldorf 1926 - machen wir Jhnen nachstehend zwei Künstler namhaft, die unseres Erachtens für die Ausführung der Jhrerseits gewünschten bildlichen Darstellungen in Frage kämen.

Max Fabian, Berlin W 62, Lützowplatz 11

Erich Meyerabend, Bln- Schöneberg, Hähnelstr. 9 IV.

Wir stellen Jhnen ergebenst anheim, sich mit diesen Künstlern direkt zu verständigen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner

Berlin SO. 33

Schlesische Str. 42

38

Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner

Geschäftsstelle: Berlin N 39, Pankstraße 1 (Feuerwache)
Fernruf: Amt Humboldt 2470 und 1782
Postscheckkonto des Verbandes, Erich Grollmus, Berlin Nr. 87727

Unser Zeichen: LVI
Tagebuch-Nr. 2547/25
Betreff: Ausstellung Düsseldorf 1926.

Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner
BERLIN SO. 33, Schlesische Straße 42
Fernsprecher: Moritzplatz 3105/6, 11044

Berlin N 39, den 22. September 1925
Pankstraße 1

(Rückantworten Tageb.-Nr., Aktenzeichen u. Betreff angeben)
Kassenstelle
Erich Grollmus Charlottenburg I
Charlottenburgerufer 9, Tel. Wilhelm 612
Postscheckkonto Berlin Nr. 87727
Bankkonto Nr. 42
Bank der Arbeiter Angestellten u. Beamten
Berlin S. 14, Wallstr. 6
Berliner Stadtbank
Girokasse 101 Konto Nr: 8163

K. Akademie d. Künste Berlin
No 0649 * 23. SEP. 1925

An die
Akademie der Künste,
B e r l i n
Pariser Platz 4

Wie dort bereits bekannt sein wird, findet im nächsten Jahre in Düsseldorf die grosse "Ausstellung für Gesundheitspflege" statt. Die Gewerkschaften werden sich an dieser Ausstellung beteiligen. Auch wir tragen uns mit der Absicht, uns daran zu beteiligen. Als Ausstellungsobjekte sind auch Bilder über die Entwicklung der Feuerbekämpfung gedacht, über deren Ideengehalt dem bearbeitenden Künstler noch nähere Mitteilungen gemacht würden. Heute wenden wir uns an die Akademie mit der ergebenen Bitte, ob es ihr möglich ist, uns einen Künstler zu benennen, der geneigt wäre, die Ausführung der geplanten bildlichen Darstellungen zu übernehmen und ob sich die Ausführung dieser künstlerischen Arbeiten mit Mitteln bewältigen lässt, die nicht über unsere finanzielle Leistungsfähigkeit - Mitgliederstand rund 8 000 - hinausgehen.

Wenn Sie in der Lage wären uns mitzuteilen, wie hoch sich die Kosten etwa belaufen werden, wenn 7 - 8 Bilder aus

dem Leben der Feuerwehr in guter künstlerischer Darstellung - farbige und schwarz-weiss-Zeichnungen, untergebracht auf etwa 4 m breiter Wandfläche, mit künstlerischem Gesamteindruck - angefertigt werden, wären wir Ihnen dafür äusserst dankbar.

Gütiger Nachricht entgegensehend, zeichnet

Hochachtungsvoll

1 Freikuvert anbei!

Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner
BERLIN SO. 33, Schlesische Straße 42
Fernsprecher: Moritzplatz 3103,05, 1914

Weilmier,
1. Vorsitzender.

Direktion der Akademie der Künste
Berlin.

Geehrte Herren!

Komme Ihre Liebenswürdigkeit in Anspruch zu nehmen und ersuche höflichst um gütige Bekanntgabe von Adressen, entweder Käufer oder Kunstinstitute, welche Interesse für einen wertvollen geschnitzten Holz= altar haben . Erbitte Ihre sehr geehrte Nachricht und empfehle ich mich indessen

39

Wachswarenfabrik, Wachsbleiche u. Lagerhaus
Weyer a/Enns, Ob. Österr.

Geehrte Direktion der

Akademie der Künste

Berlin .

40.

den 16. September 1925

Sehr geehrter Herr Geheimrat !

Ihr Fräulein Tochter sprach gestern auf Veranlassung des Herrn Professor Max Slevogt in der Akademie vor, um Arbeiten ihrer Hand zur Prüfung vorzulegen. Diese Prüfung hat ergeben, daß bei Ihrem Fräulein Tochter entschieden eine künstlerische Begabung vorhanden ist, die der weiteren Ausbildung durchaus wert sein würde. Es würde sich empfehlen, daß sie ihre guten künstlerischen Anlagen in ernstem Studium weiterentwickelt und wir möchten daher raten, daß sie sich zwecks Weiterbildung mit der Direktion der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst Charlottenburg, Hardenbergstr. 33 in Verbindung setzt.

Der Präsident

rn

heimrat G l i n t z e l

Bln- F r i e d e n a u

Handjerystr. 48

41

...m Glintzel
...lin-Friedenau
...ndjerystr.
49.

unleserlich

Berlin

lin W 8, den 19
iser Platz 4

..... hat Ihnen die Akademie
Unterstützung in Höhe von
en in Vierteljahresraten in
rzug des Portos zugehen wird.
ng bitten wir unterschriftlich
glaubigt bis zum 5. Januar 19
ls die 4. Rate nicht gezahlt

äsident

42

den 15. September 1925

Auf die Schreiben vom 18. August und 11. September d.Js. erwidern wir ergebenst, daß Ihr erstes Schreiben von der irrtümlichen Ansicht auszugehen scheint, daß die Originalzeichnungen von Flaxman in der Kunstsammlung der Akademie sich befinden. Dies ist nicht zutreffend, Flaxmans Originalzeichnungen befinden sich in London New Burlington-House (Royal Academy).- Die Akademie besitzt die Stiche nach Flaxmans Zeichnungen von Piroli, deren Ausgabe sich auch in allen anderen großen Bibliotheken befindet. Wenn Sie Wert darauf legen nach den Exemplaren der Bibliothek der Akademie der Künste Reproduktionen herzustellen, so erteilen wir hierzu unsere Genehmigung und bitten Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens gefälligst mit dem Bibliothekar der Akademie der Künste, Herrn Bibliotheksrat Dr. Lenz, Charlottenburg, Hardenbergstr. 33, in Verbindung zu setzen.

Der Präsident

Im Auftrage

An

den Verlag

Hermann S c h a f f s t e i n

K ö l n a/Rh.

Badstr. 1

43

Hermann Schaffstein
Verlagsbuchhandlung

Depeschen-Adresse: Schaffstein Köln
Fernsprecher Anno 2300
Postscheckkonto Prag 78075
Konto bei der Postsparkasse Wien, Nr. 59416
Konto beim Postscheckbureau Basel Nr. V. O, 208
Postsparkasse Kattowitz 504401
Postscheckkonto Köln Nr. 50860

Köln a. Rh. den 11. September 1925.
Badstraße 1

An die

13 SEP 1925

Akademie der Künste,

Berlin.

Pariserplatz 4

In meinem Brief vom 18.8. bat ich um die Genehmigung zur Reproduktion nachfolgender Flaxman-Stiche:

Homer die Musen anrufend
Achill will gegen Agamemnon ziehen
Helena tröstet Paris
Hektor und Ayax durch die Herolde getrennt
Hektor schilt Paris
Diomed und Odysseus mit den Rossen des Rhesos
Der Sänger Phemios vor den Freiern
Nestor opfert Athene einen Stier
Athene linkt Nausikaes Ball zum Meer
Odysseus bei Polyphem
Odysseus bei Kirke
Die Sirenen

Ich jatte gleichzeitig an das Kupferstich-Kabinett, Berlin, die Bitte um Genehmigung zur Reprdduktion von 5 Stichen gerichtet, wozu ich die Aetzungen nunmehr bereits seit 14 Tagen in Händen habe. Da mir die Firma Meisenbach, Riffart & Co., Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 7/8, am 22.8. mitteilte, dass ihr vom Kupferstich-Kabinett Berlin in den nächsten Tagen weitere Stiche zur Aetzung zugehen würden, hatte ich angenommen, dass es sich dabei um die oben genannten Stiche handle, da ich eine Verbindung der Akademie der Künste ~~und~~ mit dem Kupferstich-Kabinett annahm. Diese Verzögerung, die auf eine nachlässige Erfüllung meines Auftrages durch die Aetzanstalt zurückzuführen ist, ist mir sehr unangenehm, da sich der Druck dadurch weiter hinausschiebt. Ich wäre der Akademie der Künste daher sehr zu Dank verbunden, wenn ich unter Benutzung

b.w.

des anliegenden Freikouverts möglichst umgehend Nachricht erhielte, ob die oben genannten Stiche zur Reproduktion frei gegeben werden. Ich habe die Firma Meisenbach, Riffarth & Co. die die Aetzung übernehmen soll, angewiesen, sich sofort mit Ihnen in Verbindung zu setzen.

Mit verbindlichstem Dank für Ihre Bemühungen und

vorzüglicher Hochachtung !

Hermann Schaffstein

Anlage.

Hermann Schaffstein
Verlagsbuchhandlung

Depeschen-Adresse: Schaffstein Köln
Fernsprecher Amno 2300
Postscheckkonto Prag 78075
Konto bei der Postsparkasse Wien, Nr. 50416
Konto beim Postscheckbureau Basel Nr. V. O, 208
Postsparkasse Kattowitz 504401
Postscheckkonto Köln Nr. 50860

Köln a. Rh., Badstraße 1. den 18. August 1925.

An die

Akademie der Künste,

Berlin.

In Ihrem Besitz befinden sich die Zeichnungen John Flaxmans zu Ilias I und Odyssee I, die seinerzeit in dem Illustrationsband des Insel-Verlages zu den Sagen des klassischen Altertums abgedruckt wurden.

Ich beabsichtige meine 3 Bände der schönsten Sagen des klassischen Altertums, die hauptsächlich in Schulen verwendet werden, mit den Flaxmanschen Zeichnungen auszustatten und zwar käme infrage:

Homer die Musen anrufend
Achill will gegen Agamemnon ziehen
Helena tröstet Paris
Hektor schilt Paris
Hektor und Ajax durch die Herolde getrennt
Diomed und Odysseuss mit den Rossen des Rhesos
Der Sänger Phemios vor den Freiern
Nestor opfert Athene einen Stier
Athene lenkt Nausikaes Ball zum Meer
Odysseus bei Polyphem
Odysseus bei Kirke
Die Sirenen.

Würden Sie die Liebenswürdigkeit haben, mir die Reproduktion der angegebenen Bilder zu gestatten und mir eine graphische Kunstanstalt anzugeben, die von Ihnen zur Aufnahme der Originale berechtigt ist. Ich würde von der Neauflage Ihnen natürlich gern Belegstücke zur Verfügung stellen. Ich wäre für eine baldige Rückäusserung sehr zu Dank verbunden.

An das Kupferstich-Kabinett, Berlin, habe ich mich wegen weiterer folgender Flaxman-Zeichnungen gewendet:

Pandora öffnet das Gefäss
Das goldene Zeitalter
Das eherne Zeitalter

b.w.

Heimkehr Agamemnons
Athene versöhnt Erinyen.

Ich habe vom Kupferstich-Kabinett noch keine Antwort erhalten, während die Albertina Wien bereits ihre Zusage gegeben hat. Sollte das Kupferstich-Kabinett auch der Akademie der Künste unterstehen, so bitte ich mir auch die Reproduktion der zuletzt angegebenen 5 Bilder zu gestatten.

Mit vorzüglicher Hochachtung !

Hermann Schaffstein

N.S. Der Brief an das Kupferstich-Kabinett war an das Neue Museum Berlin gerichtet in der Annahme, dass das Kupferstich-Kabinett in diesem untergebracht wäre.

D.O.

45

den 19. September 1925

Unter Bezugnahme auf unser Schreiben vom 9. Mai d. Js. bitten wir um eine gefällige Mitteilung, ob über die Wiederherstellung des Pesne-Bildes der Hedwigskirche bereits Entscheidung getroffen ist. Wenn das Bild noch längere Zeit in der Akademie der Künste verbleiben soll, würde es sich empfehlen, das wertvolle Kunstwerk zu versichern, da die Akademie natürlich keine Haftung übernehmen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Pfarrer K l e i n e i d a m

B e r l i n

St. Hedwigskirche

46

An Pfarrer Kleineidam

St. Hedwig

Unter Bezugnahme auf unser Schreiben vom 9. 3. Mai d. Js. bitten wir um eine gefl. Mitteilung, ob über die Wiederherstellung des Posne-Bildes der Hedw. Kirche bereits Entscheidung getroffen ist. Wenn das Bild noch längere Zeit in der Akad. d. Kste verbleiben soll, würde es sich empfehlen das wertvolle Kstwerk zu versichern, da die Akad. natürlich keine Haftung übernehmen kann.

Mit vorzügl. Hochachtung

Der Präsident

I.A.

ademie der Künste
u Berlin
J. Nr. 276

Berlin W 8, den 31. März 1925

47

Auf den Randerlaß vom 24. 3. 1925 - U IV Nr. 11034- ist zu setzen:

Urschriftlich nebst Anlage

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n

mit folgendem Bericht wieder vorgelegt:

Dem vorliegenden Antrage des Fräulein Götze lag m. E. der Gedanke zu Grunde, für den Vater, den Bildhauer Martin Götze zu seinem 60. Geburtstage einen Glückwunsch von Seiten des Ministeriums zu erwirken. Diesen von hier aus auszusprechen lag keine Veranlassung vor, da Götze der Akademie nicht als Mitglied angehört. Glückwunschschreiben aus einem derartigen Anlaß erfolgen aber diesseits nur, wenn es sich um Künstler handelt, die der Akademie der Künste als Mitglied ~~zur Zeit~~ angehören. Da mir die dortige Bezugnahme auf unseren Bericht vom 26. 10. 1908 - I 2333 - , der ein Unterstützungsgesuch des Bildhauers Otto G ö t z e betrifft, nicht erklärlich ist, so reiche ich das Gesuch des Fräulein Frieda Götze anbei ergebenst zurück.

Der Präsident

B. 31.3.25

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 11034

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 24. März 1925.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340–11343

K. Akademie d. Künste, Berlin
№ 0276 * 25. MRZ 1925
Kol.

Urschriftlich

dem Herrn Präsidenten der Akademie der Künste,

h i e r ,
= = = = = = = =

mit Bezug auf die dortigen Vorgänge (Bericht vom 26. Oktober 1908 - I 2333 -) zur gefälligen selbständigen Erledigung ergebenst übersandt.

Jm Auftrage

gez. Pallat.

BEGLAUBIGT

MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

Preuß. Ministerium f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung.
Eing.: 19 MRZ. 1925

Nr 11034
Jenz Haeßler

49

An das Ministerium für Kultus und Öffentlichen Unterricht.

Am 28. März 1925 wird mein Vater, der Bildhauer Martin Götze 60 Jahre. Er kann in seinem Leben auf eine gesegnete und schaffensfreudige Tätigkeit als Bildhauer zurückblicken, denn sein Schaffen als Bildhauer war fruchtbar und schenkte er Preußen mit seiner Kunst Werke, deren Schöpfung der Mit- und Nachwelt Zeugnis dann ablegen. Die Reichshauptstadt verdankt meinem Vater das Denkmal des Staatskanzlers Fürst von Hardenberg auf dem Dönhofsplatz, welches er unter den Bedingungen eines schweren Wettbewerbes und der vielen, in Berlin lebenden Bildhauer gewann und ausführte. Ferner ist die 3 m große Bronzefigur Zwinglis an der Zwinglikirche zu Berlin ein Werk meines Vaters. Für diese Kirche modellierte er außerdem Gustav Adolf und Joachim II. und führte diese 2,50 m groß, in Marmor aus. Für diese Arbeiten wurde mein Vater 1908 mit dem Kronenorden ausgezeichnet.

In späteren Jahren entstanden dann die Kolossalbüsten (Marmor) der Eisenbahnminister von Thielen, von Maybach, von Budde und in Reliefform von Breitenbach. Letzteres war für den Bahnhof in Luxemburg geplant, jedoch infolge der Veränderungen, die der Krieg herbeiführte, im Verkehrs- und Baumuseum hierselbst angebracht, dort fanden ebenfalls die Büsten der erwähnten Minister Aufstellung.

Verschiedene Werke im Reich wie das Denkmal des Herzogs Wilhelm von Württemberg und der König Albert Brunnen in Lichtenstein in Sachsen sind ebenfalls Schöpfungen meines Vaters, deren Aufträge, ohne jede Protektion, nur seiner Leistungen wegen, ihm zugestanden wurden.

Pers. § 29

Endlich fanden Studienarbeiten, darunter auch die überlebensgroße Figur „Traumverloren", des öfteren Aufnahme in der Großen-Berliner-Kunstausstellung. Diese Figur, welche ebenfalls einer kritischen Wahl standhielt und dann in Marmor Aufstellung fand auf dem Pforzheimer-Friedhof und diesem stimmungsvollen Schmuck verleiht.

Als Tochter des Künstlers glaube ich nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß solche Leistungen, die der sehr bescheidenen Persönlichkeit meines Vaters gegenüberstehen, eine Beachtung an oberster Stelle würdig sind. Besonders, wie mein Vater in großer Zurückhaltung nie nach Titel und Rang geäußert hat, sondern nur seiner Kunst ganz lebte und vollste Befriedigung fand, wenn Aufträge vorhanden waren.

Da jetzt der seltene Tag seines 60. Geburtstages näher rückt, so erlaube ich mir, dem Ministerium für Kultus und Öffentlichen Unterricht, dieses Schreiben zu unterbreiten. Denn die Nachkriegszeit, die auch meinem Vater, als frischaffenden Künstler, eine bedenkliche Zukunft bringt, kann im gegebenen Falle, durch eine Beachtung von höchster Stelle, doch noch einen Lichtblick und die alte Schaffensfreudigkeit wiederbringen.

Hochachtungsvoll

Frida Götze

Berlin N.W. 21, Quitzowstraße 1[illegible]

51

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 12973

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 12. September 1925.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340—11343

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 0620 * 14. SEP.

Auf den Bericht vom 27. August 1925 - 620 - lasse ich Ihnen eine Abschrift meines an das Kartell der Vereinigten Verbände der bildenden Künstler Berlins gerichteten Schreibens vom 28. August 1925 - U IV 12913 - zur gefälligen Kenntnisnahme zugehen.

1 Anlage.

Im Auftrage
gez. Pallat.

An
Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste
Berlin W 8.
= = = = = = = = = = =

PREUSS. MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT KUNST UND VOLKSBILDUNG KANZLEI

BEGLAUBIGT
Gudan
MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

Akademie der Künste zu Berlin

J. Nr. 602

Berlin W 8, den 12. September 1925
Pariser Platz 4

Auf den Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 4. v. Mts. - U IV Nr. 12256 - ist zu setzen:

Urschriftlich nebst einem Paket Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und

Volksbildung

Berlin W 8

mit folgendem Bericht zurückgereicht.

Der Bildhauer Fritsch hat sich auf ~~den meisten~~ allen Gebieten des bildhauerischen Schaffens betätigt. Die Beispiele von Architektur und Denkmalsplastik, die er gibt, bewegen sich hinsichtlich der Qualität auf der mittleren Linie einer zur Entstehungszeit auf diesem Gebiete gültig gewesenen Konvention. Aehnlich verhält es sich mit den rein figürlichen und Porträt-Darstellungen. Das Spezialgebiet des Bildhauers Fritsch sind Pferde und Reiterdarstellungen. Seine Leistungen hierin beweisen ein gutes Können, sind jedoch verschieden in der Qualität. Die Arbeiten zeigen ferner eine ganz bestimmte, nicht ~~sehr~~ tiefgehende Art von Charakterisierungsfähigkeit. Fritschs Plastiken sind geeignet, künstlerische Bedürfnisse weiter Gesellschaftskreise zu befriedigen, sie sind aber trotzdem Ergebnisse ernsthaften künstlerischen Wollens. Besonders starke künstlerische Werte sind in den Werken des Bildhauers Fritsch allerdings nicht enthalten.

Der Präsident

Charlottenburg, den 8. September 1925

K. Akademie d. Künste
№ 0602 * - 2 SEP.

53

Ein Gutachten über die Arbeiten des ~~Bildhauers Herrn~~ Willibald F r i t s c h kann ich nur unter einigen Vorbehalten abgeben.

Phtographien nach Plastiken lassen nur eine ganz begrenzte Beurteilung der Originale zu. Wertvollste plastische Lösungen sind nur unvollkommen zu erkennen während gerade das Fehlen solcher Qualitäten bei einer photographischen Wiedergabe einen zu günstigen Eindruck vortäuschen kann.

Ein Hauptgebiet der Tätigkeit des Herrn F r i t s c h bieten seine Pferdedarstellungen. Die Fähigkeit dieser Arbeiten, von speziell hippologischen Gesichtspunkt zu werten, geht mir ab.

Nach diesen Einschränkungen kann ich mein Gutachten auf Grund des mir vorliegenden Materials in folgenden Ausführungen darlegen.

Herr Fritsch hat sich auf den meisten Gebieten bildhauerischen Schaffens betätigt.

Die Beispiele von Architektur und Denkmalsplastik, bewegen sich in Bezug auf Qualität auf der mittleren Linie innerhalb der zur Entstehungszeit auf diesen Gebieten giltigen Konvention. Aehnlich verhält es sich im Wesentlichen mit den rein figürlichen und Porträtdarstellungen. Es sind mittlere Leistungen im Sinne der zur künstlerischen Ausbildungszeit des Herrn Fritsch angestrebten besonderen Art akademischen Wollens und Könnens.

Auf seinem Spezialgebiet, den Pferde-und Reiterdarstellungen, zeigt Herr Fritsch, verschieden in der Qualität, ebenfalls ein gutes Können.im angegebenen Sinn. Ausserdem zeigen diese Arbeiten eine ganz bestimmte, nicht zu tief gehende, gewissermassen gesellschaftsfähige Art von Charakterisierungsfähigkeit, ferner, wenn nicht neue Probleme angeschnitten werden, Sinn für geschmackvolle Massenverteilung, besonders beim Aufbau der Reiterstatuetten.

n die
kademie der Künste
B e r l i n W.8

Im

Im Ganzen handelt es sich bei den gelungensten Werken um Arbeiten von guter Gesamthaltung, von Arbeiten die geeignet sind künstlerische Bedürfnisse weiter Gesellschaftskreise zu befriedigen, und welche trotzdem Ergebnisse ernsthaften künstlerischen Wollens sind.

Spitzenleistungen im Sinne der Erhaltung oder Wiederaufnahme der Tradition und eines umfassenden akademischen Könnens, befruchtende Anregungen für das allgemeine Kunstschaffen oder besonders starke künstlerische Persönlichkeitswerte sind in Werk des Herrn Fritsch aber wohl nicht enthalten.

Eine Entwickelung, deren Ergebnisse solche Bedeutung gewinnen könnten, ist meines Erachtens kaum zu erwarten.

Wilhelm Gentil

Abschrift.

54

Berlin den 28. August 1925.

U IV 12913

H. p. Waetzoldt

An

das Kartell der Vereinigten Verbände der bildenden Künstler Berlins, Berlin W, Bellevuestraße 3 Künstlerhaus

Orig.i.A. Gen. I - 2 - IX

Sofort.

Abgesandt: 24/8.25.

Auf die Eingabe vom 22. August d.Js., betreffend Wiederherstellung des "Landeskunstfonds."

In der Annahme, daß unter dem Landeskunstfonds der im letzten Vorkriegshaushaltsplan unter der Bezeichnung: "für Ankauf von Kunstwerken für die Nationalgalerie sowie zur Förderung der monumentalen Malerei, der Plastik und des Kupferstiches" ausgebrachte Titel verstanden wird, erwidere ich ergebenst, daß seit dem 1. April 1925 dieser Fonds unter der Bezeichnung "zur Förderung der bildenden Kunst, insbesondere durch Aufträge" mir zur Verfügung steht.

Der Grund, daß die Wirksamkeit dieses, auch in den dazwischen liegenden Jahren vorhandenen Fonds nicht deutlich in die Erscheinung treten konnte, ist in seiner vorübergehenden Verkürzung während der Kriegsjahre und in den bekannten Auswirkungen der Inflationszeit zu suchen. Seit Eintritt der stabilen Währung lähmte die Abwicklung alter Verpflichtungen, denen sich die Kunstverwaltung im Interesse der Künstler glaubte nicht entziehen zu sollen, die Tätigkeit auf dem Gebiete der Auftragserteilung. Trotzdem gelang es, einige Bildnisaufträge (an Maler) und im Zusammenhang mit der Jahrtausendfeier der Rheinlande eine Reihe kleinerer Aufträge (für Plastiker) zu erteilen.

Wie ich ferner aus der kurzen der oben genannten Eingabe noch nicht bekannt gewordenen Einleitung einer Reihe von Wettbewerben zu entnehmen bitte, beabsichtigt die Kunstverwaltung durchaus ihre traditionelle Aktivität auch auf dem Gebiete des Auftragswesens

wieder

Gen. I 2a I

wieder aufzunehmen. Ich habe daher den in meinem Auftrage von der Akademie der Künste berufenen sachverständigen Preisrichterkollegien den Betrag von 50 000 RM zur Preisverteilung zur Verfügung gestellt.

Ferner sind, um einer größeren Zahl der heute besonders schwer ringenden Künstler die Vorteile staatlicher Förderung zuteil werden zu lassen, auf den Kunstausstellungen dieses Jahres im Benehmen mit den Vorständen der betreffenden Ausstellungen und dem Direktor der Nationalgalerie Ankäufe von Kunstwerken zum Betrage von insgesamt 55 000 RM getätigt worden.

Zuletzt bemerke ich, daß aus dem genannten Fonds Mittel im Betrage von 10 000 RM der Materialbeschaffungsstelle des Reichswirtschaftsverbandes bildender Künstler überwiesen wurden, aus denen bestimmungsgemäß 400 Gutscheine zu je 25 RM an bedürftige Künstler zur Beschaffung von Arbeitsmaterial verausgabt werden sollen.

Indem ich ergebenst ersuche, meine Mitteilung auch den mitunterzeichneten 34 Künstlerverbänden gefälligst zur Kenntnis zu bringen, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß die dortige Eingabe mir eine wirksame Hilfe sein wird, um meine Bemühungen um Bereitstellung von Mitteln zur Kunstpflege in einer der jetzigen Not der Künstlerschaft Rechnung tragenden Höhe zu unterstützen.

--+--

2. An

den Herrn Präsidenten
des Preußischen Landtages
Berlin.

Abschrift (von 1) beehre ich mich mit Bezug auf die auch dort vorgelegte Eingabe des Kartells der Vereinigten Verbände der bildenden Künstler Berlins zur gefl. Kenntnisnahme erg. zu übersenden.

--+--

3- An
den Herrn Preußischen
Ministerpräsidenten.

Wie zu 2

--+--

4. An
den Herrn Preußischen
Finanzminister.

Wie zu 2

Der Min. f. Wissensch. pp.
gez. Becker.

Konzept.

Akademie der Künste zu Berlin

J.-Nr. 520

ab 27.8.25 mit 1 Anlage Ytr

Berlin W 8, den ~~19.~~ 20. August 1925
Pariser Platz 4

Die beiliegende Eingabe des Kartells der Vereinigten Verbände der bildenden Künstler Berlins ist mir mit der Bitte um Befürwortung über~~reicht~~gehen worden. ~~Die Akademie der Künste kann sich~~ Dem Wunsche der Künstlerschaft nach Bereitstellung (ausreichender staatlicher) ~~von~~ Mittel~~n~~ für die Vergebung von Aufträgen oder zur Verwendung für Ankäufe ~~nur anschließen.~~ kann ~~schließen~~ sich die Akademie nur anschließen.

Der Präsident

i. m. g. M. Liebermann

An

den Herrn Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung

Hier

Abzusenden nach Verständigung mit Hrn. Wurck
(v. Anfang September.)

Am 27/8. wurde Anlage mitgeteilt, daß am 22/8 das Schreiben des Kartells an die Ministerien versandt sei.

57

Akademie der Künste zu Berlin

J. Nr. 496

Berlin W 8, den 7. August 1925
Pariser Platz 4

Urschriftlich [illegible]

an Herrn Professor Wilhelm G e r s t e l

B e r l i n

mit der Bitte um eine gefällige gutachtliche Aeußerung über die ~~künstlerischen~~ Arbeiten des Bildhauers Willibald Fritsch ergebenst übersandt.

Der Präsident
Jm Auftrage

Akademie der Künste zu Berlin
- - - - - - -

J. Nr. 496

Berlin W 8, den 7. August 1925
Pariser Platz 4

Urschriftlich unter Rückerbittung

an Herrn Professor Wilhelm G e r s t e l

B e r l i n

mit der Bitte um eine gefällige gutachtliche Aeußerung über die ~~künstlerischen~~ Arbeiten des Bildhauers Willibald Fritsch ergebenst übersandt.

Der Präsident
Im Auftrage

53

80

J.-Nr. 496

Betrifft: "Gesuch des Verein für Hinderniss-Rennen" (Karlshorst), Berlin. Schadowstrasse Nr. 8 um Verleihung des Titels als Professor für den Bildhauer Willibald Fritsch, Charlottenburg 2, Schlüterstr. 77

Nachstehender Randerlaß:

Urschriftlich n. Anlagen ~~[illegible]~~

an den Herrn Präsidenten der ~~[illegible]~~ Akademie der Künste, ~~[illegible]~~

h i e r.

unter Beifügung von mir übergebenem Abbildungsmaterial nach Arbeiten des Bildhauers Willibald Fritsch ergebenst übersandt. - Einer gefälligen gutachtlichen Aeußerung über die Arbeiten, besonders über das für die gefallenen Rennreiter geschaffene Denkmal sehe ich baldmöglichst entgegen.

Berlin den 4. August 19 25

Der Minister

i. A.

gez. Waetzoldt

----

wird vorgelegt.

Berlin den 19

Die Registratur

J. Nr. 595

den 9. September 1925

Auf Ihr Schreiben vom 5. d. Mts. erwidern wir Ihnen, daß in Berlin eine Vereinigung zur Förderung der Holzbildkunst in Deutschland besteht. Sie bezweckt die Förderung durch Anbahnung von Beziehungen zwischen Künstlern und Ausführenden, Veranstaltung von Meisterkursen und anderen Unterrichtsangelegenheiten sowie Veranstaltung von Ausstellungen. Vorsitzender Herr Bildhauer Gotthard Sonnenfeld, Berlin W 35, Potsdamer Str.39/39a. Wir stellen Ihnen anheim, sich mit Ihrem Anliegen an diese Vereinigung zu wenden .

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn

Julius H o l z e r

Bln- W e i ß e n s e e

Lichtenberger Str. 8/9 I

61

Berlin-Weissensee d. 5.9.1925
Lichtenberger Str. 8/9 I

K. Akademie d. Künste
№ 0595 * -7. SEP.

An die

Akademie der Künste,
Berlin W. 8.
Pariser Platz No. 4.

Wenn die hochgeschätzte Akademie der Künste ein Bittschreiben nachstehender Art aus dem Volke erhält, dann liegt bestimmt ein triftiger Grund vor, nämlich der Existenzkampf eines bei geringstem Gehalt z. Zt. beim Magistrat Berlin-Bez. Amt Weissensee, beschäftigten Familienvaters. Da aber das Leben, überhaupt die augenblickliche Wirtschaftslage sehr sehr schwer ist, außerdem Abbaugefahr besteht, so offenbare ich mich der hochgeschätzten Akademie nicht als Angestellter sondern als „Holzschnitzer!"
Seit meiner frühsten Schulzeit betreibe ich Schnitzereien, die auch zu wiederholten Malen Gegenstände allgemeiner Bewunderung waren bezw. noch sind. Wenngleich ich auch bei Messen und sonstigen Ausstellungen einige Schnitzereien von mir ausstellen konnte, so hat das allerdings mit „Kunst in Ihrem Sinne" wohl wenig zu tun. Ich besitze aber den Mut, lediglich aus der Not herausgeboren, Ihnen die herzliche Bitte zu unterbreiten, vielleicht mir mal die Ehre zu erweisen, einige Stücke dort vorstellen zu dürfen, bezw. beurteilen zu wollen - und vor allem, mir Wege freundlichst weisen zu wollen,

wo

wo und wie ich zur Durchführung und Ausnützung dieser Schnitztätigkeit - bezw. Weiterbildung gelangen kann.
Bisher galt es mehr der Kunstliebhaberei, nun aber muß ich dran denken, aus diesen Arbeiten Erlös zu ziehen, um meine Familie lebensfähig zu erhalten.
Gibt es denn nicht Fabrikanten oder Anstalten wo ich Gelegenheit finde, einen Arbeitsposten in diesem Kunstgewerbe einzunehmen.
Einer wohlwollenden gütigen Rückantwort sehe ich mit größtem Interesse entgegen und zeichne hochachtungsvoll!

Julius Holzer.

r Reichsminister des Innern.
3. Ang.
Nr. III 7591
(Bitte in der Antwort Nr. und Betreff anzugeben)

Berlin N W. 40, den 27. August 1925.
Am Königsplatz 6.
Fernsprecher:
Hansa 1680-89.
Moabit 8892, 1417, 8416.

63

K. Akademie d. Künste
№ 0597 * - 8. SEP. 25

An

die Freie Secession

in Wannsee.

treff: Jnkrafttreten des Gesetzes
r Bewahrung der Jugend vor Schund-
d Schmutzschriften.

Jch bitte um recht baldige Erledigung meines Schreibens vom 29. Juli 1925 -III 7591 -.

Jm Auftrage
gez. Donnevert.

Beglaubigt.
Grunewald
Ministerialkanzleiobersekretär.

REICHSMINISTERIUM DES INNERN

So weit ich weiß, existiert die freie Secession überhaupt nicht mehr; in welchem Falle das wohl vom Bureau der Akademie aus dem Minister angezeigt werden könnte

Mk

B. 8. IX. 25

Antwort:

An das Reichsmin. d. J.

Auf das pfl. Schreiben vom 27 Aug. N. Pr. - III 7591 3. Ang. teile ich im Auftrage des Herrn Präsidenten Prof. Dr. M. Liebermann ergebenst mit, daß die Freie Secession nicht mehr besteht.

Am.

J. Nr. 568

den 4. September 1925

Auf das gefällige Schreiben vom 27. v. Mts. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß die Akademie der Künste eine Begutachtung von Werken grundsätzlich ablehnen muß. Ich stelle Ihnen ergebenst anheim, sich diesserhalb an einen Kunsthändler zu wenden .

Der Präsident

Im Auftrage

Frau

Margarete B ü c h t i n g

S t e n d a l

Jhadewechtenstr. 47 a

65

Stendal den 27. August 1925. Jhadewechten 47 a.

An den Herrn Präsident der Akademie der Künste.

Berlin, Pariser Platz.

K. Akademie d. Künste-Berlin
No. 0566 * 28. AUG. 19..

Ihr geehrter Herr Präsident.

...wandte von mir sind im Besitz von drei Originalbildern des Holländ-
...en Malers Tenier in Größe von 40 x 50 u. 50 x 60 ctm. darf ich
...ebenst bitten mir Auskunft geben zu lassen in welchem Preise
...e Bilder heut sind. Die Verwandten sind leider gezwungen das
... oder andere Bild zu verkaufen. Wie ich annehme zahlen die
...rikaner wohl heut die besten Preise.
...bin die Tochter des im Jahre 1893 verstorbenen Bildhauers
... Büchting und Ihnen zu größtem Dank verpflichtet über
...ige Auskunft.

Mit der größesten Hochachtung

Ihre sehr ergebene

Margarete Büchting

Konzept.

Akademie der Künste zu Berlin

J.-Nr. 540

Berlin W 8, den 19. August 1925
Pariser Platz 4

Auf den Erlaß vom 11. August - U IV 12744 - ~~gestatte~~ beehre ich mich zu berichten, daß der Akademie der Künste niemals Modelle für einen Christuskörper zu einem Kruzifix von Janensch, Barlach und Dorrenbach überwiesen worden sind.

Der Präsident

I. V.

An

den Herrn Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung

Hier

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,

U IV Nr. 12744

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 11. August 1925.
Unter den Linden 7
Fernsprecher: Zentrum 1340–1349

№0510 * 13 AUG 1

Wie aus den hiesigen Akten ersichtlich ist, sind der Akademie der Künste im Jahre 1918 Modelle für einen Christuskörper zu einem Kruzifix, ausgeführt von den Bildhauern Professor Janensch, Ernst Barlach und Professor Dorrenbach, überwiesen worden. Jch ersuche ergebenst, Nachforschungen nach dem Verbleib dieser Modelle, insbesondere des Barlach,schen, anzustellen und über das Ergebnis mir baldgefälligst zu berichten.

Jm Auftrage

gez. Waetzoldt.

An

die Akademie der Künste

Berlin.

DER PREUSS. MINISTER FÜR WISSENSCHAFT, KUNST U. VOLKSBILDUNG KANZLEI

BEGLAUBIGT

MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

68

80

, den 19. August 1925

Auf die Anfrage vom 16. d. Mts. erwidern wir, daß das von Ihnen beschriebene Bild von Carl Gustav Rodde (geboren 1830) stammen dürfte, der italienische Landschaften malte. Genaue Auskunft könnten wir Ihnen aber erst geben, wenn Sie uns eine Photographie des Bildes übersenden würden.

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn

Ludwig H e c k e

G u b e n

Haagstraße 15

69

DWIG HECKE

GUBEN, den 16. August 25.

Carl Gustav Rodde
[illegible] Italien. Landschaften
[illegible] Genaueren Auskunft
[illegible] Kunsten [illegible]
[illegible]

An die
Akademie der Künste,
Berlin.

Mit diesem erlaube ich mir, höflichst
m eine Auskunft zu bitten und hoffe, daß
ie die Liebenswürdigkeit haben, meine
nfrage, wenn es Ihnen möglich ist, zu
antworten.
Ich besitze u.a. aus einer Erbschaft ein
tes Ölgemälde, welches eine Italienische Landschaft
n Meere darstellt und rot mit C. Rodde
zeichnet ist. Trotz verschiedener Anfragen
nnten mir Kunstsachverständige nicht sagen,
r dieser C. Rodde ist und ob eine Identität
it dem bekannten alten Berliner Maler
rist. Bernh. Rode möglich ist.
für entsprechende Auskunft wäre ich Ihnen
r verbunden.

Hochachtungsvoll

Ludwig Hecke

70

72

71

ab 13.8.20

, den 12. August 1925

Auf Ihre Anfrage erwidere ich ergebenst, daß die Angabe eines Wertes des von Ihnen genannten Bildes von Emil Teschendorf nur dann möglich ist, wenn wir das Bild selbst begutachten können.

Der Präsident

Im Auftrage

Mr. J. J. Walton

Blackburn

72

[illegible] Wallon Esq
41 Parkinson St
Small Hill Blackburn
Lancashire

[illegible]

I hope you will forgive
[illegible]tiberty I am taking of writing to
But I have an Oil Painting by
[illegible] your own Countryman The Picture
Lady with a Basket of flowers
her arm and it was Painted
Artist. Named Enid Teschendorf
[illegible] Some Offers for the Picture but
[illegible]ld like to know if it is valuable
[illegible]t as the Painter is not known so very
in England. Enid Teschendorf
Professor of Painting at the
[illegible]n Academy about 1870 as near

can get to know I should
very much Obliged if you could
some Information for me as to
Value Of The Picture

Believe me Yours Truthfully
Mr J. J. Walton
I Enclose Stamped Address
for further Particulars

M. MARTIN MÄCHLER
ARCHITEKT

BERLIN W 50,
ACHENBACHSTR. 3
TELEPHON AMT UHLAND 4334.

den 29. Juli 25.

An die

Betr.: Akademie der Künste,

Berlin W. 9.
Pariser Platz 4.

K. Akademie d. Künste
№0486 * 30. JUL 19

In der Anlage gestatte ich mir Ihnen Abschrift eines Urteils 1. Instanz des Landgericht I, Berlin, zur gefl. Kenntnisnahme zu überreichen. Durch dieses Urteil werden die gegen mich erlassenen „Ehrengerichtsurteile" des Bundes Deutscher Architekten u.a.ö mit folgender Begründung für unwirksam erklärt:

„Die Entscheidungen sind gegründet auf Satzungsbestimmungen, die überhaupt nicht bestehen, entbehren mithin jeder Grundlage und müssen folglich als unwirksam erklärt werden."

Die noch nicht geklärten Beschuldigungen der B.D.A. Urteile und besonders ihre Ursachen sind noch Gegenstand weiterer Zivil-Prozesse und Verfahren vor deutschen ordentlichen Gerichten. Das Ganze wird ausserdem auf Grund meiner Schweizer Staatsangehörigkeit einem internationalen Ehrengericht zur Beurteilung vorgelegt.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Abschrift

20. O. 95. 24.

19.

IN NAMEN DES VOLKES !

Verkündet

am 6. Juni 1925

gez. Wagner

Gerichtsschreiber.

In Sachen

des Architekten M. Mächler zu Berlin W. Achenbachstr. 3

Klägers,

Prozessbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Fritz Jonas, Berlin W. 15 Lutherstrasse 10,

gegen

1) den Architekten Wilhelm Keller, Berlin, Schöneberger Ufer 27,
2) " " Carl Gottinger, Lichterfelde, Göhrestr. 15,
3) " " Mies van der Rohe, Berlin, Am Karlsbad 24,
4) " " Otto Firle, Nalensee, Hohenzollernstr. 1,
5) " " Bruno Ahrends, Berlin, Schellingstr. 11,
6) " " Professor Albert Gessner, Charlottenburg, Bismarckstrasse 109,
7) " " Eckehard Meyer, Lankwitz, Cornelienstr. 21a,
8) den Bund Deutscher Architekten in Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstrasse 6, vertreten durch den Vorstand Geheimrat Gurlitt in Dresden,

Prozessbevollmächtigter zu 1-8: Rechtsanwalt Dr. Born, Berlin S 8, Hohenstrasse 58,

hat die 10. Zivilkammer des Landgericht I in Berlin auf die mündliche Verhandlung vom 6. Juni 1925 unter Mitwirkung des Landgerichtsdirektors Hansen und der Landgerichtsräte Roth und Gattermann

für Recht erkannt:

I. Dem Beklagten zu 8) gegenüber wird festgestellt,

1) dass der Kläger auf Grund seiner Austrittserklärung vom 4. Mai 1923 aus dem Bunde Deutscher Architekten ausgeschieden ist.

2) Dass die Urteile des Spruchamtes des Bundes Deutscher Architekten, Landesbezirk Brandenburg, vom 24. September 1923 und des Bundesspruchamtes des Bunden Deutscher Architekten vom 18. Februar 1924 unwirksam sind.

II. Im Übrigen wird die Klage abgewiesen.

III. Die Kosten des Rechtsstreits werden, soweit sie die Beklagten zu 1-7 betreffen, dem Kläger, soweit sie durch die Klage gegen den Beklagten zu 8) entstanden sind, zur Hälfte, dem Kläger und zur Hälfte dem Beklagten zu 8) auferlegt.

Tatbestand.

Der Kläger hat dem Bund Deutscher Architekten, den Beklagten zu 8), als Mitglied angehört. Am 4. Mai 1923 hat er durch ein an die Geschäftsstelle des Beklagten zu 8) in Wilmersdorf, Heinstettenstr. 6 gerichtetes Schreiben seinen Austritt erklärt. Die Hauptverwaltung des Beklagten zu 8) hat darauf mit dem Schreiben vom 30. Mai 1923 geantwortet, hierauf hat der Kläger mit dem Briefe vom 16. Juli 1923 erwidert, auf diesen Brief hat der Beklagte zu 8) mit dem Schreiben vom 26. Juli 1923 entgegnet, worauf der Kläger mit dem vom 1. August 1923 geantwortet hat. Wegen des Wortlauts aller dieser Schreiben wird auf die bei den Akten befindlichen Abschriften Bezug genommen, deren Übereinstimmung mit den Urschriften zwischen den Parteien nicht streitig ist. Am 24. September 1923 hat dann vor dem Spruchamt des Beklagten zu 8) eine Ehrengerichtsverhandlung gegen den Kläger stattgefunden, ohne dass dieser an der Verhandlung teilgenommen hätte. Bei dieser Verhandlung haben der Beklagten zu 1 als Vorsitzender, die Beklagten zu 2-7 als Beisitzer mitgewirkt. Das Spruchamt hat gegen den Kläger auf Ausschliessung aus dem Beklagten zu 8 erkannt. Gegen diese Entscheidung hat der Kläger Berufung eingelegt, diese hat er insbesonders auch damit begründet, dass er zur Zeit des Spruches nicht mehr Mitglied des Beklagten zu 8) gewesen sei. Das Bundesspruchamt des Beklagten zu 8) hat jedoch in der Sitzung vom 16. Februar 1924 die Berufung zurückgewiesen.

Der Kläger behauptet, § 6 der Satzung des Beklagten zu 8) bestimme, „die Mitgliedschaftsrechte endigen erfolge Austritte aus den Bund oder infolge Löschung in der Bundesliste. Der Austritt erfolgt durch schriftliche Erklärung an den Bund." Er führt aus, nach dieser Bestimmung der Satzung sei er am 4. Mai 1923 bereits ordnungsmässig aus dem Beklagten zu 8) ausgetreten, nach seinen Austritt aber sei die Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen ihn durch den Beklagten zu 8) nicht

mehr möglich gewesen, so dass die Entscheidungen des Spruchamtes und des Bundesspruchamtes nichtig und deshalb nichtig seien. Er behauptet weiter, auch sachlich sei sein Ausschluss zu Unrecht erfolgt, denn alle in dem ehrengerichtlichen Verfahren gegen ihn erhobenen Beschuldigungen seien unwahr und von den beiden Spruchämtern ohne hinreichende Beweismittel als bewiesen angesehen worden, insbesonders hätten die Beklagten zu 1-7 sich durch ihre Mitwirkung bei der Entscheidung vom 24. September 1923 einer unerlaubten Handlung gegen ihn schuldig gemacht. Ferner führte er aus, die sämtlichen Beklagten hätten von den Urteil vom 24. September 1923 Abschriften an Behörden, Fachvereine, Fachzeitschriften, Tageszeitungen und eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten gesandt; dasselbe habe der Beklagte zu 8) auch mit dem Urteil vom 16. Februar 1924 getan. Durch diese Verbreitung der Urteile sei ihm ein sehr erheblicher Schaden zugefügt worden, insbesonders hätten die Behörden alle Beziehungen zu ihm abgebrochen, überhaupt seien seitdem ihm nahezu alle Bauaufträge abgesagt worden. Den dadurch entstandenen Schaden genauer anzugeben, sei er vorläufig nicht in der Lage; er habe jedoch bis zum Jahre 1914 ein Jahreseinkommen von mindestens 80000 Mark gehabt ev. verlangt er einen Teilbetrag seines Schadens in Höhe von 1000 RM., der ja ohne Weiteres gegeben sei.

Er beantragt deshalb,

1) gegenüber den Beklagten zu 8) festzustellen,

a) dass der Kläger auf Grund seiner Austrittserklärung vom 4. Mai 1923 aus dem Bund Deutscher Architekten ausgeschieden ist,

b) dass die Urteile des Spruchamtes vom 24. September 1923 und des Bundesspruchamtes vom 16. Februar 1924 unwirksam sind,

2) sämtlichen Beklagten gegenüber festzustellen, dass die Beklagten als Gesamtschuldner verpflichtet sind, dem Kläger allen Schaden zu ersetzen der ihm dadurch entstanden ist oder noch entstehen wird, dass das Urteil des Spruchamtes vom 24. September 1923 erlassen, verbreitet und veröffentlicht worden ist,

3) den Beklagten zu 8) gegenüber festzustellen, dass er verpflichtet ist, dem Kläger allen Schaden zu ersetzen, der ihm dadurch entstanden ist oder noch entstehen wird, dass das Urteil des Bundesspruchamtes vom 16. Februar 1924 erlassen, verbreitet und veröffentlicht worden ist, ev. den Beklagten zu 8) zu verurteilen, an den Kläger 1000 RM. zu zahlen.

Die Beklagten beantragen,

Klagebeweisung.

Sie bestreiten, dass der Kläger durch seine Erklärung vom 4. Mai 1923 aus dem Beklagten zu 8) ausgeschieden sei, denn der vom Kläger angeführte § 6 sei in den Satzungen nicht enthalten, vielmehr bestimme § 20 der Satzung: „Die Mitgliedschaftsrecht endigen mit der Löschung in der Bundesliste. Der Antrag auf Löschung seitens eines Mitgliedes ist schriftlich bei dem zuständigen Landesbezirk zu stellen. Die Löschung ist zulässig, solange ein Spruchamtsverfahren gegen den Antragsteller sch... 8. Eine Löschung des Klägers sei jedoch auf den Antrag des Klägers vom ... Mai 1923 der übrigens nicht an den zuständigen Landesbezirk gerichtet ... den sei, nicht erfolgt. Weiter aber habe der Kläger die Austrittserklärung mit dem Schreiben vom 16. Juli 1923 zurückgenommen. Ueberdies ... er irgendwelche Mängel der Entscheidungen der Spruchämter gerichtlich nicht geltend machen, da er bei seiner Aufnahme in den Beklagten zu 8) ausdrücklich darauf verzichtet habe, aus einem solchen Spruch zivil- oder strafrechtliche Ansprüche herzuleiten. Der Ausschluss sei ferner sachlich zu Recht erfolgt, da der Kläger anonyme Briefe geschrieben, ... Geheimrat Gurlitt beleidigt und gegen den Beklagten zu 8) und dessen leitende Persönlichkeiten intriguiert habe. Irgend eine unerlaubte nie zum Schadenersatz verpflichtende Handlung hätten weder die Beklagten zu 1-7 noch der zu 8 gegen den Kläger begangen, vielmehr hätten sie bei der Durchführung des ehrengerichtlichen Verfahrens nur der Satzung und der Spruchamtsordnung gemäss und in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt.

Wegen aller Einzelheiten des Vorbringens der Parteien, der beschlossenen Beweise und des Ergebnisses der Beweisaufnahme wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Entscheidungsgründe.

Streitig ist zwischen den Parteien zunächst die Frage, ob der Kläger durch seine Erklärung vom 4. Mai 1923 rechtswirksam aus dem Beklagten zu 8) in der Weise ausgeschieden ist, dass er seit diesem Tage nicht mehr als Mitglied des Beklagten zu 8) zu gelten hatte. Die Entscheidung über diese Frage hängt von dem Inhalt der Bestimmungen ab, die die Satzungen des Beklagten zu 8) über das Ausscheiden der Mitglieder enthält.

Diese Bestimmungen werden von den Parteien mit durchaus widersprechenden Inhalt vorgetragen. Die Beweisaufnahme hat jedoch ergeben, dass die Behauptungen beider Streitteile in dieser Hinsicht unzutreffend sind; denn wie sich aus der amtlichen Auskunft des sächsischen Wirtschaftsministeriums vom 25. Mai 1925 (Bl.67. d.A.) ergibt, lautet der das Ausscheiden der Mitglieder zugelnde § 20 der Satzung:

„Die Mitgliedschaftsrechte endigen infolge Löschung in der Bundesliste.

Der Austritt erfolgt durch schriftliche Erklärung an den Landesbezirk, der diese Erklärung an die Hauptverwaltung des Bundes weiterzugeben hat. Die Beiträge sind bis zum Schlusse des laufenden Geschäftsjahres zu entrichten.

Die Löschung in der Bundesliste muss erfolgen, wenn ein Mitglied vom Spruchamt rechtskräftig ausgeschlossen ist".

Danach ist der Austritt eines Mitgliedes erfolgt, sobald dieser seine schriftliche Austrittserklärung eingereicht hat. Auf Grund dieser Erklärung muss alsdann die Löschung in der Bundesliste erfolgen. Ein Recht, die Austritte, die Austrittserklärung zurückzuweisen, hat, sobald sie der Form nach in Ordnung ist, der Beklagten zu 8) nicht, ebensowenig ist er berechtigt, die Löschung abzulehnen. Alles das ergibt sich aus dem angeführten Absatz 2 des § 20, denn dieser hätte, sollte den Beklagten zu 8) ein Recht zur Zurückweisung der Austrittserklärung oder zur Ablehnung der Löschung zustehen, diese Berechtigungen ausdrücklich aussprechen müssen. Ist aber die Löschung die notwendige Folge der Austrittserklärung, so ergibt sich damit auch, dass ihr gegenüber dieser Erklärung lediglich eine dklarative Wirkung, die das durch den Austritt erfolgte Ausscheiden nunmehr nach aussen erkennbar macht zukommt. Daran ändert es nichts, dass die Beendigung der Rechte des Mitgliedes erst auf den Zeitpunkt der Löschung festgesetzt ist, wie ja eine einzelne Verpflichtung des Mitgliedes, obwohl dieses seit seinem Austritt schon nicht mehr Mitglied ist, doch erst am Schluss des laufenden Geschäftsjahres erlischt, nämlich die zur Entrichtung der Beiträge. Bestätigt wird die rein deklarative Bedeutung der Löschung noch dadurch, dass sie nach § 20, Abs. 3 auch erfolgen muss, wenn ein Mitglied rechtskräftig ausgeschlossen ist, also obwohl dieses Mitglied dur

das Ehrengericht bereits seine Mitgliedschaft für verlustig erklärt worden ist.

Nach alledem ist der Kläger, nachdem er am 4. Mai 1923 schriftlich seinen Austritt aus den Beklagten zu 8) erklärt hat, mit Wirkung von diesem Tage ausgeschieden. Er ist seit dem 4. Mai 1923 nicht mehr Mitglied des Beklagten zu 8). Daran ändert es nichts, wenn der Kläger sei[illegible] Austrittserklärung nicht wie das § 20 der Satzung vorschreibt, an [illegible] Landesbank, sondern an die Geschäftsstelle der Hauptverwaltung gerich[illegible] hat. Denn nach § 20a hatte der Landesbank die Austrittserklärung an [illegible] Hauptverwaltung weiterzugeben. Hinzu ist nämlich die Tatsache der Ei[illegible]klärung, während der Landesbank nur eine Annahmestelle für die Haupt[illegible]waltung darstellt. Wollte das Gericht Bedenken der Beklagten zu 8) die Austrittserklärung endgültig behalten, weil sie nicht auf dem vorgeschrie[illegible]benen Wege an die Hauptverwaltung gelangt war, so müßte berücksichtigt werden, daß der Kläger sich dadurch auf Treu und Glauben berufen darf, daß die Erklärung an den Landesbank [illegible] Kenntnis gelangt ist. Im Unterschied zu dem Beklagten zu 8) hat der Kläger trotz der Austritte noch vor Schreiben gewerkschaftlich gearbeitet, so daß der Beklagte zu 8) in Einstellung annehmbar ist die Hauptverwaltung [illegible] ordnungsmäßig ansehen ist. Dann aber geht es fehl, wenn die Beklagten meinen und ebenso das Landesgericht in seiner Entscheidung vom 16. Februar 1924 angeführt hat, der Kläger habe seinen Austritt überhaupt noch nicht ordnungsmäßig auf den durch die Satzung vorgeschriebenen Wege erklärt und sei deshalb auch Mitglied.

Ferner war es weiter, wenn die Hauptverwaltung des Beklagten zu 8) dem Kläger am 30. Mai 1923 mitgeteilt hat, ein Austritt sei nur zum Ende des Geschäftsjahres möglich. Die Satzung enthält keine solche Bestimmung, lediglich das Ende der Beitragspflicht ist wie schon erörtert, über das Erlöschen der Mitgliedschaft hinaus bis zum Ende des Geschäftsjahres hinausgeschoben worden. Ebenso verbietet es auch [illegible] den Inhalt des § 20 der Satzung der Begründung, wenn ich demselben Schreiben erklärt worden ist, da der Kläger in ein gegen den Architekten Pauses schwebendes Ehrengerichtsverfahren verwickelt werden könne, sei ein Austritt erst nach Abschluss dieses Verfahrens möglich. Zwar bedangten die Beklagten § 20 der Satzung enthalte die Bestimmung, die Löschung

sei nicht zulässig, solange ein Ehrenhafverfahren schwebe, und das Bundesschiedsgericht hat in seinem Spruch vom 16. Februar 1924 eine solche Bestimmung der Satzung seiner Entscheidung ausdrücklich durch die amtliche Auskunft des sächsischen Wirtschaftsministeriums [illegible] im Gegensatz dazu bemerkt, dass die Satzung eine solche Bestimmung nicht enthält.

Nun meinen die Beklagten, der Kläger habe in seinem Schreiben vom 16. Juli 1923 seine Austrittserklärung zurückgenommen. Auch das kann jedoch nicht beigepflichtet werden. Der Kläger hat sich damals lediglich bereit erklärt, seine Austrittserklärung zurückzunehmen, also jedoch von der Erfüllung einer ganzen Anzahl von Bedingungen durch den Beklagten zu 8) abhängig gemacht, die dieser nicht erfüllt hat und von denen auch der Kläger bei Abfassung des Schreibens vom 16. Juli 1923 ohne[illegible]lich ausdrücklich angenommen hat, dass der Beklagte zu 8 sie erfüllen würde, so dass also in Wahrheit das Schreiben nichts anderes enthielt als die Erklärung des Klägers, dass er bei seinem Austritt verbleibe. Selbst wenn jedoch der Kläger damals eine bedingte Rücknahme seines Austritts ausgesprochen hätte, so würde auch dieser der rechtlichen Wirkung entbehren. Zur[illegible] führen die Beklagten in ihrem Schriftsatz vom 7. Juli 1924 aus, man könne einen Beitritt oder Austritt nur ohne oder unter einer Bedingung erklären. Dasselbe gilt, sofern [illegible] überhaupt möglich ist, von der Rücknahme eines Austritts. Der bereits unbedingt, also wirksam erklärte Austritt kann durch eine von Bedingungen abhängig gemachte Rücknahme nicht beseitigt werden. Unerheblich ist dem gegenüber, wenn die Beklagte zu 8) auf das Schreiben vom 16. Juli 1923 damit geantwortet hat, er habe Kenntnis genommen, dass der Kläger seine Austrittserklärung vorläufig aufrechterhalten habe. Nicht nur, dass hierdurch die ausdrückliche Erklärung der bedingten Rücknahme keine rechtliche Wirksamkeit erlangt haben würde, so hat weiter auch, wenn der Beklagte zu 8) in der Tat, was wenig wahrscheinlich ist, die Erklärung als unbedingte Rücknahme des Austritts angesehen haben sollte, der Kläger darauf doch in seiner Antwort vom 1. August 1923 mit einer jede Unklarheit ausschliessenden Deutlichkeit auf die von ihm gestellten Bedingungen hingewiesen.

Bei dieser Sachlage war, nachdem der Kläger durch seine Austritts-

Austrittserklärung vom 4. Mai 1923 aus den Beklagten zu 8) ausgeschi
den war, für die Einleitung und Durchführung eines ehrengerichtliche
Verfahrens gegen ihn kein Raum mehr. Die Entscheidungen des Spruchka
vom 24. September 1923 und des Bundesgerichtes vom 16. Februar 192
waren, da sie sich nicht gegen ein Bundesmitglied richteten, unwirk
und sind daher unwirksam. Dies würde übrigens selbst dann gelten, wa
§ 20 der Satzung nicht den Wortlaut, wie er sich aus der Anerkennt
nächstigen Wirtschaften ergiebt, sondern den von den Bekl
ten behaupteten hätte, wenn also der Austritt nicht durch Erklärung
Mitglied sondern erst durch Löschung in der Bundesliste,
Mitglied wegen Unterlassung und Löschung in Frage hätte und diese
den Antrag ist während des schwebens eines Ehrengerichtsverfahrens
den Antragsteller gestellt worden hätte. Dass auch dann wäre, wie
nachstehend die Beklagten meinen annehmen, eine Erklärung des Austritts
als Antrag auf Löschung verstehen wären wäre und es wenig darauf
hin die Löschung erfolgen. Falls nicht bei Klagung der Erklärung bereits
ein Ehrengerichtsverfahren noch stehe. Dass am 4. Mai 1923 gegen den Kläger
der ein solches Verfahren bereits eingeleitet gewesen wäre, behaupten
die Beklagten nicht. Dessen jedoch war der Beklagte zu 8) verpflichtet,
auf Grund der Erklärung des Klägers vom 4. Mai 1923 die Löschung zu
bewirken, es war auch nach dem jetzt unstreitigen Wortlaut nicht zu-
lässig, erst nach Eingang der Austrittserklärung nachträglich noch ein
Ehrengerichtsverfahren einzuleiten. Wenn demgegenüber das Bundesschiedsgericht
sich dann der Antrag auf Löschung für unzulässig erklärt hat, wenn Tat-
sachen vorliegen und zur Sache gehört worden sind, welche die Einlei-
tung eines Ehrengerichtsverfahren zur notwendigerweise nach sich ziehen könn-
ten, so verstösst diese Anlegung gegen den klaren Sinn des § 20 der
Satzung in der von den Bundesschiedsgericht selbst zugrunde gelegten Fassung.
Danach ist die Löschung unzulässig wenn ein Verfahren schwebt.
Als schwebendes Verfahren kann jedoch auch jeden Sprachgebrauch immer
nur ein bereits anhängiges Gelten; ein noch nicht eingeleitetes Verfah-
ren schwebt nicht. Das Bundesschiedsgericht hält also mit der von ihm gebrauch-
ten Auslegung die Voraussetzungen für eine Ablehnung der Löschung über
den nach den § 20 der Satzung zulässigen Umfang hinaus ausgedehnt, ein
Grund, der allein schon dazu zwingen müsste, es hat wenn die von Be-

Bundesgerichtshof zugrunde gelegte Fassung des § 20 streiche, den Spruch vom 16. Februar 1924 als unzulässig aufzuheben. Endlich würden aber die Entscheidungen beider Spruchämter als unwirksam zu bezeichnen sein, selbst wenn der Kläger nicht seinen Austritt aus den Beklagten zu 8) erklärt hätte. Denn in beiden Entscheidungen ist zugrunde gelegt der § 20 der Satzung in der v n den Beklagten behaupteten Form. Das ergibt sich für den Spruch des Bundesschied gerichts vom 16. Februar 1924 daraus, dass hier der § 20 ausdrücklich mit dem Wortlaut, wie ihn die Beklagten vortragen, angeführt wird. Es ergibt sich aber auch für den Spruch vom 24. September 1923 nicht nur aus den ersten Absatz der Begründung in dem auf die Unzulässigkeit der Löschung wegen des ehrengerichtlichen Verfahrens hingewiesen wird, sondern auch daraus, dass bei diesem Spruch die Beklagten zu 1-7 mitgewirkt haben und es für die Annahme, dass sie ihren Spruch einen anderen Wortlaut zugrunde gelegt hätten als sie ihn jetzt im Prozesse behaupten, an jedem Anhalt fehlt. Nun würde jedoch auch die offenbar unrichtige Anwendung der gültigen Satzung dann schon genügen, eine Entscheidung des Spruchamts für unzulässig zu erklären. Weiter muss auch aus das gelten, wenn die Spruchämter ihre Entscheidung stützen auf einen Wortlaut der Satzung, der mit dem, wie er sich aus der Anerkennt des ehrengerichtlichen Verfahrens ergibt, nicht übereinstimmt. Die Entscheidungen sind gegenstandslos auf Satzungsbestimmungen, die überhaupt nicht bestehen, entbehren mithin jeder Grundlage und müssen folglich als unwirksam erklärt werden. Einen Eingehens darauf, ob der Kläger bei seiner Aufnahme in den Beklagten zu 8) darauf verzichtet hat, aus Entscheidungen der Spruchämter zwecks einer strafrechtliche Ansprüche herzuleiten, bedurfte es nicht, da auch wenn ein solcher Verzicht erklärt sein sollte, er doch nur dort gelten könnte, wo er überhaupt die Voraussetzungen des ehrengerichtlichen Verfahrens gegeben und diesen Verfahren in zulässiger Form durchgeführt worden war. Alles dieses führte dazu, den Feststellungsanträgen des Klägers, soweit diese seinen Austritt aus den Beklagten zu 8) und die Unwirksamkeit der Urteile des Spruchamtes und des Bundesspruchamtes betreffen, stattzugeben.

In Übrigen musste die Klage jedoch abgewiesen werden. Die Feststellungsanträge, soweit sie die Schadenersatzpflicht des Beklagten betreffen, scheitern daran, dass der Kläger trotz ausdrücklichen Befragens

durch das Gericht die Voraussetzungen des § 256 ZPO. in einer irgendwie ausreichenden Weise nicht dargetan hat. Es ist ohne eingehende Darlegung durch den Kläger nicht zu erkennen, weshalb er nicht in der Lage sein sollte, einen ihm durch Handlungen im September 1923 und Februar 1924 angefügten Schaden nicht mindestens zum Teil zahlenmäßig vorauszusehen, also nicht Zahlung einer bestimmten Summe sollte fordern können, darüber hinaus aber hat es der Kläger, ebenfalls trotz Befragens durch das Gericht, sogar an jeder schlüssigen darüber, dass ihm ein Schaden entstanden sei, fehlen lassen, geschweige denn, dass er einen ursächlichen Zusammenhang zwischen etwa von ihm erlittenen Verlusten und bestimmten schädigenden Handlungen eines der Beklagten anders als mit allgemeinen Redewendungen behauptet hätte. Ebenso hat er sich, was die Beklagten zu 1-7 betrifft, jeder Aufklärung darüber, welche schädigenden Handlungen er jedem einzelnen dieser Beklagten vorwirft, z.B. schon inwieweit jeder einzelne von ihnen bei der Ehrengerichtsverhandlung schuldhaft gehandelt haben sollte, enthalten.

Nicht anders verhält es sich soweit er Verurteilung des Beklagten zu 8) zur Zahlung von 1000 RM verlangt. Auch hier hat er nicht einmal ernstlich versucht, die Höhe dieses Schadens auch nur annähernd zu errechnen.

Es war also wie geschehen zu erkennen.

Die Kostenentscheidung beruht auf §§ 91, 92 ZPO.

ges. Hansen Huth. Gattermann.

Ausgefertigt: Berlin, den 7. Juli 1925

Schreiber, Kanzleiangestellter.

als Gerichtsschreiber des Landgerichts I.

80

Deutsche Vereinigung für Säuglings- und Kleinkinderschutz

Geschäftsstelle:
Charlottenburg 5, Frankstraße 3
Fernsprecher: Wilhelm 5132–36
Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 26233

Charlottenburg, den 20. Juli 1925

Kr./G.

Geschäftsstelle "Mutter und Kind"

In der hier bearbeiteten Zeitschrift "Mutter und Kind" deren Ausgabe B auf die Belehrung der Mütter eingestellt ist, möchten wir gern eine Reihe Artikel bringen, die in kunstgeschichtlicher Uebersicht die Darstellung von Mutter und Kind in den einzelnen Zeitepochen ~~bringen~~ behandelt. Wir würden auf eine Illustrierung der Artikel speziellen Wert legen.

Wir bitten das dortige Institut, uns einen sachverständigen Referenten namhaft zu machen. Zur Informierung legen wir eine Probenummer unserer Zeitschrift bei und bitten auf beiliegender Postkarte um möglichst sofortigen Bescheid.

1 Probenummer !
1 Antwortkarte !

Mit vorzüglicher Hochachtung

I.A.

An die
Akademie der Künste,
Berlin W.
Pariserplatz.

81

Postkarte

3 3
Deutsches Reich

An die

Geschäftsstelle von Mutter u. Kind,
Deutsche Vereinigung f. Säuglingsfürsorge,
Charlottenburg 5,
Frankfurt 3.

DEUTSCHE VEREINIGUNG FÜR SÄUGLINGSSCHUTZ

Charlottenburg, den
Mollwitz-Privatstraße

Jahrgang, Nr. 6 — Verlagsort: Osterwieck (Harz) — Juni 1925

Mutter und Kind

Ausgabe B

Beiträge

des Kaiserin Auguste Victoria Hauses, Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit,

für die Pflege, Ernährung und Erziehung des Kindes

TIZIAN, Tochter des Roberto Strozzi

SCHRIFTLEITUNG: BERLIN-CHARLOTTENBURG 5, FRANKSTRASSE 3
VERLAG: ELWIN STAUDE, KOMMANDIT-GESELLSCHAFT, OSTERWIECK (HARZ)
Bezugsgebühren: vierteljährlich: Ausgabe A und B: 1.— M., Ausgabe B: —.75 M.
Anzeigengebühren: die viergespaltene Millimeter-Zeile: 15 Pf. Beilagen auf Anfrage

INHALT: Schwangerschafts- und Wochenbetthygiene. Von Dr. Hanna Bornhagen, Berlin. — Schutz vor Lungentuberkulose (Schwindsucht). — Alte deutsche Kinderbücher. Von Karl Hobrecker, Charlottenburg. — Fröbels Erziehungsgedanken in der Kinderstube. Von Hildegard von Gierke, Charlottenburg. — Sprüche. — Ernst Mayer. Von J. H. Rösler, Braunschweig. — Der Zauberonkel. Von Martha Driesen, Frankfurt a. M. — Hedwig Henl. — In Erwartung. Von Marie Söhne, Charlottenburg. — Buchbesprechungen. — Auskunftstelle.

Schwangerschafts- und Wochenbetthygiene.

Von Dr. Hanna Bornhagen, Berlin.

Je genauer durch neuere Forschungen die einzelnen Vorgänge, die sich während der Schwangerschaft im mütterlichen Körper abspielen, erkannt werden, desto mehr ist man zu der Ansicht gekommen, daß dessen Anpassungsfähigkeit im hohen Maße angespannt wird. Alle wichtigen Organe, besonders die des Stoffwechsels, wie Leber und Nieren, aber auch Herz, Lungen, Verdauungsorgane sowie Nerven, Skelett und Haut werden stark belastet. Das Wachsen der Gebärmutter bewirkt eine Dehnung der Bauchhaut, die sich in den sogenannten Schwangerschaftsstriae anzeigt, und die bis zum Hängebauch führen kann, eine Lockerung der Baucheingeweide und ihre Verdrängung nach oben, wodurch Atembeklemmungen und Herzbeschwerden entstehen können, die Bildung von Krampfadern durch Druck auf die Bauchvenen, sowie eine allgemeine körperliche Schwerfälligkeit.

Aber viel wichtiger als diese rein mechanisch durch die Vergrößerung der Gebärmutter bewirkten Veränderungen sind die sich im Inneren des Organismus abspielenden, die einmal durch die Nahrungszufuhr an die Frucht, zum anderen durch die Abgabe der kindlichen Abfallstoffe in das mütterliche Blut bedingt werden. Da diese Abfallstoffe schnell und vollständig ausgeschieden werden müssen, um schwere Störungen bei der Mutter zu vermeiden, müssen die mütterlichen Stoffwechselorgane eine erheblich vermehrte Arbeit leisten.

Das Erkennen aller dieser Vorgänge hat nun dazu geführt, eine Schwangerschaftshygiene aufzustellen, die den mütterlichen Organismus bei der zu leistenden Mehrarbeit unterstützen soll. Man darf hierbei nicht vergessen, daß krankhafte Störungen durchaus nicht immer auftreten, und daß Frauen mit völlig gesunden Organen auch kaum davon betroffen werden. Da es aber oft nicht möglich ist, leichte Organfehler oder -schwächen vorher festzustellen und zu beurteilen, ist es sicherlich eine berechtigte Notwendigkeit, gewisse allgemeine Regeln für das Verhalten in der Schwangerschaft aufzustellen.

Wie für jeden Gesunden, ist für die schwangere Frau körperliche Bewegung — besonders auch im Freien — eine Notwendigkeit. Die Herz- und Atemtätigkeit wie der Appetit werden hierdurch angeregt, die Verdauungsarbeit wird erleichtert, Schlaflosigkeit verhindert und die Muskulatur gekräftigt. Die häusliche Arbeit soll deshalb ruhig weitergeführt und der tägliche Spaziergang nicht vergessen werden. Selbstverständlich soll aber jede körperliche Überanstrengung, wie schweres Heben, Tragen, häufiges Bücken und anstrengende Wanderungen vermieden werden, da es dadurch zur Fehlgeburt kommen könnte. Sport soll aus demselben Grunde in den ersten und letzten Schwangerschaftsmonaten nicht, in den mittleren nur mit größter Vorsicht getrieben werden. Das Schwimmen an sich ist wohl nicht schädlich, kann aber wegen der bei Schwangeren bestehenden Ohnmachtsgefahr gefährlich werden. Das Reisen mit der Eisenbahn hat bei nicht zu langen Strecken gewöhnlich keine nachteiligen Folgen, dagegen ist dem Fahren im Automobil, besonders in dem Automnibus sehr zu widerraten; da es durch die erschütternde Bewegung leicht zur Ablösung des Eies kommt.

Von großer Wichtigkeit sind Reinlichkeit und Körperpflege in der Schwangerschaft. Zu empfehlen sind tägliche lauwarme Bäder; wo dies nicht durchzuführen ist, soll mindestens 1 bis 2 mal wöchentlich ein Bad genommen werden. Gegen Ende der Schwangerschaft, besonders wenn nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, ob die Fruchtblase schon gesprungen ist, sind die Bäder, bei denen es durch das Badewasser zur Einwanderung von Keimen in die Scheide kommen könnte, besser durch Abwaschungen zu ersetzen. Scheidenspülungen sollen im allgemeinen während der Schwangerschaft nicht vorgenommen werden, da sie in den ersten Monaten eine Fehlgeburt, in den letzten Monaten eine Keimeinwanderung und damit Fieber im Wochenbett verursachen können, ganz abgesehen von Verletzungen, die durch ungeschickte Handhabung entstehen können. Bei dem in der Schwangerschaft oft auftretenden Scheidenfluß genügen meist tägliche Abwaschungen der äußeren Genitalien. Jedenfalls sollen Spülungen nie ohne besondere ärztliche Verordnung und Anweisung vorgenommen werden. Hierher gehört auch die Frage des Geschlechtsverkehrs in der Schwangerschaft. Auch dadurch können im Anfange derselben Fehlgeburten, gegen Ende der Schwangerschaft aber schwerste Infektion verursacht werden. Es sind zahlreiche Fälle bekannt, in denen es durch kurz vor der Entbindung stattgefundenen Geschlechtsverkehr zu schwerstem Wochenbettsfieber gekommen ist. Deshalb sollte es zum mindesten in den letzten Wochen vor der Geburt nicht mehr stattfinden.

Um die schon vorher erwähnten Schwangerschaftsstreifen der Bauchhaut, die auch nach der Geburt als Narben bestehen bleiben, zu verhüten, wird vom Beginn der Schwangerschaft an ein tägliches Kneten, Dehnen und Abheben der Bauchhaut empfohlen. In Amerika ist diese Massage viel bekannter und allgemein verbreiteter als bei uns in Deutschland. Eine gute Hautpflege vermag bis zu einem gewissen Grade den quälenden Hautausschlag, der bisweilen in der Schwangerschaft auftritt, zu verhüten. Eine gute Regelung des Stuhlgangs kann da auch mithelfen; ist aber auch damit keine Besserung zu erzielen, so ist es sehr ratsam, sich in ärztliche Behandlung zu begeben, um diese unangenehme Begleiterscheinung durch Einspritzen von z. B. bestimmten Salzlösungen leicht zu beseitigen ist. Überhaupt müssen alle Verletzungen der Haut, besonders Eiterpickel und Furunkel sorgfältig behandelt werden und es muß für Abheilung derselben vor der Geburt gesorgt werden, damit nicht durch Übertragung von Eiterkeimen ein Wochenbettsfieber entsteht. Aus demselben Grunde soll die schwangere Frau vermeiden, mit infektiösem, d. h. keimhaltigem Material, etwa beim Verbinden von Wunden, in Berührung zu kommen. Ein Fall von schwerem Wochenbettsfieber, über dessen Entstehung man lange unklar war, erklärte sich z. B. dadurch, daß die Frau während der Schwangerschaft ihrem Manne, der Kriegsverletzter war, eiternde Fisteln verbunden hatte und damit Eitererreger an ihren Körper gebracht hatte.

Eine ganz besondere Pflege ist für die Brüste und Brustwarzen erforderlich. Am besten werden sie täglich zuerst mit warmem Wasser und Seife, dann zum Abhärten der Haut mit kaltem Wasser gewaschen, und schließlich soll ein sauberes Läppchen mit einer milden Salbe auf die Brustwarzen gelegt werden, um die Haut geschmeidig zu erhalten. Ein Waschen der Brüste mit Spiritus empfiehlt sich nicht, da die Haut dadurch nur spröde wird. Das Tragen eines Büstenhalters ist zum Stützen der Brüste zu empfehlen. Was die sonstige Kleidung in der Schwangerschaft angeht, so ist es ratsam, beim Stärkerwerden des Leibes eine Schwangerschaftsbinde zu tragen, die den Leib nach oben hält und eine Unterstützung für die Bauchdecken bildet. An diese Leibbinde werden zweckmäßig seitwärts lange Gummistrumpfbänder geknüpft, da das noch sehr vielfach übliche Tragen von runden Strumpfbändern direkt schädlich ist, weil es eine Blutstauung in den Beinen und damit die Entstehung von Krampfadern und Anschwellungen bewirkt. Kleider und Unterkleider sollen im übrigen nicht zu schwer und so gearbeitet sein, daß stellenweise Beengungen des Körpers vermieden werden. Frauen, die an Krampfadern leiden, müssen die Beine wickeln, am besten mit Trikotbinden, die morgens angelegt und abends wieder abgenommen werden. Ferner sollen sie langes Stehen vermeiden und so oft wie möglich die Beine hochlagern. Über Nacht können die Beine, falls sie durch die Tagesarbeit stärker geschwollen sind, bequem auf ein Kissen am Fußende des Bettes hochgelegt werden. Bei Entzündungen von Krampfadern, die sich in Rötung und druckschmerzhafter, sich heißanfühlender Knotenbildung äußern, ist ärztliche Behandlung notwendig. Im Zusammenhang mit der Bildung von Krampfadern steht oft die von Hämorrhoiden. Sie entstehen durch den Druck der Gebärmutter auf die Beckenvenen und die häufig bestehende chronische Verstopfung. Sorge für leichten Stuhlgang durch reichliche Ernährung mit Obst und Gemüse — nützlich ist oft, morgens auf nüchternen Magen geschmorte Obst, Backpflaumen und 1 Glas Wasser zu sich zu nehmen — ist hierbei die Hauptsache. In hartnäckigeren Fällen von Verstopfung müssen leichte Abführmittel angewendet werden, starke Abführmittel dürfen wegen der Abtreibungsgefahr nicht benutzt werden. Bei sehr schmerzenden Hämorrhoiden schafft Kühlen mit essigsaurer Tonerde, Einfetten und eventuell Gebrauch von Hämorrhoidalzäpfchen Erleichterung.

Eine der wichtigsten Fragen in der Hygiene der Schwangerschaft ist noch die der Ernährung. Es herrscht vielfach der Glaube, daß

eine Schwangere besonders reichlich und gut essen müsse, da sie nun für zwei Wesen zu ernähren habe. Im Kriege hat es sich nun gezeigt, daß die gefürchteten Geburtskrämpfe sowohl an Häufigkeit wie an Schwere außerordentlich abnahmen, und man führt diese Tatsache auf den Fleisch- und Fettmangel der Kriegsjahre zurück. Durch reiche Fleisch- und Fettzufuhr werden die inneren Organe, die diese abbauen sollen, überlastet, und man steht jetzt ganz allgemein auf dem Standpunkt, während der Schwangerschaft nur wenig Fleisch und Fett essen zu lassen. Gerade von den Frauen, die mit Geburtskrämpfen ins Krankenhaus eingeliefert werden, erfährt man immer wieder, daß sie sich während der Schwangerschaft reichlich mit Fleisch und Fett ernährt haben. Dagegen ist eine reichliche Ernährung mit Obst und frischen Gemüsen dringend erforderlich wegen ihres hohen Gehalts an den sogenannten Vitaminen, sowie an Eisen und Kalk. Außerdem fördert sie, wie schon erwähnt, viel zur Regelung der Verdauung bei. Kochsalz soll den Speisen nur wenig hinzugefügt werden, da es die Bildung von Schwellungen begünstigt. Milch soll wegen ihres hohen Fett- und Salzgehaltes auch nur in beschränkter Menge, etwa ½ l pro Tag, getrunken werden. Desgleichen soll die gesamte Flüssigkeitszufuhr nicht mehr als ungefähr 1½ l täglich betragen, um die Herz- und Nierenarbeit nicht zu überlasten. Es hat sich auch gerade während des Krieges gezeigt, daß eine eingeschränkte Ernährung der Mutter in keiner Weise einen nachteiligen Einfluß auf Gewicht oder Größe des Kindes hat.

Im engen Zusammenhang mit der Ernährung steht die Pflege von Zähnen und Mund. Gerade in der Schwangerschaft tritt häufig ein Erweichen und Stocken der Zahnsubstanz ein. Sofortige zahnärztliche Behandlung ist da notwendig, und man kann sich gar nicht energisch genug gegen die volkstümliche Meinung wenden, daß eine zahnärztliche Behandlung für das Kind schädlich sei, daß es eine „Hasenscharte" und dergleichen bekommen könnte. Bei schlechten Zähnen und dadurch verursachtem schlechten Kauen ist die ganze Verdauungsarbeit behindert.

Um schwere Schädigungen der Nieren zu verhüten, ist es ratsam, im Verlaufe der Schwangerschaft den Urin regelmäßig kontrollieren und eventuell den Blutdruck messen zu lassen.

Schutz vor Lungentuberkulose (Schwindsucht).

Ein Merkblatt für Kinder,
herausgegeben von der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster.

Was ist Lungentuberkulose, wie entsteht sie und wie macht sie sich im Körper bemerkbar?

Die Lungentuberkulose ist eine Erkrankung der Lungen, hervorgerufen durch winzig kleine Spaltpilze (Tuberkelbazillen), die man nur mit einem starken Vergrößerungsglase sehen kann. Für Kinder ist diese Krankheit besonders ansteckend. Ein gesunder Körper vernichtet im allgemeinen die eingedrungenen Bazillen. Ein geschwächter Körper dagegen bietet den Krankheitskeimen nicht den erforderlichen Widerstand, so daß sich die Bazillen in den Lungen nach und nach vermehren und weiterverbreiten können. Die Folge ist alsdann eine schwere Erkrankung, die man Lungentuberkulose nennt.

Menschen, die von dieser Krankheit ergriffen sind, ermüden leicht, müssen meistens viel husten und ausspucken. Das Essen schmeckt ihnen nicht mehr; sie haben vielfach Fieber, Nachtschweiße, Schmerzen und Stiche in der Brust und magern ab.

Welche Kinder sind von der Krankheit bedroht?

An Lungentuberkulose erkranken leicht schwächliche und hinfällige Kinder, die Bazillen in sich aufgenommen haben und deren Körper nicht kräftig genug ist, die Krankheitskeime zu vernichten. Besonders gefährdet sind Kinder, die mit Lungenkranken zusammen wohnen und schlafen, da in solchen Räumen meistens die von den kranken Bewohnern herrührenden Ansteckungskeime vorhanden sind.

Was kannst Du gegen die Gefahr der Erkrankung tun?

Du wirst Dich zunächst in acht nehmen, daß Du nicht angesteckt wirst, d. h. daß die Krankheitskeime nicht in Deinen Körper gelangen. Die Ansteckung kann erfolgen durch Einatmung staubiger und verbrauchter Luft in den Wohn- und Schlafräumen, besonders in der Umgebung von Lungenkranken, da diese beim Husten, Ausspucken und Sprechen unsichtbare Krankheitskeime verbreiten. Lungenkranke sollen daher möglichst ein eigenes Schlafzimmer haben. Sie dürfen niemals mit Gesunden, besonders nicht mit Kindern, in einem Bett schlafen. Auch durch Gebrauch und Berührung der von Lungenkranken benutzten Kleidungsstücke, Gegenstände und Eßgeräte, durch Genuß ungekochter Milch kannst Du leicht angesteckt werden; ferner durch Kriechen auf dem Boden, Fingerlutschen, Nägelkauen, Fingerlecken beim Umblättern von Büchern, Bohren in der Nase, Atmen mit offenem Munde. Diese Kinderuntugenden mußt Du Dir ganz abgewöhnen, da sie sehr gefährlich für Dich sind. Befolge besonders hierbei stets die Ermahnungen Deiner Eltern und Lehrer!

Das beste Mittel zur Vernichtung eingedrungener Krankheitskeime und zur Verhütung der Lungenerkrankung ist ein kräftiger und gesunder Körper. Du mußt alles daran setzen, den Körper widerstandsfähig zu machen und gesund zu erhalten!

Wie ist nun diese Kräftigung des Körpers zu erreichen?

Da gibt es zwei Mittel: Du sollst Nützliches betreiben und Schädliches vermeiden!

Reinlichkeit und Ordnung im Hause wie am Körper sind zur Erhaltung der Gesundheit unumgänglich notwendig. Daher sollst Du stets sauber gewaschen sein, Dich in reinlichen, gut gelüfteten, sonnigen und staubfreien Zimmern aufhalten, jede Woche baden, täglich mindestens einmal die Zähne putzen, Haare, Hände und Nägel reinhalten, vor dem Essen stets die Hände waschen, reinlich essen, sowie stets saubere Kleider, Wäsche und Taschentücher benutzen, nicht auf den Fußboden spucken! Lungenkranke sollen stets eine Spuckflasche benutzen und den Auswurf vernichten. Nichts ist ansteckender als der Auswurf der Tuberkulösen! Keinen Gegenstand in den Mund nehmen, den andere benutzt haben! Du sollst kein Stubenhocker sein, sondern Dich soviel wie nur möglich im Freien aufhalten und abhärten, oft spazieren gehen und im Aufenthalt und Spiel in Gottes freier Natur Deine Erholung suchen. Bist Du älter, so beteilige Dich an den Jugendwanderungen, lerne schwimmen und baden im Freien. Wenn es nicht zu kalt ist und Du im Bett vor Zugluft geschützt bist, dann schlafe nachts bei geöffnetem Fenster. Durch tägliche kalte Abwaschungen, besonders des Oberkörpers, oder durch kalte Brausen kannst Du Dich sehr abhärten und gegen Erkältungen schützen, doch mußt Du Dich hinterher schnell tüchtig abreiben und Dir bald Bewegung verschaffen, damit Du wieder warm wirst. Etwas ganz besonders Gutes sind Sonnen- und Luftbäder. Beginne hiermit im Frühjahr, indem Du Dich in die Sonne hineinlegst und abwechselnd Brust und Rücken bescheinen läßt, wobei der Kopf gegen die Sonnenstrahlen zu schützen ist. Da Sonnenbäder zuerst leicht starke Hautreizungen und Fiebererscheinungen bewirken können, darfst Du Dich anfangs nur ganz kurz und unter ständiger Veränderung der Körperlage den Sonnenstrahlen aussetzen. Wenn Du Dich dann allmählich an die Sonnenbäder gewöhnt hast, wirst Du bald empfinden, welche Wohltat ein richtig genommenes Sonnenbad für Deinen Körper bedeutet. Du kannst die Sonnenbäder auch mit Gartenarbeit, Spiel und Sport, Turnen und Freiübungen verbinden, wodurch Du gleichzeitig Deine Muskeln übst und Deinen Brustkorb stärkst. Hüte Dich aber bei all diesen Dingen vor Übertreibungen! Mache Spiele, Bäder, Abwaschungen und Übungen nur, soweit und solange sie Dich nicht ermüden und Du Dich dabei wohl fühlst. Wenn Du sehr schwächlich oder schon lungenkrank bist, so darfst Du Dir nicht alles zumuten, was gesunde Kinder vertragen können. Am besten fragst Du dann den Arzt, wie Du Dich abhärten sollst. Kalte Bäder und kalte Duschen, sowie größere körperliche Anstrengungen (wie Schwimmen, Turnen, Wandern, Springen) mußt Du dann ganz vermeiden. Dagegen sind leichte Freiübungen auch für Lungenkranke erlaubt. Wenn Du Dich auf dem Wege der Besserung befindest und die Lungen wieder geheilt und gekräftigt sind, kannst Du Dich auch wieder an leichten Turnübungen beteiligen (Atmungs- und Freiübungen, Turnspiele). Außer diesen Übungen ist besonders die Gartenarbeit zu empfehlen. Das

Maß der Arbeit muß der Arzt bestimmen. Körper und Geist werden durch diese appetitanregende Bewegung in frischer Luft gestärkt und gekräftigt.

Das wirksamste Heil- und Erholungsmittel für Lungenkranke sind die Liegekuren. Man macht solche nach Anweisung eines Arztes auf einem Liegestuhl am besten im Freien, auf einem unbedeckten Balkon oder im Garten. Liegekur im Zimmer ist längst nicht so wirksam, weil die Luftumspülung fehlt. Mindestens 1 bis 2 Stunden nach dem Mittagessen soll man auf die Liegekur verwenden. Durchführen kann man sie in jeder Jahreszeit, im Sommer und im Winter, nur muß man sich bei kaltem Wetter warm einwickeln und vor Zugluft schützen.

Deine Kleidung soll im Sommer leicht sein. Arme, Hals und Beine sollen bei warmem Wetter frei bleiben, damit die Sonne an die Haut heran kann. Dadurch machst Du Deinen Körper widerstandsfähig gegen Erkältungen. Trage im Winter nicht zu viel und zu dickes Unterzeug, sondern schütze Dich statt dessen gegen die Kälte beim Verlassen des warmen Zimmers durch warme Oberkleidung.

Achte immer auf Deine Körperhaltung. Sitze und gehe aufrecht und gerade, damit der Brustkorb und die Lungen geweitet und gestärkt werden. Laß Dich durch Deine Eltern immer wieder ermahnen: „Halte Dich gerade!"

Beim Essen sei nicht wählerisch, sondern iß von allem, was auf den Tisch kommt. Soweit es die Verhältnisse gestatten, soll die Nahrung fettreich und durchweg aus Gemüse und Mehlspeisen oder Fleisch zusammengesetzt sein. Gewöhne Dich daran, langsam zu essen und die Speisen mit den Zähnen völlig zu zerkleinern. Nicht halbzerkaute Speisestücke herunterschlucken! Gut gekaut ist halb verdaut! Geistige Getränke mußt Du ganz meiden, da sie für Kinder und Lungenkranke ganz besonders schädlich sind. Ebenso schädlich ist das Zigarettenrauchen.

Halte Deine Zähne in Ordnung und gehe nötigenfalls rechtzeitig zum Zahnarzt, dann sparst Du Dir viele Schmerzen und behütest Deinen Körper vor dem Schaden, der ihm durch das Gift der faulenden Zähne erwächst.

Die Angaben, daß lungenkranke Kinder durch den Schulbesuch geschädigt würden, sind vielfach sehr übertrieben. Dränge nicht zu sehr auf Befreiung vom Schulbesuch, später würde es Dich gereuen! Auch schwache Kinder können wenigstens am Vormittag am Unterricht teilnehmen oder die an vielen Orten eingerichteten Freiluft- oder Waldschulen besuchen, die sich für Lungenkranke vortrefflich eignen. Freilich, ist die Lunge schwerkrank oder hat der Arzt Tuberkelbazillen im Auswurf gefunden, dann mußt Du die Schule unbedingt fernbleiben, weil Du Dir selbst schaden und Deine Mitschüler durch Ansteckung schwer gefährden würdest.

Falls Du lungenkrank oder infolge Schwächlichkeit von der Tuberkulose bedroht bist, ist es für Dich auch von großer Bedeutung, welchen Beruf Du wählst. Vermeide möglichst einen solchen, in dem Du viel schlechte Luft oder Staub einatmen mußt. Frage den Arzt, welcher Beruf für Dich der richtige ist.

Wenn Du auch schwächlich bist, so brauchst Du doch vor Ansteckung und Erkrankung an Tuberkulose nicht übertrieben ängstlich zu sein! Richte Deine Lebensweise nach den bewährten Ratschlägen ein, so wird Dein gekräftigter Körper die Krankheitskeime vernichten und Du wirst zu einem gesunden und leistungsfähigen Menschen heranwachsen! Auch Ihr, die Ihr an Lungentuberkulose erkrankt seid, behaltet die Hoffnung und die Überzeugung, daß diese Krankheit heilbar ist!

Die fast überall vorhandenen Tuberkulosefürsorgestellen, die Gemeindekrankenpflegestellen und Wohlfahrtsämter stehen Dir und Deinen Eltern gern mit Rat und Tat zur Seite. Wenn Du auf Rat des Arztes eine Kur in einer Heilanstalt oder in einer Waldschule durchgemacht hast, so bedenke, daß die Ausheilung dieser Krankheit oft mehrere Jahre dauert und daß Du die völlige Gesundung nur dann erreichen kannst, wenn Du auch nach dem Kurgebrauch den Kampf gegen die Krankheit nicht aufgibst und diese Ratschläge und die Vorschriften des Arztes auch weiterhin gewissenhaft befolgst.

Alte deutsche Kinderbücher.

Von Karl Hobrecker, Charlottenburg.

An der Jugend ist in literarischen Dingen viel gesündigt worden. Die Frühzeit des gedruckten Buches kannte überhaupt keine eigentlichen Kinderschriften. Wer im kurzhosigen Alter die Kunst des Lesens verstand, der griff zu erwachsener Lektüre. Die Volksbücher von der schönen Melusine, dem Schloß in der Höhle Xaza, der Eulenspiegel, die Schildbürger — das altbewährte, einfach-redliche Gut aus dem Büchereichen unserer Voreltern mußte Alt und Jung gleichmäßig unterhalten. Nur ganz vereinzelt wurde vor der sogenannten Aufklärungszeit, d. h. vor 1770 etwa, ein Buch ausdrücklich der Jugend gewidmet. Es mangelte demnach an Lesestoff für die Kinderstube. Dann, als für Abhilfe gesorgt wurde, schoß man gleich übers Ziel hinaus und schuf eine Jugendliteratur mehr im Sinne der Eltern als im kindlichen Geiste.

Dies neue Jugendschrifttum wurde zunächst nur in den Dienst der Erziehung gestellt und das war von vornherein verkehrt, ganz unnatürlich. Wenn trotz der pädagogischen Auswüchse das Kinderbuch später eine hohe Stufe der Entwicklung erreichte, so war diese längst entschwundene Glanzzeit einer glücklichen Konstellation zu danken, wie wir sie leider nicht oft erleben dürfen. Große Künstler der Feder und des Stifts wetteiferten in Einmütigkeit darin, der Jugend zu dienen, und das geschah in einer einfachen Zeit, die es ganz anders verstand als die heutige, sich unbefangen am harmlos Schönen zu freuen. Man nennt sie heute spießig, diese behaglichere Epoche, und es gilt für den Erwachsenen seltsam, glücklich mit Kinderbüchern zu werden. Dem Lächeln über derlei Kleinigkeiten begegnet man oft genug und dieser Geringschätzung ist es zu danken, daß die Jugendliteratur — Bild sowohl wie Text — zu jeder Zeit mehr Fadheiten als Bedeutendes aufzuweisen hatte. Die Gleichgültigkeit des Publikums trieb zur Verflachung und ließ die Überproduktion gedeihen. Das Gute fiel nicht auf, es mußte ja alles genügen, wenn es nur niedlich war. Noch jetzt feiert der Ungeschmack auf diesem Gebiet so gut seine Triumphe wie überall in unserem an wirklich gediegenen Dingen so arm gewordenen Leben. Doch, wie gesagt, es gab und gibt heute noch unter den Kinderbüchern sehr beachtenswerte Erscheinungen, man muß sie nur recht zu würdigen verstehen. Deutlicher gesagt, man darf sie nicht allein als Kunstwerk betrachten sondern muß Kind sein mit ihnen und sie lieb haben.

Das ist die eine Art von Kinderbüchern — neben ihr besteht mit gleichem Recht eine kleine, verschwindend kleine Anzahl von solchen, die in Bild oder Text durchaus jedem künstlerisch empfundenen Buche für Erwachsene die Wage halten. Von diesen eigentlich für die Kinderstube zu hoch stehenden Werken, deren ganze Schönheit nur dem reifen Menschen voll aufgeht, soll hier nicht die Rede sein. Sie sind nicht so unbekannt, die Sammler haben sich längst ihrer angenommen. Chodowiecki, Menzel, Hosemann, Spekter, Richter und Pocci brauche ich wohl niemandem vorzustellen. Aber wer weiß es, was vor ihnen und neben ihnen an einfachsten Kinderbüchern da war? Wer kümmerte sich darum, von ganz wenigen und meist spielerisch sammelnden Liebhabern abgesehen?

Daß es sich lohnt, den Gegenstand zu durchdringen, daß die Beschäftigung mit dem Thema zu besonderen Freuden führt, auch wenn man diese Dinge ganz naiv betrachtet, wissen nicht viele.

Von anspruchslosen Kinderbüchern soll daher hier die Rede sein, und in der Hauptsache von solchen, die pädagogisch unverbildet, sich ihre frische Natürlichkeit bewahrten.

Auf Erziehung gestimmt waren sie zunächst freilich alle, auch die frühesten. Die Moral trugen sie alle im Sack, wie Knecht Ruprecht neben süßen Äpfeln und Nüssen auch das handliche Bilderkreisbündchen schüttelt.

Von Schulfibeln abgesehen — aus deren Wurzeln wohl die Jugendliteratur sich abzweigte —, mag als unser frühstes Kinderbuch der Äsop des Burkard Waldis gelten. Entstanden anno 1548, war es nichts anderes als die Übertragung eines schon bekannten Volksbuches, mit neuen Zutaten. Burkard Waldis sagt in seiner Vorrede zum Äsopus ausdrücklich, daß er sein Buch der Jugend widme, und das gleiche gilt von Rollenhagens Froschmäuseler, der 1598 in Magdeburg erschien. Auch dieser ist eigent-

eine Fabelsammlung, d. h. in den verbindenden Text vom Krieg der Frösche und Mäuse sind zahlreiche andere Tiergeschichten, Erlebnisse aus Geschichte und Sage eingestreut. Beide der Jugendliteratur haben bei aller Langatmigkeit ganz köstliche Kapitel, mitunter auch solche, die wir heute als Erwachsene nur unter Erröten lesen würden.

Sonst hat die Frühzeit nicht viel Beachtenswertes auf dem Gebiete hervorgebracht. Fromme Schriften, erbauliche Exempel aus dem Leben der Heiligen, Erläuterungen zur Welt- und Naturgeschichte trug man den Lernbeflissenen vor, daneben war der berühmte Orbis pictus des Amos Comenius (1658) — eine Art darstellendes Lexikon — berufen, den Gesichtskreis zu erweitern. Darauf kam es nämlich in der Hauptsache an, die Unterhaltung dabei war Nebensache. So dachten die Aufklärer, die Philanthropen zwar nicht, aber viel Munteres kam in ihrer Epoche auch nicht zustande. Es waren die Salzmann, Weiße, Campe, Basedow, welche die Bewegung der Jugendliteratur bei uns schufen, nachdem andere Länder ungefähr gleichzeitig dieselben Bestrebungen entwickelt hatten.

Fortan sollte es also eine besondere Klasse von Kinderbüchern geben, die sich merklich von den verliebten und abenteuerlichen Romanen, von empfindsamer Lyrik und derlei verpönter, aber deswegen um so lieber aufgesuchter Literatur unterschied. Das Resultat war unerfreulich.

Eine Flut von seichten, farb- und kraftlosen Geschichten brach über die ahnungslosen Unmündigen herein, und die Mehrzahl der Jugendschriftsteller war nach Stil und Inhalt ihrer Machwerke durchaus nicht berufen, vorbildlich zu wirken. Nur wenige gute Namen hielten, was das Philanthropenprogramm versprach. Es sind die Vorgenannten und neben ihnen noch Houwald, Jacobs, Hebel und Löhr, von denen sich nur die letzteren heute noch einiger Wertschätzung erfreuen. Vergönnt sei es, einen der Bahnbrecher zweimal zu nennen: J. H. Campe, der den Robinson erneuerte und ihm einen besonderen Reiz dadurch mit auf den Weg gab, daß er den Helden ohne alle Hilfsmittel stranden läßt, während das Defoe'sche Urbild den Scheiternden mit allen Gerätschaften des am Ufer liegenden Wrackes versieht. Campe hat auch sonst sehr Lesbares hinterlassen und doch ist von seinen Reisebeschreibungen, der Entdeckung Amerikas, dem ABC-Buch nicht mehr viel zu spüren, während andere Werkchen ganz untergegangen sind.

Was sie und ihre Zeitgenossen noch hier und da auftauchen läßt, sind die bunten Kupfer, mit denen sie meistens ausgestattet wurden. Durch sie werden sie Sammlern begehrlich und wenn

Th. Hosemann, Illustration zum Märchen vom kleinen Däumling. 1841.

Der Affe in guter Laune. Leipzig 1835.

Schattenbild. Karl Fröhlich 1856.

auch nicht viel große Kunst an die Bändchen gewendet wurde, so sind sie doch — im Falle sie sich sauber präsentieren — zum mindesten anmutig in ihrer bescheidenen Ausstattung. Im Text genügen sie meist nicht den allerbescheidensten Ansprüchen und selbst die Vielschreiberin Amalia Schoppe hat nur die inhaltlosesten, noch dazu in ihren Motiven sich beständig wiederholenden Erzählungen aufgetischt. Bestrafter Vorwitz — Folgen der Unvorsichtigkeit — Gefährlicher Mutwille — Übermut tut selten gut — das sind Titelüberschriften aus einem und demselben Buche, das 100 ähnlich konstruierte Histörchen enthält. Sehr beliebt ist auch die Rahmenerzählung. Der Vater erzählt, die Kinder hören zu und beleben die Handlung durch wißbegierige Fragen, die lehrreich beantwortet werden. So kommen ein Dutzend Erzählungen zustande. Die Reisebeschreibung, die Schilderung fremder Länder und Sitten spielen eine große Rolle, dabei Fabel und Märchen. Auch

das Kinderlied tritt seine Herrschaft an, jene kurzen Gedichte, die berufen sind, dem Bilderbuche die Wege zu ebnen. An eigentlichen Bilderbüchern gab es noch recht wenig, hier und da einmal ein ABC-Buch in stattlichem Querfolio oder als Gegenstück ein winziges Ding von Kartenblattgröße. Des Bilderbuches Urvater ist der Struwwelpeter und der erblickte erst 1845 das Licht der Welt. Aber klassisch gleich ihm, wenn auch nur eine kürzere Ruhmesbahn durchlaufend, waren ebenfalls Weißes Kinderfreund, ein Wochenblatt, ferner die Erzählungen des Pfarrers von Mainau (Jacobs), Houwalds Buch für Kinder gebildeter Stände, Raffs Naturgeschichte, in der die Tiere sich mit den kleinen Lesern über ihre Lebensgewohnheiten unterhalten, und die schon vorher genannten Bücher.

Es sind nicht viele. Das wirklich Gute war und ist überall selten, aber es gab davon zu allen Zeiten genug zur Freude bescheidener Seelen. Mit einer Überfülle des Schönen, wie sie der Jugend um die Mitte des 19. Jahrhunderts beschert war, werden wir nie mehr rechnen dürfen. Das wäre zuviel verlangt. Was uns die Zeit Ludwig Richters, Speckters und Hosemanns an Kinderbüchern schenkte, bleibt unerreicht. Von dieser Glanzzeit, die schon in den 1830er Jahren einsetzte, kann ich hier leider nicht mehr erzählen. Unsere öffentlichen Sammlungen bewahren diese feine Kunst, die auch prächtige Texte begleitete. Es sei nur an Robert Reinick, Fr. Güll und an den Grafen Pocci, an Gustav Nierig und Ottilie Wildermuth erinnert, die ohne Ausnahme heut in jedem Kinderstubenschrank mit ihren Werken vertreten sein sollten — und das ist nur eine kleine Auswahl guter Namen. Wer mehr von ältester Zeit der Jugendliteratur, von ihrer Blüte und den späteren Jahren wissen möchte, findet Bild und Text in dem Werkchen, das die Illustrationen zu diesem Aufsatz hergegeben hat. Es ist unmöglich, den Reiz der in unserer Vorfahren Kinderbüchern liegt, in engem Rahmen darzustellen. Sich in diese Dinge zu vertiefen bringt in unserer entnervenden Zeit ruhsamen Genuß.

Anmerkung der Schriftleitung. Die Bilder hat in freundlicher Weise der Mauritius-Verlag, Berlin, aus dem dort, unter dem Titel: „Alte vergessene Kinderbücher" erschienenen Buch vom gleichen Verfasser zur Verfügung gestellt. Wir verweisen auf die Buchbesprechung in derselben Nummer unserer Zeitschrift.

Fröbels Erziehungsgedanken in der Kinderstube.

Von Hildegard von Gierke, Charlottenburg.

Fröbel und Kindergarten! Das ist für die Meisten ein Begriff. Und doch wissen wenige von den tiefen und wertvollen Ideen, für die Fröbel gelebt und gekämpft hat, und wieviel jeder Erzieher von ihm lernen kann.

Wir können Friedrich Fröbel getrost zu unseren bedeutendsten Pädagogen zählen, nicht nur auf dem Gebiet der Kleinkinderfürsorge hat er bahnbrechend gewirkt, sondern wir finden in seinem Leben und in seinen Werken den Geist der Erziehung, für den uns die besten Pädagogen der neuesten Zeit — Lietz, Kerschensteiner u. a. — heute begeistern. Es entspricht unserem tiefsten Empfinden, wenn Fröbel uns zuruft: Gebt auf die schöpferische Kraft im Kinde acht, gebt ihr Auswirkungsmöglichkeiten, geht vom Kinde aus, geht in das Kind ein, um es recht zu führen. —

Um Fröbel zu verstehen, muß man etwas von seiner Weltanschauung wissen; überall sieht er die Einheit des Lebens, die sich in unendlicher Mannigfaltigkeit äußert. Die harmonische Entwicklung von Körper und Geist, die Lebenseinigung von Mensch, Natur, Gott ist ihm das Ziel aller Menschheitsbildung. Diese Gedanken führt Fröbel aber nicht nur in seinen etwas schwer lesbaren Schriften aus, sondern setzt sie in lebendiger Erziehertätigkeit in seiner 1818 gegründeten Knabenerziehungsanstalt in Keilhau in Thüringen um. Wenn wir von dem Leben dort hören, glauben wir uns in ein modernes Landerziehungsheim versetzt. Die Gründung des Kindergartens bedeutet ein organisches Weitergehen auf seinem Weg. Allerdings müssen wir, um Fröbel recht zu werten, immer wieder auf seine Grundidee zurückgehen und nicht ihn danach beurteilen, was an manchen Stellen daraus in einseitiger Auffassung geworden ist. Fröbel erkannte die Bedeutung der frühen Kindheitspflege, er sah die Wichtigkeit der Entwicklung des schaffenden Tätigkeitstriebes, den tiefen Wert des kindlichen Spiels. Ihm liegt daran, in allen Müttern das Verständnis für die wahren Bedürfnisse des Kleinkindes zu wecken, die Familie das verborgene, stille Heiligtum werden zu lassen, aus dem das Wohl des Menschengeschlechts herauswächst. —

An alle Frauen wendet er sich mit der Aufforderung: Kommt, laßt uns den Kindern leben! Der Kindergarten ist ihm eine Stätte, wo er den Müttern zeigen kann, wie sie ihre Kleinen führen sollen, wo er Frauen heranbildet, die in seinem Geiste weiterwirken.

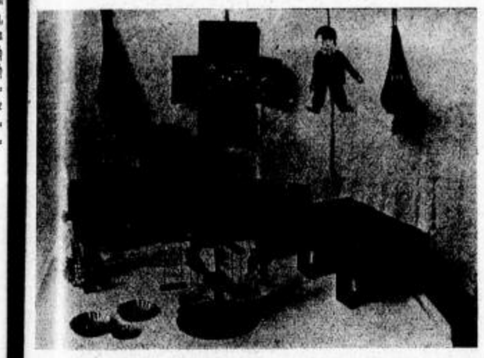
Heute bleibt der Kindergarten den Kindern vorbehalten, denen durch äußere Verhältnisse die Mutter tagsüber fehlt, oder deren Mutter nicht fähig ist, von sich aus dem im guten Sinne anspruchsvollen kindlichen Geist gerecht zu werden. Natürlich kann auch das Bedürfnis nach Gemeinschaft, da wo sie durch Geschwister oder Freundeskreis nicht gegeben werden kann, durch den Kindergarten Rechnung getragen werden, und es wird aus diesem Grund oft von Ärzten den Eltern einziger oder schwer erziehbarer Kinder der Besuch des Kindergartens empfohlen. Aber mit der Gründung von Kindergärten ist Fröbels Bedeutung längst nicht erschöpft. In jeder Kinderstube sollte sein Geist bekannt und lebendig sein.

In jedem Haushalt gibt es Gelegenheit zur Pflege des Tätigkeitsdranges der Kleinen. Und wie gern helfen schon die Kleinsten den Erwachsenen! „Hier seid achtsam, hier seid sorgsam und sinnig, ihr Eltern! . . . Laßt euch durch den Drang der Geschäfte ja nicht verleiten zu sagen: Geh weg! Du hinderst mich nur! oder, ich muß eilen, laß mich geschwind allein machen." Man beraubt sich selbst und das Kind der größten Freude, wenn man die Hilfsfreudigkeit der Kinder nicht pflegt. Sei es bei häuslichen Arbeiten, wie Tischdecken und -abdecken, Geschirr trocknen, Holz scheuern, Abstauben, Pflanzen- und Tierpflege, oder sei es in der Küche bei Gemüseputzen, Backen, Kochen, immer wird das Zauberwort: du darfst helfen — unendlichen Jubel hervorrufen, und man erlebt meist, daß besonders schwierige und wilde Kinder gefesselt werden. Welche unendliche Förderung an körperlichen und intellektuellen Kräften bringt diese Tätigkeit mit sich, und wie wird vor allem das Gemüt gepflegt durch die Freudigkeit, für andere zu wirken und zu schaffen!

So wie sich Fröbel keinen Kindergarten ohne Garten für die Kinder vorstellen kann, sollte jede Mutter es undenkbar finden, ihr Kind aufwachsen zu lassen, ohne daß es Gelegenheit hat, Pflanzen selbst zu pflegen und mit größter Anteilnahme ihr Gedeihen zu verfolgen. Wer erlebt hat, mit welcher Andacht Kinder Samen in die Erde legen, mit Spannung die ersten grünen Spitzen erwarten und das Wachstum verfolgen, der wird sich keine Mühe verdrießen lassen, solche Möglichkeiten zu schaffen und sei es auch nur in dem Blumentopf auf dem Fensterbrett oder der Zigarren-

Freude an der schönen Farbe, an Form und Duft weckt [illegible] von dem Wunder der Natur. Durch die Beobachtung [illegible] und der Blumen, durch die Freude an Käfer und [illegible] lebt das Kind die enge Beziehung von Tier- und Pflanzenwelt, an die uns Fröbel so vielfach hinweist. Es ist auch selbst in der Großstadt möglich, die Freude am Tier zu erhalten. Die Pferde und Spatzen, die Hunde und Katzen, die Spinnen und Fliegen — welches Tier interessierte unsere Kinder nicht?! Es gilt das Interesse durch Beobachtungen und Erlebnisse zu pflegen. Ein schönes ist es, wenn ein Tier ganz besorgt und gepflegt werden kann. Fische oder Vögel, Frösche oder Kaninchen — alles ist fesselnd und interessant. Nur ist es wichtig, daß das Kind gewissenhaft das ihm anvertraute Leben pflegt und alle Arbeit — nicht nur die angenehme — für seine Schützlinge tut.

Was das Kind erlebt und gesehen hat, möchte es nachahmen und nachbilden. Diesem Verlangen kommt Fröbel durch das reiche Beschäftigungsmaterial, das er geschaffen oder zu dessen Ausgestaltung er die Anregung gegeben hat, entgegen. Nicht das, was in Läden allgemein als „Fröbelspiele" verkauft wird, entspricht seiner Idee, sondern das einfache Blatt Papier, aus dem sich durch Falten und Bearbeiten mit der Schere alles schaffen läßt, was man zum Spielen braucht: Dörfer, Wälder, Gärten, Eisenbahnen, Schiffe, Menschen, Tiere und so fort. Oder der kleine Baukasten mit acht Würfeln oder Täfelchen, durch die der Phantasie der weiteste Spielraum zum Bau aller gewünschten Gegenstände gegeben ist. Ton und Sand, Buntstift und Kreide, welch ideales Material zum freien Gestalten! Perlen sind beliebt, weil sie so



bunt und glitzernd sind und man so viel Schönes herstellen kann. Für die Kleinsten und die Anfänger sind Holzperlen mit großen Öffnungen zu empfehlen. Das Flechtblatt kann, richtig verwandt, als Vorstufe für Flecht- und Webarbeiten dienen und Verständnis für diese Technik wecken[1]).

Jede der Fröbelschen Spiel- und Beschäftigungsgaben hat ihren besonderen Wert und Sinn, und sie sollten in keiner Kinderstube fehlen. Durch all die Arbeiten werden die Sinne der Kinder in natürlicher Weise gefördert und Form- und Zahlenbegriff ihnen lebensvoll vermittelt. Das Kind erwirbt sich Geschicklichkeit und entwickelt gestaltende Tätigkeit, so daß es bald dazu kommt, sich sein Spielzeug selbst herzustellen und mancherlei sonst wertloses Material, wie Garnrollen, Streichholzschachteln, Stoffreste und dergl. nun seine Auferstehung als Eisenbahn, Karussell oder Püppchen erleben.

Am schönsten ist es, wenn das Kind sich sein Material im Freien suchen kann, und Holzreiser und Steinchen, Früchte und Samen ihm lebendig werden und Entdeckerfreuden auslösen. „Das Kind will des Dinges Inneres erkennen; ein Trieb, der recht erkannt und recht geleitet, Gott in allen seinen Werken zu erkennen sucht, drängt es dazu". Aus diesem Drang ist die Beobachtung zu erklären, daß Kinder so oft Gestaltetes zerstören, — es liegt in diesem Drang häufig das Bedürfnis, alle Eigenschaften des inneren Wesens der Dinge zu erfassen. Fröbel ermahnt die Eltern: „Beobachtet das Kind, es lehrt euch selbst!"

Die beste Gelegenheit, das Kind zu beobachten, ist beim Spiel des Kindes geboten. Hier kann die schaffende Kraft des Kindes am freiesten sich auswirken. „Spiel ist die höchste Stufe der Kindesentwicklung, denn es ist die freitätige Darstellung des Innern, das reinste Erzeugnis des Menschen auf dieser Stufe . . . Ein Kind, welches tüchtig, selbsttätig, ausdauernd spielt, wird gewiß auch ein tüchtiger, ausdauernder Mensch. . . . Die Spiele dieses Alters sind die Herzblätter des ganzen künftigen Lebens, denn der ganze Mensch entwickelt sich in denselben, in seinen feinsten Anlagen, in seinem inneren Sinn!"

Darum gebt dem Kinde Spielraum, Spielzeit, Spielfreiheit und achtet bei Spielzeug, das ihr kauft, darauf, daß es dem Kind Gelegenheit zu dieser Darstellung seines inneren Lebens gibt, daß der Phantasie Spielraum gelassen und nicht durch die fertige Gestalt des Spielzeugs bereits alles vorweggenommen ist.

Die Feierstunden und Feste werden im Familienleben besonderen Anlaß geben, auf das Gemüt des Kindes zu wirken, den Schönheitssinn zu pflegen und in ihm die Ahnung von dem höheren Sinn des Lebens zu wecken. Fröbel spricht häufig von dem „ahnenden Verstehen" der Kinder und wir geben ihm recht. Wir sehen den Kinderaugen an und entnehmen ihren unvollkommenen

Darstellungen, daß sie innerlich etwas von dem begreifen, was wir meinen, wenn es auch nicht in Worte gefaßt werden kann. Es ist deshalb nicht nötig, daß Lieder, Geschichten und Bilder, an denen wir uns mit den Kindern freuen, in jeder Einzelheit erklärt und vom Kinde verstanden werden. Wählen wir nur vom Standpunkt des Kindes aus und lassen uns die Mühe nicht verdrießen, die Werke unserer großen Künstler daraufhin durchzusehen, ob sie uns nichts für die Kinder schenken können — dann werden wir schon das richtige finden.

Die Erziehungsaufgabe, die aus Fröbels Werk erwächst, ist klar und naturgemäß. Er ist bei den Müttern in die Schule gegangen und will den Müttern wiederschenken, was er den besten von ihnen abgelauscht hat. Er verwahrt sich dagegen, neue Lehren aufstellen zu sollen. „Es ist in gar keiner Hinsicht mir Zweck des Lebens, neue Lehren aufzustellen, sondern die alten längst bekannten Wahrheiten darzuleben." Durch sein Leben, seine Tat hat er uns seinen Geist anschaulich gemacht. Ihm müssen wir folgen.

„Einfacher, bei weitem einfacher ist das Wohl und Glück und Heil des Menschengeschlechtes befördert und begründet, als wir glauben; wir haben alle die Mittel leicht und nahe, aber wir sehen sie nicht; wir sehen sie wohl, aber wir beachten sie nicht; sie sind uns in ihrer Einfachheit, Natürlichkeit, leichten Anwendbarkeit und Nähe zu gering, wir verachten sie; wir suchen von fern her Hilfe, da wir uns nur durch uns selbst, da wir uns nur allein helfen können."

[1]) Zur Durchführung der Beschäftigung des Kindes sei genannt: Kleine Beschäftigungsbücher für Kinderstube und Kindergarten. 1. Das Kind im Hause. 2. Was schenkt die Natur dem Kind. 3. Kinderspiel und Spielzeug. 4. Geschenke von Kinderhand. 5. Allerlei Papierarbeiten. Herausgegeben von Lili Droescher, Verlag Teubner, Leipzig und Berlin.

Die Blutwärme, die in dem normalen Verhältnis von Mutter und Kind liegt, läßt sich auch durch die beste Bewahranstalt nicht ersetzen.
K. Gaebel.

Mit dem Kinde zugleich bildet die Mutter ihr heiliges Ich.
Jean Paul.

Euch Frauen ist die Menschheitsfrage in die Hand gegeben; als Mütter werdet ihr sie lösen.
Ibsen.

Ernst Mayer.

Von J. H. Rösler, Braunschweig.

Gestern abend war ich zu Gast bei einem bekannten Kinderarzt, der sich in seinen Mußestunden stark mit Psychologie und Psychopathie beschäftigt. Wir sprachen über mancherlei und landeten, wie immer, bei unseren Lieblingsthemen: Vererbungstheorie, Manierliertsein der Kinder, Frühreife.

Und aus dieser Schachtel bunter Steine wollen wir uns einen herausgreifen — die hellen Strahlen des Lebens werfen, darauf gebrochen, eigene Reflexe auf die Umwelt — den Fall von dem kleinen vierjährigen Ernst Mayer.

„Einen eigenartigen Fall von Frühreife habe ich an einem vierjährigen Jungen erlebt. Der Vater war ein sehr kluger, nüchterner und energiegeladener Mann, weitgereist, verheiratet mit einer sehr jungen, zarten Frau, über deren Herkunft und Familie man sich kein klares Bild machen konnte. Die Frage blieb offen, ob dieses Wesen seine Veranlagung von seinen Vorfahren überliefert bekommen hat.

Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder, Ernst und ein Jahr später Karl Mayer. Während der jüngere Bruder vollkommen auf dem üblichen Durchschnittsniveau die ersten Lebensjahre vegetierte, sich gesund und kräftig entwickelte, der Kopf rund und wohlgeformt war, wuchs der andere Knabe auffallend schnell, seine Kopfform war eckig, spitz auf das fast verschwindende Kinn zulaufend.

Das Erstaunlichste aber war seine bereits Ende des dritten Lebensjahres plötzlich hervorbrechende geistige Aufnahmefähigkeit, seine Gedächtnisstärke und das Können, Worte und Werte genau zu wägen und einzureihen. Einige Beispiele sollen dies erläutern:

Ernst Mayer war eines Tages bei irgendeiner Gelegenheit von seiner Großmutter, die zu Besuch weilte, scharf gerügt worden. Trotzig hatte er darauf erwidert: „Großmutter, wenn Du mich auszanken willst, brauchst Du gar nicht erst zurückzukommen."

Die Großmutter kam auch tatsächlich acht Tage nicht zu Besuch und die Mutter nahm sich den Kleinen vor, um ihm zu erklären, warum die Großmutter böse sei und nicht mehr komme. Zumal ihr Ernst ja verboten habe, ihn zu besuchen.

„Wieso, Mutter?"

„Nun, Du hast ihr doch gesagt, sie solle gar nicht mehr wiederkommen." Empört springt der Junge auf: „Aber Mutter —! Habe ich ihr gesagt, sie solle nicht wiederkommen, habe ich ihr nicht gesagt, sie brauche nicht wiederzukommen."

Als eines weiteren Beispiels seiner unbewußten Sprechkorrektheit erinnere ich mich, daß ihm aus irgendwelchen Gründen auf einige Tage die morgendliche Schokolade entzogen worden war.

Als jedoch das Kindermädchen ihm eines Morgens versehentlich Schokolade zum Frühstück hinstellt, weigert er sich, davon zu trinken und erklärt auf die Frage der Mutter, warum er dies tue: „Lisa hat vergessen, mir meine Schokolade nicht zu geben."

Ernst Mayer hatte eine eigene Methode, sich neue Worte einzuprägen. Ich überraschte ihn einmal, als er dauernd vor sich hinmurmelte „Konsequenzen ziehen — Konsequenzen ziehen — Konsequenzen ziehen —".

Das Kind mußte dies wohl irgendwo gehört haben und sagte das Wort etwa fünfzigmal vor sich hin.

Als es mich entdeckte, erzählte es: „Du Onkel, Vater ist fortgegangen."

„So. Und wo ist deine Mutter?"

Statt die Frage zu beantworten, wartete er eine Weile und sagte dann plötzlich:

„Du, Onkel, was wirst Du da für Konsequenzen ziehen."

Abgesehen aber von dieser kleinen scherzhaften Szene muß man erstaunt sein, wie schnell sich dieses Kind doch ihm eigentlich wenig liegende Ausdrücke und Wortbildungen einprägte und behielt, gerade Ausdrücke, für die ihm völlig die Begriffe fehlten. Ja, sogar den lateinischen Namen einer Orchidee nannte er stolz, als er mich anscheinend eigens zu diesem Zweck in die väterliche Bibliothek geführt hatte und ich ihm ein dort liegendes botanisches Lexikon herunterreichen mußte.

Dieses für ein vierjähriges Kind erstaunliche Gedächtnis bewies er ferner darin, daß er beim Anblick jeder Ansichtskarte, die seine Eltern im Laufe des letzten Jahres erhalten hatten, genau sich erinnerte, wer der Absender war und was darauf geschrieben stand.

Die bewußte Ausnutzung seiner geistigen Überlegenheit konnte ich eines Tages beobachten.

Ich sah durch das Fenster auf der Straße einen achtjährigen Jungen aus der Nachbarschaft stehen, den ich leider als taubstumm kannte. Zu diesem tritt der bedeutend kleinere und schwächere Ernst Mayer, versetzt ihm eine heftige und unerwartete Ohrfeige, wendet sich schnell um und geht ruhig weiter, als ob nichts geschehen wäre.

Als sich der Geschlagene auf ihn stürzen will, erhebt Ernst Mayer ein lautes Geschrei, Erwachsene stürzen hinzu, trennen die Kinder und der große taubstumme Junge, der sich wegen seines Leidens nicht verständigen kann, wird von allen Seiten beschimpft, daß er den armen schwachen Jungen nicht in Ruhe gelassen hatte.

Eines Mittags saß er mit seinen Eltern zu Tisch. Es gab Linsen, eine für Ernst Mayer geradezu unerträgliche Speise. Er fing an zu weinen und sträubte sich, auch nur einen Löffel davon zu essen.

Der Vater ließ ihn ruhig von Tisch aufstehen und fragte dann ganz ruhig: „Sag mal, Junge, was würdest du später tun, wenn dein Kind sich weigern würde, Linsen zu essen?"

Mit aufgeworfenem Kopf und drohender Faust erwiderte der Kleine: „Na, dem würde ich es aber geben."

Der Vater sieht den Jungen groß an. Ernst stutzt, bekommt einen roten Kopf, setzt sich schnell an den Tisch und ißt seinen Teller vollkommen leer.

Diese Selbstüberwindung um einer Idee willen ist Zeugnis einer besonders starken Energie in dem Knaben, die ich noch bei einem anderen Fall erleben konnte.

Ernst Mayer erkrankte am Keuchhusten. Da ich meinen kleinen Patienten sehr gut kannte und so schnellere Heilung erhoffte, bot ich ihm ein, daß man das Husten, wenn man nur richtig wolle, unterdrücken könne. Und Ernst Mayer wollte.

Oft habe ich ihn heimlich beobachtet, wie er, vom Husten arg geplagt, seine beiden kleinen Fäuste nach unten streckte und mit dem Husten siegreich kämpfte.

Drei Wochen später kam er zu mir: „Sieh mal, Onkel, ob der Husten noch da ist? — Ich glaube, er hat sich eine andere Wohnung gesucht."

Und die bunte Reihe kleiner Anekdoten könnte ich noch lange fortsetzen. Zu einer anderen Stund mehr davon." — —

Als einer der Gäste einwarf, wie eigentlich der kleine Ernst Mayer sich weiterentwickelt habe, sagte Dr. Sch.:

„Er entwickelte sich bis zu seinem fünfzehnten Lebensjahre in erstaunlicher Weise. Sein Wissen, seine Sprachkenntnisse, seine treffenden genauen Ansichten über Personen und Dinge waren oft geradezu unheimlich. Mit sechzehn Jahren hatte er bereits eine Weltfriedensidee ausgearbeitet und Teile davon in führenden Tageszeitungen veröffentlicht.

Aber mit einem Schlage und ohne ersichtlichen äußeren Grund brach seine Entwicklung. Seine Interessen an der großen Welt mit ihren Zielen, Köpfen und Kriegen erlahmten.

Immer kleiner wurde der Kreis der ihn interessierenden Kräfte. Bald war es nur noch die notwendigste Berufsarbeit, die er gleichgültig ausübte.

In einer kleinen unselbständigen Stellung ist er, der zu den größten Hoffnungen berechtigte, unbekannt und frühzeitig gestorben.

Der Zauberonkel.

Von Martha Driesen, Frankfurt a. M.

Es ist halb zwei. Mittags. Zweimal tönt die Korridorklingel. Irmgard eilt zur Tür.

„Ach Onkel Sofe! Papa und Mama sind noch nicht da. Du zauberst doch noch vor Tisch?"

Onkel Sofe zieht langsam seinen Mantel aus und sagt zerstreut: „Wenn du brav bist — vielleicht."

Irmgards Lieblingsonkel öffnet die Herrenzimmertür, setzt sich in den blauen Sessel — und zieht — o Schrecken, das Berliner Tageblatt aus der Tasche und liest „das Kleingedruckte".

Irmgard sitzt wortlos daneben. Der Onkel Sofe aber macht ein sehr ernstes Gesicht und vertieft sich in den Handelsteil.

Nach einigen Minuten aber hält es Irmgard nicht mehr aus. Sie fragt vorsichtig:

„Ist die Zeitung bald fertig?"

„Noch lang nicht."

Einige Sekunden Pause. Dann meint Irmgard schüchtern: „Wolltest du nicht zaubern?"

„Ach richtig."

Onkel Sofe reißt zwei Stückchen Papier aus seinem Notizbuch, geht ans Fenster und kommt sehr feierlich zurück. Leise setzt er sich auf einen Stuhl, nimmt Irmgard auf seine Kniee und sagt nun heiter, weil er merkt, daß Irmgard durch die Feierlichkeit eingeschüchtert wird:

„Na, dann wollen wir mal zaubern: Siehst du die beiden Täubchen auf meinen Fingern?"

„Ja, das sind Papierstückchen."

„Beim Zaubern sind es Tauben", verbessert Irmgards Onkel. „Nun paß auf."

Onkel Sofe hat die beiden Zeigefinger, auf denen die Täubchen sitzen, vorgestreckt. Die übrigen Finger sind zur Faust geschlossen.

Der Onkel Zauberer klopft mit den Zeigefingern auf den Tisch und spricht dazu die Zauberformel:

„Zwei Täubchen saßen auf einem Dach — das eine flog weg — das andere flog weg."

Onkel Sofe schnellt erst die eine Hand, dann die andere in die Höhe.

Irmgard ist sprachlos. Es war Tatsache. Die Papiertauben waren fort. Und die Finger wieder da. Irmgard wiegt nachdenklich den Kopf. Plötzlich funkeln ihre Augen voll Übermut und triumphierend meint sie:

„Wenn du wirklich zaubern kannst, dann mußt du sie wieder herzaubern."

Onkel Sofe macht wieder ein ernstes Zaubergesicht und spricht dazu laut und deutlich die Zauberformel:

„Das eine kommt wieder — das andere kommt wieder." Dabei hebt er eine Hand nach der andern in die Höhe, wie um dem Schwur Nachdruck zu verleihen.

Und was war das? Beide Papiertauben sitzen wieder auf dem Finger.

Irmgard versinkt einen Augenblick in stummes Entzücken.

Eine lange Pause.

Dann plötzlich fällt Irmgard ihrem Onkel um den Hals und bittet ihn:

„Lieber, lieber Onkel Sofe, zaubere doch noch einen Hund. Ich wünsch ihn mir so sehr. Bitte — Bitte!"

Der Herr Zauberer lächelt verlegen und erwidert:

„Das geht doch nicht, da bekommst du doch Angst!"

„Bestimmt nicht. Bitte — bitte, zaubere."

Onkel Zauberer kommt ein Gedanke, ein rettender:

„Aber Mama hat dir doch gesagt, erst zum 10. Geburtstag bekommst du einen Hund."

Das war allerdings richtig. Dagegen war man machtlos. Eine Weile überlegt Irmgard.

„Ach zaubere ihn nur ruhig her, du kannst ihn ja gleich wieder fortzaubern."

Onkel Sofe fühlt, daß er sehr unpädagogisch wird. Darum sagt er ausweichend:

„Heute bin ich schon zu müde, aber ein andermal."

„Bestimmt?"

„Ja, aber wann weiß ich noch nicht." — —

* * *

Nachmittags 4 Uhr. Ein kleines Kinderzimmer. An einem Kindertisch ein achtjähriges Mädchen. An einem Pult ein elfjähriger Junge. Die Tür geht auf, und Irmgard stürzt ihrer Freundin Steffi entgegen:

„Onkel Sofe kann zaubern! Tauben, Hunde, alles was du willst!"

Steffi lächelt überlegen, sagt aber nichts.

„Ja, Onkel Sofe kann alles", begeistert sich Irmgard.

Und wieder lächelt Steffi überlegen und schweigt.

Eine kleine Pause.

„Hast du gehört, Ernst, Onkel Sofe kann zaubern!"

Ernst sieht Irmgard an und entgegnet dann seelenruhig:

„Quatsch!"

Irmgard empört:

„Glaubst du's etwa nicht?"

Ernst mit der gleichen Ruhe:

„Ne!"

Schweigend holt er zwei Papierstückchen. Er klebt sie auf die Zeigefinger, setzt sich Irmgard und Steffi gegenüber und doziert:

„Paß mal auf! Hier das Papier klebt auf den Zeigefingern. Wenn's heißt, die Tauben fliegen fort, wechselt man die Finger in der Luft. Siehst du so:

Statt der Zeigefinger nehme ich die Mittelfinger. Und die Zeigefinger sind jetzt mit den andern Fingern zur Faust geschlossen. Und dann werden die Finger wieder gewechselt. Nun sind die Zeigefinger wieder da. — Na und die andere Zauberei ist völliger Schwindel. So'n Quatsch mußt du nicht glauben!"

Alle drei Kinder schweigen. Irmgard ist es, als habe ihr Ernst eine Ohrfeige gegeben.

Steffi lächelt überlegen. Und Ernst fragt seine gerade eintretende Mutter, ob er nicht etwas zu essen haben könne, er habe Hunger.

„Ja, natürlich, aber keine Senftulle."

„Na, dann will ich garnischt." Und damit schließt er nicht gerade sanft die Tür.

Irmgard und Steffi spielen Mutter und Kind. Aber Irmgard ist nicht ganz bei der Sache.

Zaubern war Schwindel. Also hatte Onkel Sofe gelogen. Und Lügen war eine Sünde. Ihr Lieblingsonkel hatte gelogen!

* * *

Abends 8 Uhr. Irmgards Bruder schläft schon. Leise legt sie sich zu Bett, damit ihr Bruder nicht erwacht.

Heute will der Schlaf nicht kommen. Immer wieder denkt Irmgard: Onkel Sofe hat gelogen. Und dann — und dann — Zaubern ist Quatsch. Wie schade. Es wäre doch so schön gewesen, wenn die Menschen zaubern könnten. Ganz traurig wird sie. Plötzlich weint sie laut:

„Warum ist bloß Zaubern Quatsch?"

— — — — — — — — — — — — — — —

Tritte . . .

„Was ist, Irmgard?"

„Mutti — Mutti — Ernst hat gesagt — Zaubern ist Quatsch!"

Irmgards Mutter meint tröstend:

„Ach, Ernst weiß das nicht so genau."

Irmgard aber schluchzt:

„Mutti — Mutti — ich hab doch gesehn, daß er Recht hat! . . ."

Hedwig Heyl.

(Zum 75. Geburtstage.)

Hedwig Heyl hat nicht nur für die großen Kinder gelebt, auch die Allerkleinsten lagen ihr am Herzen. Sie schrieb schon lange vor mir eine feine kleine Säuglingspflegefibel für ihre Fabrikarbeiterinnen und sonstigen jungen Freundinnen, die Mutterfreuden entgegensahen. Wie fein durchdacht ist Pflege und Ernährungsart. Daneben der Sinn für die Behaglichkeit im engsten Familienkreis. Was Hedwig Heyl vor 55 Jahren sagte, wird heute und immer auf dem Gebiet der Säuglingspflege seinen guten Klang behalten. Mütter, stillt eure Kinder, gebt ihnen mit eurer Milch ein Stücklein Geist und Wesen eures Wesens mit. Aber auch für die werdenden Mütter der Neuzeit hatte Hedwig Heyl Herz und Hand „auf dem rechten Fleck". Als in den schrecklichen Nachkriegszeiten besonders die uneheliche Mutter oft nicht mehr wußte, wohin, da hat mir Hedwig Heyl für die 1918 im Kaiserin Auguste Victoria Haus eingerichtete Schwangerenfürsorge das Allernotwendigste an Wäschestücken, Watte und Gummistoffe usw. aus Spenden von Amerika und Schweden geschenkt. Hier möchte ich es Hedwig Heyl nochmals danken. Ihre Art zu wirken und zu sorgen ist echt landesmütterlich. Aber auch persönlich durfte ich oft, wenn bei Enttäuschungen im Berufsleben so groß waren, zu ihr kommen und mich aussprechen. So hat sie auch einmal gesagt, wenn alle nicht mehr klappen wollte und ich äußerte: nun geht's aber nicht mehr; mit 50 Jahren sind eben schon die besten Kräfte verbraucht! „Ach nein, meine liebe Freundin, was denken Sie, als ich 50 Jahre alt war, habe ich gerade erst angefangen, so recht sozial zu arbeiten, andern zu leben." Ja, Hedwig Heyl, wie brachtest Du in Deiner Art wohl auch manchem andern Wegmüden viel Heil und Segen! Dankbar wollen wir heut mit Dir auf Deinen Höhen ruhn, im Leben — Lieben — Leiden, wie Du es tatest, tun.

Schwester Antonie Zerwer.

In Erwartung.

Von Marie Höhne, Oberschwester im Kaiserin Auguste Victoria Haus, Charlottenburg.

Der Tag rückt immer näher, an dem der kleine Erdenbürger seinen Einzug in die Welt halten soll. Nicht immer wird er von den Eltern mit großer Freude und Sehnsucht begrüßt. Wie oft empfindet man ihn als Last in den jetzigen, oftmals recht ungünstigen Zeitverhältnissen des Raummangels, der Arbeitslosigkeit und des Geldmangels. Man glaubt, das Kind nur unter den denkbar größten Entbehrungen großziehen zu können und betrachtet es als Störenfried, welches den Haushalt, ja die Ehe vollständig verändert. Nun kann man häufig die Beobachtung machen, daß diese Eltern das Dasein des Kindes allmählich als etwas Schönes empfinden, als etwas, das sie nicht missen möchten und das dem Leben einen ganzen neuen Zweck und Inhalt gibt. Sie erleben die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes, entdecken täglich etwas Neues an dem kleinen Menschlein, können sich tiefer in die Seele des Kindes hineindenken, und all die kleinen unausgesprochenen Wünsche demselben ablauschen. Kinder fühlen instinktiv, wer es gut mit ihnen meint, und sind dankbar für das gütige und liebevolle Verstehen ihres kleinen Ichs. Sie haben das unerschütterliche Vertrauen zu den Erwachsenen, und diese sollten es nie mutwillig oder gedankenlos zerstören.

Vor der Geburt des Kindes muß zu seinem Empfang alles rechtzeitig vorbereitet sein. Man warte nicht mit den Besorgungen bis zum letzten Augenblick, denn es kann zu recht unangenehmen Überraschungen kommen. Wie häufig täuscht man sich in der Berechnung der Zeit. Wie oft wird man durch das zu frühzeitige Erscheinen des Kindes überrascht und die Mutter ist nicht im Besitze des Notwendigsten für das Neugeborene.

Findet die Geburt in der Anstalt statt, so muß sich die Mutter zuvor noch einmal untersuchen lassen. Die Entbindung in der Anstalt bedeutet für den Haushalt eine Vereinfachung; für Mutter und Kind ist in gesundheitlicher Hinsicht eher eine Garantie gegeben. In der Anstalt muß sie, was zur Pflege des Körpers gehört, mitbringen: Seife, Seifenlappen, Kamm, Bürste, Zahnbürste, Nagelschere, Handtuch, bezw. Leibwäsche.

Wird das Kind zu Hause geboren, so muß rechtzeitig mit der Hebamme Rücksprache genommen werden, die sehr häufig auch die Besorgungen der einzelnen Gegenstände übernimmt. Das ist entschieden praktisch, da sie die notwendige Erfahrung in der Anschaffung der Bedarfsgegenstände für Geburt, Wochenbett und Säuglingszeit hat.

An Gebrauchsgegenstände für die Hebamme oder den Arzt müssen bereit gehalten werden: 2 Waschbecken, mehrere Handtücher, Seife, 1 Kanne und 1 Eimer zum Ausgießen des Wassers.

Für die Mutter: Leibwäsche, 2—3 Bettbezüge, 1 Gummiunterlage (1 Quadratmeter groß). Als Ersatz können auch mehrere übereinandergelegte Schichten Zeitungs- oder Packpapier dienen. 2 Handtücher zum Einbinden des Leibes, Leinwandunterlagen, 1 flache Wärmflasche (Magenflasche), 1 Bettschüssel, 1 Spülkanne mit Schlauch und Ansatz, 1 Fieberthermometer, Sicherheitsnadeln, Watte, 1 Flasche Lysoform oder Lysol und 2 Gurte (zum Anhalten während der Geburt).

Die Wäsche muß sauber gewaschen, gebügelt und in ein sauberes Tuch eingeschlagen aufbewahrt werden, die Gegenstände sind vor dem Gebrauch auszukochen.

Für das Kind: Die Ausstattung kann so einfach und solide wie möglich sein. Überflüssige Spitzen und Bänder sind tunlichst zu vermeiden, da sie nur das Bügeln der Wäsche erschweren. Die Stoffe, die man bei der Anfertigung der Wäsche verwendet, dürfen nicht hart und rauh sein. Sie schmiegen sich sonst nicht an den Körper an, wärmen nicht und drücken unangenehm. Oftmals verwendet man auch gebrauchtes feines Leinen, Schirting usw. Sehr häufig wird jetzt Nessel in Anwendung gebracht, der alle die Eigenschaften einer zweckmäßigen, gesunden Kinderbekleidung hat. Je reichlicher der Wäschevorrat, besonders der der Windeln ist, um so leichter ist die Pflege des Kindes für die Mutter. Wir leben nicht mehr in der Zeit des Bezugsscheins und der Inflation und können auch infolgedessen, wenn es pekuniär möglich ist, einen immerhin genügenden Vorrat anschaffen. Als Mindestbedarf rechnet man an Leibwäsche für das Neugeborene:

6 Hemdchen.
6 Strickjäckchen, man tut gut, gleich mindestens die zweite Größe zu kaufen, da das Kleine schnell herauswächst. Man achte auch darauf, daß sie möglichst elastisch sind.
6 dehnbare Nabelbinden, sie können auch aus glattem Stoff selbst hergestellt und ungesäumt verwendet werden, 8 cm breit und 1,50 m lang.
1 gestricktes Überziehjäckchen aus Wolle.
1 Wollmützchen (hier paßt man sich der Jahreszeit an).
1 Paar Schuhchen.
2 Paar Strümpfchen.
1 Dutzend Mullwindeln.
1 Dutzend dickere Windeln (80×80 cm, hierzu verwendet man altes Leinen, Nessel oder aber Gerstenkornstoff.
3 Einschlagetücher, aus gleichem Stoff, 80×85 cm im Dreieck, ringsherum eingehäkelt.
1 Gummiunterlage, 30×30 cm für den Wickel.
2 Trageleichen, um dem Kinde baldmöglichst die Strampelfreiheit zu gewähren.
6 dreieckige Speitücher.

Für den älteren Säugling besteht die allernotwendigste Ausstattung aus:

6 Hemdchen.
6 Jäckchen.
3 Leibchen zum Anknöpfen der Höschen und der Strumpfbänder.
6 gestrickte Höschen oder auch
6 Windelhöschen.
3 Nachtröckchen oder -säcke, welche unten mit einer Schnur versehen sind, um das Abstrampeln der Bettdecke zu vermeiden.
1 Überziehjäckchen.
1 Mützchen.
1 Paar Schuhe.
3 Paar Strümpfe.
3 Lätzchen.
3 Spielhöschen.

Für die Lagerstatt des Kindes sollen vorhanden sein:

3 Matratzentücher, Nessel oder Leinen, 60×80 cm. Oftmals kann man sich auch mit den derberen Windeln behelfen. Man benutze sie für Korb oder Wagen, für das Bett des Kindes müssen dem Bett entsprechende Laken aus haltbaren weißen Stoffen verwendet werden.
3 Kopfkissenbezüge, 35×40 cm groß. Als Füllung benutzt man Roßhaar oder Holzwolle. Als Innenbezug darf kein farbiger Stoff benutzt werden, da dieser abfärbt, wenn das Kind spuckt.
3 Deckenbezüge für leichtere Wolldecke und Federbettchen, die Größe richtet sich nach der Größe des Bettchens.
1 Matratzenschoner unter die Matratze.
1 Matratze mit Roßhaar, indischer Pflanzenfaser oder Holzwolle.
1 großes Gummistück zum Schutze der Matratze.
1 kleines Gummistück, 50×45, zum Schutze des Bettuchs.
6 Unterlagen aus Molton oder Barchent.
1 Mullschleier, zum Schutze gegen Fliegen.
2 Wärmflaschen, Steingut.
2 dazu passende Hüllen, evtl. kann man die Wärmflaschen zum Schutz auch in eine Windel einschlagen.

Zur Pflege des Säuglings und des Kleinkindes gebraucht man:

1 Badewanne.
1 Badethermometer.
Watte oder Zellstoff zum Säubern des Gesichtes. Es ist verwerflich, das Gesicht im Badewasser zu waschen.
1 Puderstreubüchse mit Lenicet-, Zink- oder Dasenolpuder.
Kinderseife.
1 Seifenbehälter.
2 Seifenlappen.
1 Emailleschüssel zum Säubern des Gesichts.
2 Badetücher mit einem Zeichen versehen.
1 Kamm.
1 Haarbürste (weich).
1 Nagelschere.
1 Eimer.
1 Kanne.

Es wird verwunderlich erscheinen, daß unter den Ausstattungsgegenständen für den Säugling nicht die so beliebten Gummiarmbändchen aufgeführt sind. Wenngleich sie auch zum Gesamteindruck des Kindes noch verschönend beitragen, so stellt man doch zum Schaden des Kindes fest, daß durch Armbändchen hervorgerufene tiefe Hauteinschnitte an den Handgelenken ein Zeichen der gestörten Blutzirkulationen sind. Liegen die Bändchen aber locker an, so wird sie das stets bewegliche Kind mit wenig Mühe abstreifen, in den Mund stecken und kann sie in einem unbeobachteten Augenblick verschlucken, ja es kann daran ersticken.

Die Säuglingswage ist nicht zum notwendigsten Bedarf zu rechnen. Medizinische Warenhäuser, Drogerien usw. leihen gegen geringes Entgelt auf vereinbarte Zeit Wagen aus. Auch in den heute schon weitverbreiteten Säuglingsfürsorgetellen kann man das Körpergewicht des Kindes kostenlos feststellen lassen.

Als Wickelkommode kann ein mit Decken belegter Tisch oder eine Kiste verwendet werden, welche mit der offenen Seite nach vorn steht. Ein Behang um dieselbe herum, ein innen befestigtes Brett lassen die schönste Wickelkommode [1]) entstehen.

Buchbesprechungen

Alte vergessene Kinderbücher. Von Karl Hobrecker. Mauritius-Verlag. Berlin 1924. 159 Seiten. Preis 14 M.

Einen gemütlichen, fröhlichen Erinnerungsnachmittag verdanke ich dem Verfasser dieses lustigen Büchleins. Schon beim Durchblättern vergnügt man sich mit den vielen bunten und rührend altmodischen Bildern, die in vorzüglichen Reproduktionen eingefügt sind. Ich dachte gleich an unser altes von Mutter geerbtes Bilderrätselbuch, das wir sehr liebten. Und wer lacht da nicht in Erinnerung an seine ersten Leseversuche, wenn er liest: „Der Affe sagt zu allem Ja, Sein ganzes Wissen ist das A.", „Die schlaue Katze frißt die Mäus, Der Kamm herunter bringt die Läus.", oder „Das ist ein Bierglas, daraus trinkt man Milch oder Wasser." Mit Freude hört man, daß „alle feurigen Luftbegebenheiten aus der Vereinigung der ölichten und schwefelichten Teile, die in der Luft sind", entstehen. — 4 Jahrhunderte im Kinderbuch ziehen an uns vorüber, Lustiges und Ernsthaftes, Lehrhaftes und Schelmisches, Steifes und Ausgelassenes hat seinen Platz gefunden, bei manchem werden die Pädagogen von heute ihr weises Haupt schütteln, bei manchem bedauert man, daß man es selbst als Kind nicht mehr gehabt hat. „Alte, vergessene Kinderbücher" nennt der Verfasser sein Büchlein, aber so ganz stimmt das doch nicht. Wer hat nicht seinen Robinson verschlungen, sich in „Gullivers Reisen" vertieft! Und die Puppe Wunderhold habe ich als Kind mindestens ebenso oft gelesen, wie heute „Ut mine Stromtid" oder (horrible dictu) „Uli der Knecht". Vor allem aber, wer kennt nicht den Struwelpeter, jenes unvergänglichste aller Kinderbücher, das mich, wenn Mutter es uns abends vorlas, immer wieder bis zu Tränen rührte, wenn der Schneider dem Daumenlutscherbub die Daumen abschnitt. — ABC-Tafeln, Fibeln, Lehrbücher, Erzählungen, Lieder und Gedichte, Fabeln, Rätsel, aus allem werden Beispiele gegeben, nicht vergessen sind auch die Zeitschriften, von denen die „Deutsche Jugend" ganz besonders gelobt wird. Für uns war es immer ein Festtag, wenn wir uns aus Mutters Bücherschrank einen solchen vielversprechenden Band herausholen durften. „Der gute Kamerad" und „Das Kränzchen" wurden darüber glatt vergessen. Ich kann nicht widerstehen aus: „Deutsche Jugend" nach dem Gedächtnis ein Beispiel zu geben, dessen Verfasser ich leider nicht zu nennen vermag:

Martha kommt!
Weh, da kommt sie mit dem Schwamme
Und dem großen Wasserkrug,
Mit der Bürste, mit dem Kamme,
Puh und mit dem Zottelluch!
Ach, ich kann es nicht begreifen,
Wie ihr das Vergnügen macht,
Mich zu bürsten und zu seifen
Und warum sie dabei lacht?
Wenn doch einer was erfände
Daß das Wasser nicht so naß
Und man trocken wüsch am Ende,
Eine rechte Lust wär das!

Mag nicht auch noch heute, im Zeitalter der Hygiene, manches Kind so denken? — Der Zweck des Büchleins: „Dem einen eine Anregung, dem andern ein Erinnern, dem Dritten ein Stündchen, in dem er den Alltag vergaß", zu geben, ist vollauf erreicht. Ich hätte nur den Wunsch, einmal bei dem Verfasser zu Gaste zu sein und mir seine Schätze weisen zu lassen.

pl.

Auskunftstelle

Frau S. Fl. in B.

Anfrage: Darf die Mutter ihr Kind küssen?

Antwort: Eine Mutter hat nicht nur Pflichten, sondern sie hat auch Rechte. Selbstverständlich dürfen Mütter ihre Kinder küssen, nicht wünschenswert jedoch ist es, daß die Mutter ihr Kind auf den Mund küßt. Die Mundhöhle eines jeden Menschen enthält eine Fülle von Bakterien und es ist nicht wünschenswert, daß diese von Mund zu Mund verpflanzt werden. Selbstverständlich soll jedes Küssen unterbleiben, wenn die Mutter an Schnupfen oder Husten leidet; denn auch beim leichten Schnupfen enthält die Mundhöhle, außer den harmlosen Bakterien solche, welche als Krankheitserreger bekannt sind. Zu verwerfen aber ist die Unsitte, daß jeder Fremde, der das Haus betritt, das Kind auf den Arm nehmen muß und es gar küßt.

Frau K. K. in Ch.

Schutz gegen Kratzen nach der Impfung. Anfrage: Mein Kind wird demnächst geimpft. Ich denke, daß das Kind, welches von Natur aus schon empfindlich ist, sich die Impfpusteln aufkratzen wird. Was kann man dagegen tun?

Antwort: Im allgemeinen verordnen wir in den öffentlichen Impfterminen überhaupt keinen Schutz für die Impfpusteln. Die Wunden, welche durch die Impfschnitte entstehen, sind so unbedeutend, daß sie in wenigen Augenblicken wieder verschlossen sind und wohl nie Bakterien eindringen können. Auch wird nur selten beobachtet, daß Kinder die Pocken aufkratzen. Bemerkt man einmal, daß ein Kind an den Impfstellen einen Juckreiz empfindet — und dieser Juckreiz wird meistens erst auftreten, wenn die Impfpusteln eingetrocknet und verschorft sind, also am 10. bis 14. Tage nach der Impfung — so kann man das Kind am Kratzen verhindern, indem man über die Impfpusteln eine saubere Binde, am besten eine in der Apotheke gekaufte keimfreie Mullbinde anlegt.

[1]) Siehe „Mutter und Kind", Ausgabe B 2, 27, 1924.

Malztropon

das altbekannte wirksame Mittel

für stillende Mütter

Zur Anregung der Milchsekretion
dient
Lactagol

Es fördert die Muttermilchbildung nach Menge und Beschaffenheit ohne Ermüdung der Nährenden und ermöglicht der Mutter das
Selbststillen.

Glänzende Gutachten senden auf Wunsch
Pearson & Co. A.-G., Hamburg 19.

25
1900 — 1925
EIN VIERTELJAHRHUNDERT SIND DIE KONSERVENGLÄSER, STERILISIERAPPARATE, GUMMIRINGE SAFTGEWINNER DER FIRMA
WECK
ÖFLINGEN
als vortrefflich und glänzend bewährt allgemein von Hausfrauen des ganzen Erdenrundes anerkannt.

PUDER PASTA
LANULA
LANULA-PUDER
LANULA-PASTA
DR. OSSWALD'S KINDERSEIFE
Dr. Rudolph Bauer, Plauen i. V.

Unentbehrlich für die Säuglingspflege ist
AKALPASTE.
Verhütet Wundwerden und heilt zuverlässig u. rasch Wundsein (Intertrigo) u. Hautausschläge (Gneis, Milchschorf). Ebenso vorzüglich bewährt bei Brandwunden, Unterschenkelgeschwüren, Frostballen, Venen- und Drüsenentzündung.
Schmerzlindernd, entzündungswidrig und frei von allen Stoffen, die bei Resorption von größeren Flächen giftig wirken könnten.
Proben kostenlos.
Chem.-pharm. Fabrik Dr. med. Jacob & Co.
Wiesenburg (Sa.)

PLASMON
Das beste Milcheiweiß-Nährpräparat für Körper und Nerven

Seit über 25 Jahren
als **Nervennahrung** und hervorragendes **Kräftigungsmittel** für Erwachsene, Kinder und Säuglinge **weltbekannt** und von **ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen!**
Der werdenden Mutter:
zur Vermehrung und Verbesserung der Milch, zur Stärkung nach Blutverlusten bei der Geburt
Dem Säugling:
zur schnellen Gewichtszunahme, zur Regelung der Verdauung, zur kräftigen Knochenbildung und energischem Fleischansatz
Broschüren und Kochbüchlein gratis!
Plasmon-Werke Eduard Menke, Neubrandenburg

Beim *Übergang* zur *festen Nahrung* besonders empfohlen:
Plasmon-Haferflocken
Plasmon-Zwieback
Plasmon-Keks
Plasmon-Kakao
Plasmon-Schokolade

Chemisches:
PLASMON: enthält die wichtigsten Bestandteile der Milch, Eiweiß und Nährsalze in leicht löslicher, leicht verdaulicher, geschmackloser Form. Es wird hergestellt aus frischer, gesunder Kuhmilch, ohne irgendwelche chemischen Zusätze

Verlag von Elwin Staude, Verlagsbuchhdlg., Kommandit-Gesellschaft, Osterwieck a. Harz. — Druck von A. W. Zickfeldt, Osterwieck a. Harz.

88

den 21. Juli 1925

Beschleunigung dieses Protokollarbeitsdrucks an Schrift ausgehändigt 21. 7. 25

B e s c h e i n i g u n g

Die Akademie der Künste bescheinigt hiermit, daß Herr Max S c h u l t e , Berlin bei der Ausstellung " F r i e d r i c h d e r G r o ß e i n d e r K u n s t " 1912

eine Armeetabaksdose

eine Ansicht von Rheinsberg (Kupferstich, koloriert)

Politisches Billardspiel (Kupferstich)

im Gesamtwerte von 70 M in Worten : " Siebzig Mark " Feuerversicherungswert

ferner bei der Ausstellung von " W e r k e n f r a n z ö s i s c h e r K u n s t d e s 18. J a h r h u n d e r t s " 1910

eine Kollektion von sehr seltenen und wertvollen Medaillen aus der Zeit Ludwigs XIV.

nebst zugehöriger Katalogliteratur

im ganzen zu einem damaligen Versicherungswert von 12 000 M in Worten : " Zwölftausend Mark "

aus

aus seinem Besitz ausgestellt hat.

Der Präsident

Jm Auftrage

Akademie der Künste zu Berlin

J. Nr. 427

Berlin W 8, den 31. Juli 1925
Pariser Platz 4

Betr.: Den Radierer Ernst Schäffer.

Zum Erlaß vom 24. Juni d. Js. - U IV Nr. 12041 - beehre ich mich zu berichten, daß sich in den Porträtköpfen des Radierers Ernst Schäffer eine scharfe Beobachtung ~~liest~~ bekundet. Er hat Blick für die Besonderheit der Persönlichkeit. Eine eigene künstlerische Note ist in seinen Porträtköpfen aber nicht zu erkennen. Es ist allerdings für die ~~Beurteilung~~ Angelegenheit ~~sehr~~ ungünstig, daß die zu beurteilenden Blätter nicht im Original vorliegen, da Graphik bei schlechter Reproduktion außerordentlich verliert. ~~Es kann gern anerkannt werden~~ Es ist anzunehmen, daß die wiedergegebenen landschaftlichen Blätter im Originaldruck bedeutsamer sind.

Der Präsident

An
Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin

3. Juli 25

90

Sehr geehrter Herr Professor

Sollte der Brief nicht irrtümlich
an mich gegangen sein? Ich
ersehe aus ihm, daß die Begut-
achtung doch nur von Senats-
Mitgliedern gewünscht wird,
an denen ich nicht gehöre.

Meine Meinung über die Radie-
rungen von Herrn Ernst Schäffer
ist diese. In seinen Portraitköpfen
liegt eine scharfe Beobachtung
und hat Blick für die Besonder-
heit der Persönlichkeit. Darüber
hinaus aber interessieren mich

die Blätter nichts, eine eigene künstlerische Note kann ich nichts in ihnen erkennen.

Ungünstig für die Beurteilung aber ist, daß man die Blätter nichts im Originalsehen kann. Graphik verliert bei schlechten Reproduktionen außerordentlich, es mag ern sein, daß die wiedergegebenen landschaftlichen Blätter n Originaldruck bedeutsamer sind.

Hochachtungsvoll

Käthe Kollwitz

92 7
95

I. Nr. 427

den 2. Juli 1925

Sehr geehrte gnädige Frau !

Der Herr Minister hat den Senat um eine gutachtliche Aeußerung über die künstlerische Bedeutung des Radierers Ernst S c h ä f f e r , der als Lehrer der Berufsschule in Charlottenburg tätig ist, gebeten. Unter Uebersendung einiger Drucksachen, in denen Reproduktionen dieses Künstlers sowie einige Leitartikel enthalten sind, füge ich zur gefälligen Kenntnisnahme ergebenst bei und bitte mir möglichst bald Ihr Gutachten über diesen Künstler mitteilen zu wollen.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

An

Professor Käthe K o l l w i t z

B e r l i n N 37

Weißenburger Str. 25

93

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 12041

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 24. Juni 1925.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340—11343

Akademie d. Künste Berlin
№ 0427 * 26. JUN 1925
54 Hefte, 1 Teil

Von hervorragender Stelle bin ich auf den Radierer Ernst S c h a e f f e r , Lehrer der Berufsschule in Charlottenburg, aufmerksam gemacht worden. Jch ersuche um eine baldgefällige gutachtliche Aeußerung über seine künstlerische Bedeutung.

Auf die u. R. beiliegenden Drucksachen nehme ich Bezug.

Jm Auftrage
gez. Nentwig.

BEGLAUBIGT
Dornick
MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für die bildenden Künste,
B e r l i n W.8.

94

Q u i t t u n g

Von dem Kirchenvorstand der St. Hedwigskirche hierselbst das Bild " Die Grablegung Christi " von einem unbekannten Künstler gemalt erhalten zu haben bescheinigt.

Berlin, den 23. Juni 1925

Akademie der Künste

AKADEMIE DER KÜNSTE * BERLIN *

Zurückgebracht am 10/8. 25

97

95

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

Berlin W 8
Pariser Platz 4

den 31. Juli 1925

Auf die Anfrage vom 23. d. Mts. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß ich Ihnen zur Wiederherstellung des Altargemäldes den Maler und Restaurator Curt A g t h e , Berlin W 35, Lützowstr. 50 empfehlen kann. Herr Agthe ist ~~äußerst~~ zuverlässig ~~aber nicht billig~~.

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

K i l l e r

T r e b b i n (Teltow)

Kirchplatz 1

Hochwohlgeboren.

Ich habe ein etwa 2 m hohes Altarge-
lde, einen Bischof darstellend, aus der Barok-
it stammend, das stark ladiert ist und restau-
ert werden müsste. Ich bitte ergebenst um An-
be von einen Schüler der Akademie oder einen
nen bekannten Künstler, der gegen einen mässigen
eis die Restauration übernimmt.

Im voraus für Ihre Bemühungen dankend,
ichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Müller

ebbin, 23. Juli 1925

Trebbin (Teltow).
Kirchplatz 1

Postkarte

An die

Akademie der Künste,

Berlin W. 8

Pariserplatz 4

ab am 22.7.25 P.

97

den 22. Juli 1925

Euerer Hochwürden

beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß ich das mir zur Untersuchung überlassene Bild " Beweinung Christi " soweit möglich habe reinigen lassen, so, daß alle Hauptpartien ziemlich klar hervortreten. Es ist eine Kopie nach van Dycks"Beweinung Christi" im Kaiser Friedrich Museum. Die Kopie ist nicht schlecht, der Zustanddes Bildes ist aber nicht derartig, daß ich eine Wiederherstellung ohne weiteres empfehlen möchte.

Von den Bildern, die ich seinerzeit auf dem Boden der Hedwigskirche ansehen durfte, würde eigentlich nur das Bild von Johann Veit eine Restaurierung verdienen, wie ich seinerzeit schon bemerkte vielleicht, wenn sich einmal Gelegenheit bieten würde, es einer anderen Kirche als Altarbild zu überweisen .

Das Bild der Heiligen Hedwig, den Kruzifixus anbetend, würde einer Konservierung oder wenigstens einer Reinigung wert sein, weniger aus künstlerischen Gründen als aus Gründen der Pietät, denn es stammt, wie schon Borrmann in seinen Kunst- und Baudenkmälern

Herrn

Pfarrer Kleineidam

Berlin

Berlin

Berlins angibt, von Gagliari, der die Hedwigskirche seinerzeit auf seine Kosten vollständig ausgemalt hat.

Wegen des Pesne darf ich wohl, wenn seitens des Kirchenvorstandes Entscheidung getroffen worden ist, um eine Nachricht bitten, wem es zum Zwecke der Restaurierung von der Akademie herausgegeben werden darf. Es ist zwar immer mißlich einen bestimmten Restaurator zu empfehlen, vielleicht wäre es aber doch in diesem Falle das Einfachste und Sicherste, der Kirchenvorstand würde das Bild dem Restaurator der Staatlichen Museen zur Wiederherstellung anvertrauen.

Die van Dyck-Kopie werde ich demnächst zur Hedwigskirche zurückbringen lassen .

Mit vorzüglicher Hochachtung

Euerer Hochwürden

ganz ergebener

den 21. Juli 1925

Sehr verehrter Herr Geheimrat !

Verzeihen Sie, daß ich erst heute Jhr Schreiben vom 3. d. Mts. - VI C 1425/25 - beantworte, weil ich selbst erst einige zeitraubende Rückfragen stellen mußte. Jch kann Jhnen heute folgendes mitteilen:

Gustav Klimt und Neven-Dumont sind verstorben.

Ludwig Dill lebt noch und zwar in Karlsruhe, Stephanienstr. 80 (im Sommer in seiner Villa in Dachau bei München, Holzgartenstr.)

Mit J. Oppenheimer ist wohl der Maler Joseph Oppenheimer gemeint. Er lebt in Berlin, Kurfürstenstr. 126.

Keine volle Klarheit konnte ich leider bezüglich des Malers George Sauter erreichen. Er lebte, wie Jhnen ja bekannt ist, früher in London. Der Krieg veranlaßte ihn nach Deutschland zu übersiedeln und er wohnte, wie ich feststellen konnte, einige Zeit in Berlin. Längere Zeit hielt er sich dann in der Nähe Münchens in Grafrath am Ammersee auf. Ob er zurzeit noch lebt, konnte mir selbst die Leitung der Münchener Secession, deren Mitglied Sauter ist, nicht mit Bestimmtheit angeben. Man hält es im Kreise der Münchener Secession für möglich, daß er nach England zurückgekehrt ist, wo seine Frau lebt.

Mit besten Empfehlungen
Jhr stets ergebener

Herrn
Wirkl.Legationsrat
Dr. S i e v e r s
B e r l i n W 8
Wilhelmstr. 74/75

München 18 Juli 25.

99

MÜNCHENER SECESSION.

Postkarte

MÜNCHEN 18.7.25 3-4 N 2

MÜNCHEN 18.7.25 3-4 N 2

AKADEMIE DER KÜNSTE BERLIN

An

das Büro der Akademie

der Künste

Berlin W 8

Pariser Platz 4

1572

100

Auswärtiges Amt.

VI C 1425/25

Berlin, den 3.Juli 1925.

Sehr verehrter Herr Professor!

Die International Society of Sculptors, Painters and Gravers in London hat sich an die Deutsche Botschaft mit der Mitteilung gewandt, daß sie die früheren Beziehungen zu deutschen Künstlern wieder aufzunehmen gedächte. Unter anderm beabsichtigte die Gesellschaft, auch die bei Kriegsausbruch gestrichenen Mitglieder wieder in die Liste aufzunehmen. Es handelt sich um folgende Persönlichkeiten: Ludwig Dill, Hugo von Habermann, Franz von Stuck, Gustav Klimt, Kühl, Max Klinger, Hans Thoma, Fritz von Uhde, Adolf Menzel, Neven-Dumont, Georg Sauter, J. Oppenheimer und Käthe Kollwitz. Das Auswärtige Amt möchte nun der Vereinigung mitteilen, welche von diesen Künstlern inzwischen verstorben sind. Die Künstler Kühl, Klinger, Thoma, Uhde, Menzel weilen nicht mehr unter den Lebenden, aus dem hiesigen Material kann aber nicht entnommen werden, ob Klimt, Dill sowie Neven-Dumont noch am Leben sind. Über Sauter und Oppenheimer ist ebenfalls nichts bekannt. Wäre es Ihnen möglich, an Hand Ihres Materials uns hierzu einige Hinweise zu geben?

Mit aufrichtigem Dank im voraus und herzlichen Grüßen

Ihr

stets sehr ergebener

Nevers

Professor Amersdorffer

Staatliche Akademie der Künste

Pariser Platz 4

Abschrift.

102

705

701

den 11. Juli 1925

Sehr geehrter Herr D o n a t h !

Anbei übersende ich Jhnen auf Wunsch des Herrn Dr. Walther die Photographie des Bildes von Antoine Pesne aus der Hedwigskirche. Die Photographie ist von Herrn Edgar Schroeder angefertigt, der sich erlauben wird Jhnen seine Rechnung zu übersenden .

Jn größter Hochachtung

Jhr ganz ergebener

An

die Redaktion des Kunstwanderer

Bln- S c h ö n e b e r g

Hauptstr. 107

Abschrift.

102

105

Die Illustrationen von Klaus W r a g e zur göttlichen Komödie unterscheiden sich auf das vorteilhafteste von den meisten illustrieten Werken der Nachkriegszeit dadurch, daß Wollen und Können eins geworden ist: Geist und Technik sind untrennbar mit einander verschmolzen.

Die Zeichnungen sind vom Künstler selbst in Holz geschnitten, aber, was weit wichtiger ist, sie sind für den Holzschnitt gedacht daher der einheitliche, organische Eindruck auf den Beschauer. Der Ton der Gothik - wenn ich mich so ausdrücken darf - ist in Schrift und Zeichnung aufs glücklichste getroffen, ohne archaistisch zu sein.

Es ist keine Nachahmung gotischer Formen, sondern deren Wiedergeburt und daher der hohe künstlerische Wert der Arbeit von Klaus Wrage.

gez. Dr. Max Liebermann

Präsident der Akademie der Künste zu Berlin

10. 7 25

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 10. Juli 1925
Pariser Platz 4

Auf Ihre Anfrage vom 5. Mai d. Js. teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß der Landschaftsmaler Hubert Robert genannt Robert des Ruines am 22. Mai 1733 in Paris geboren ist und am 15. April 1808 daselbst starb. Er war Schüler von Pannini und gehörte der Akademie der Künste zu Berlin als Mitglied seit dem Jahre 1766 an.

Der Präsident
Im Auftrage

Herrn Alois Graf, Kleinmünchen, österreichische Kleinsiedlung Nr. 244 Mansarde

Kleinmünchen, 2.5.1925

104

Löbl. Leitung der
Bibliothek der Kunstakademie
[illegible]bert Hubert in Berlin.
[illegible]ert des ruines)

Wenn anzärig u. erlaubt
[illegible]suche ich um gefl. Beantwortung
[illegible]lgender Anfrage.

Ist ein gewisser „Hubert" ein
[illegible]anzösischer Künstler, wahrscheinlich aus
[illegible] Zeit vor ungefähr hundert Jahren,
wo wirkte derselbe?

Indem Sie über mein Ersuchen nicht
[illegible]ngehalten sein wollen, dankt gleichzei-
[illegible] für Ihre Freundlichkeit u. zeichnet

hochachtend
Alois Graf,
Kleinmünchen, Österr., Kleinsiedlung
Nr. 244, Mansarde.

N.S.
Für Antwort genügt Karte, wofür 5 ₰
[illegible] Briefmarken beiliegen. — Ich stelle diese
[illegible]ige Frage deshalb, weil hier zu Lande unserer
[illegible]ücherei infolge Baufälligkeit des Gebäu-
[illegible]s gesperrt ist u. daher nicht benützt
[illegible]erden kann.

den 29. Juni 1925

Euer Hochwürden

beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß der Gemälderestaurator Robert Tomaschek, Bln- Steglitz, Humboldtstr. 19 (Tel.Steglitz Nr. 3032) das Bild von Pesne besichtigt und sich bereit erklärt hat, es für ca. 300 M wieder herzustellen. Die Arbeit würde etwa 6 Wochen in Anspruch nehmen.

Der Restaurator der Museen Professor Hauser ist noch immer erkrankt und konnte deshalb das Bild nicht besichtigen. Wie ich neulich schon mündlich mitteilte, hat der Kustos am Kaiser-Friedrich-Museum, Herr Dr. Voß, die Wiederherstellungskosten auf etwa 3-400 M veranschlagt.

Herrn Kurt Agthe, der in seinem Euer Hochwürden von mir bereits übersandten Kostenanschlag ca. 1500 M angegeben hatte, habe ich, natürlich ohne Nennung der Namen der außer ihm Befragten, mitgeteilt, daß weit niedrigere Kostenanschläge vorlägen und ihn gefragt, ob er seinen Anschlag revidieren wolle. Herr Agthe hat sich daraufhin bereit erklärt, seinen Anschlag auf 1000 M herabzusetzen. Unter diesem Betrag glaubt er den Pesne allerdings nicht wiederher-

stellen

stellen zu können .

Herr Tomaschek beruft sich auf Referenzen von Exzellenz v. Bode, Geheimrat Friedländer und Dr. Voß.

Herr Kurt Agthe hat für die Akademie der Künste 3 alte Bilder in vorzüglicher Weise wieder hergestellt. Er arbeitet außerordentlich gewissenhaft, ist aber, wie die Vergleichung der Kostenanschläge zeigt, nicht billig.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst

110 2632

112

106

Abschrift an Prof. Wenck mit der Bitte einen Kostenanschlag für Auftrag Kurt Agthe einzureichen.

Kartell
der Vereinigten Verbände der bildenden Künstler Berlins.

BERLIN W 9, den 15. Juni 1925.
Bellevuestraße 3.

K. Akademie d. Künste-Bibl.
No 0520 - 3. AUG 1925
Anl.

An

den Preußischen Minister für Wissenschaft
Kunst und Volksbildung
Herrn Professor Dr. Becker

BERLIN W 8
Unter den Linden 4

Seit November 1918 ist der Landeskunstfonds seiner Wirkung nach verschwunden. Der ringenden bildenden Kunst ist der staatliche Boden entzogen; Aufträge werden nicht erteilt, wesentliche Ankäufe werden nicht gemacht.

Forderungen wissenschaftlicher und werbetätiger Kreise dagegen, mögen sie sozialer, kaufmännischer, industrieller, sportlicher oder anderer Natur sein, werden mehr oder weniger erfüllt.

Die bildende Kunst dagegen scheint als fördernd für das Volkswohl nicht mehr erachtet zu werden; sie scheint ausgeschaltet aus der für sie lebensnotwendigen, fördernden Fürsorge des Staates.

Die bildende Kunst lebt trotzdem; denn der jetzt ganz besonders nötige Idealismus und seine Betätigung ist bei den Künstlern in eminenter Weise vorhanden, und gerade die verschiedenartigen Bestrebungen innerhalb der bildenden Kunst sollten ein Beweis dafür sein, daß hier L e b e n ist.

Dieses Leben braucht aber unbedingt Förderung, und immer wieder muß auf die für uns selbstverständliche Tatsache hingewiesen werden, daß die bildende Kunst zu den Grundbedingungen der Kultur gehört und vom Staate nicht negiert werden darf — auch nicht in Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes!

Einen zahlenmäßigen Beweis zu erbringen, um dem Herrn Finanzminister die Rentabilität der Kunst für den Staat nachzuweisen, ist nicht möglich.

Jedoch wird es von keiner Seite bestritten werden können, daß die für Zwecke der bildenden Kunst ausgeworfenen Mittel volkswirtschaftlich von nicht zu unterschätzender werbender Kraft sind.

Die bisherigen Maßnahmen des Finanzministeriums auf diesem Gebiete drohen den Verfall der b i l d e n d e n Kunst herbeizuführen.

Der Verfall der bildenden Kunst aber ist das Verderben des Volkes.

Aus diesen Gründen fordern wir die Wiederherstellung des L a n d e s k u n s t f o n d s zu der früheren Wirksamkeit!

Das Kartell
der Vereinigten Verbände der bildenden Künstler Berlins

Berliner Sezession — Novembergruppe

Künstlerinnenverein — Leiter der Juryfreien Kunstschau

Verein Berliner Künstler.

110 2633

112

107

J. Nr. 359

den 23. Juni 1925

Auf die Anfrage vom 12. v. Mts. teilen wir Jhnen ergebenst mit, daß Jhr Onkel Fritz K a m p h ö v e n e r sich im Jahre 1864 an der Konkurrenz um den Großen Staatspreis der Akademie beteiligt hat und zum engeren Wettbewerb über das Thema:"Der gefesselte Prometheus von Okeanos bemitleidet und von den Okeaniden beweint " zugelassen wurde. Für die Ausführung der Konkurrenzarbeit erbat er, gezwungen durch seinen leidenden Gesundheitszustand, eine Nachfrist. Jn der Senatssitzung am 21. Juli 1864 wurde der Staatspreis aber einem anderen Bewerber zugesprochen, jedoch bei dem Kultusministerium für ihn eine öffentliche Belobung und eine außerordentliche Ermunterung beantragt. Durch Ministerialverfügung vom 2. August 1864 erhielt Kamphövener eine öffentliche Belobung und eine außerordentliche Prämie von 200 Talern. Eine Abschrift der hier vorhandenen Personalnotizen folgt anbei. Nachforschungen nach dem Verbleib der von Jhrem Onkel angefertigten Konkurrenzarbeit werden wir in Kürze im Archiv anstellen. Sie erhalten dann weitere Nachricht.

Der Präsident

Jm Auftrage

rn

amphövener

annover

---

g Barnaystr. 8

110 2633

112

108

HANNOVER
LUDWIG HARNAYSTR. 8
WEST 1961

18.V.65.

K. Akademie d. Künste Berlin
№0359 * 19. MAI 1965

Titl.

Kunstakademie zu Berlin

Mein 1865 verstorbener Onkel Fritz K a m p h ö v e n e r, Kunstmaler, lebte 1862 bis 64 in Berlin und beteiligte sich während dieser Zeit an einer, von der Akademie ausgeschriebenen Konkurrenz mit dem Thema: Der gefesselte Prometheus von Okeanos bemitleidet und von den Okeaniden beweint.-

Ich bitte höfl. um Mitteilung, ob aus den dortigen Acten personalhistorisches Material über die künstlerische Tätigkeit meines oben genannten Onkels ersichtlich sein dürfte, insonderheit, ob dort irgend welche Nachtichten über von ihm gefertigte Gemälde oder andere künstlerische Arbeiten zu entnehmen sind und evtl. Photographien anzufertigen wären, bezw., ob eine Einsicht in die etwaigen entsprechenden Acten gestattet werden würde.

Mit der Bitte, den einliegenden Rückumschlag für die erbetene Auskunft benutzen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll

M Kamphövener

110 2633

112

109

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 11564 UIIIA

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 20. Mai 1925.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340–11343

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 0375 * 25. MAI 1925
Anl.

Auf die Eingabe vom 23.April d.Js. habe ich der Genossenschaft zur Förderung ihrer gemeinnützigen Bestrebungen einen einmaligen Zuschuß von 1 000 RM bewilligt, welcher Betrag von der Regierungshauptkasse in Erfurt auf das Postscheckkonto der "Deutschen Kunst" München 28913 überwiesen werden wird.

Ich wünsche dem Unternehmen eine erfolgreiche Entwicklung und wäre dankbar, wenn ich darüber auf dem Laufenden erhalten würde.

(Unterschrift)

An die "Deutsche Kunst" e.G.m.b.H. in München, Görresstraße 43.

Abschrift übersende ich auf den gefälligen Rundbericht vom 11.Mai d.Js. -Nr.350- zur Kenntnisnahme.

Im Auftrage

An
den Herrn Präsidenten
der Akademie der Künste
hier.

B. 24/5. 25

110 2633

112

Akademie der Künste zu Berlin

I. Nr. 350

Berlin W 8, den 11. Mai 1925
Pariser Platz 4

Auf den Eingang ist zu setzen:

Urschriftlich nebst 9 Anlagen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Berlin

ganz ergebenst zurückgereicht mit dem Erwidern, daß ich eine Förderung der Deutschen Kunst s. g. H. lebhaft befürworten möchte. Den eingehenden Darlegungen, die in den Anlagen enthalten sind, habe ich nichts hinzuzufügen.

Der Präsident

111 2633

112

A k t e n v e r m e r k

Berlin, den 12. Mai 1925
Pariser Platz 4

Betr.: Gesuch der " Deutschen Kunst " E. Gen. m. b. H." in München , Görresstr. 43 an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 23. 4. 1925 um Gewährung einer einmaligen Spende von 25 000 M. Die Organisation bezweckt den Verkauf von Kunstwerken unter Ausschluß des berufsmäßigen Kunsthandels und damit die Unterstützung notleidender Künstler. Jn den höheren Unterrichtsanstalten sollen in der Turnhalle, im Zeichensaal oder in einem anderen Raum Verlagswerke ausgestellt werden, um hierdurch bei den Schüler, und Schülerinnen durch einführende Vorträge Sinn und Freude an der graphischen Kunst zu wecken.

- - - - - - - - - -

Vorstehender Antrag ist durch Erlaß vom 8. Mai 1925 - U IV 11564 U III a/ - dem Herrn Präsidenten der Akademie der Künste zur gefälligen umgehenden gutachtlichen Aeußerung übersandt worden .

11- Gemeinnützige Gesellschaft zur Verwertung von Originalerzeugnissen deutscher Kunst

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

ab 30.5.25 gp

Berlin W 8, den 30. Mai 1925
Pariser Platz 4, den 30. Mai 1925

ab 30.5.25 gp

Euerer Hochwürden

In der Hedwigskirche ist das seit Jahrzehnten verschollene Altarbild von Antoine Pesne wieder entdeckt worden. Der Kirchenvorstand beabsichtigt das Bild wiederherstellen zu lassen und hat an die Akademie die Bitte gerichtet, einen unverbindlichen Kostenanschlag für die Rentotilgung und völlige Wiederherstellung des Bildes einzuholen. Die Akademie wäre sehr dankbar, wenn ein solcher Kostenanschlag durch den Herrn Restaurator des Kaiser-Friedrich-Museums aufgestellt werden würde. Das Bild befindet sich z. Zt. in der Akademie der Künste, Pariser Platz 4. Wir bitten eine Besichtigung des Werkes in der Akademie gefälligst vornehmen zu lassen nach vorheriger Vereinbarung der Zeit.

Der Präsident
Im Auftrage

An den Kirchenvorstand von St. Hedwig
Herrn Pfarrer Kleineidam
oder Direktion des Kaiser-Friedrich-Museums
Berlin
Hinter der Katholischen Kirche Berlin C. 2 4/5

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

Berlin W8, den 30. Mai 1925
Pariser Platz 4

Eurer Hochwürden

beehre ich mich Ihrem Wunsche gemäß anbei einen von dem Maler Curt A g t h e aufgestellten unverbindlichen Kostenanschlag für die Wiederherstellung des Altarbildes von Antoine Pesne ergebenst zu überreichen.

~~Zu einem privaten~~ finanzgesetzten unverbindlichen Anschlag ~~werde~~ habe ich ~~den~~ vorderen Restaurator des Kaiser-Friedrich-Museums ~~veranlassen.~~ erbeten

Mit vorzüglicher Hochachtung

An

den Kirchenvorstand von St. Hedwig

z. Hdn. Herrn Pfarrer Kleineidam Hofkirche

B e r l i n

Hinter der katholischen Kirche 4/5

Kirchenvorstand zu St. Hedwig.

Journ.-Nro. [illegible]

Berlin, den 12. Mai 1925.
Hinter der katholischen Kirche 4/5.

Akademie d. Künste 11-2 b

Von Jhren freundlichen Zeilen vom 9.d.M.bezüglich des Bildes von Antoine Pesne haben wir mit Jnteresse Kenntniss genommen.

Bevor Kirchenvorstand weitere Bestimmung über die Rentoilierung und Wiederherstellung sowie über den Verbleib des Bildes trifft,werden der Herr Weibischof Dr. Deitmer und der Herr Pfarrer Kleineidam von St. Hedwig Veranlassung nehmen,das Bild dortselbst zu besichtigen.

Wir bitten deshalb um eine gefällige Mitteilung, an welchem Tage undzu welcher Zeit der Besuch der genannten Herren dortselbst genehm ist.

Hochachtungsvoll

Der Kirchenvorstand von St,Hedwig:

Kleineidam, Pfarrer.

An

die Akademie der Künste

Berlin . W. 8.

Pariserplatz 4

Nr. 332

den 28. Mai 1925

Auf das gefällige Schreiben vom 24. v. Mts. erwidere ich ergebenst, daß die fragliche Zeichnung in der Sammlung der Akademie kein Original von Niklaus Manuel Deutsch ist, sondern laut einer darauf befindlichen Inschrift eine Copie. - Ihre Vermutung, daß es sich um die von Grüneisen beschriebene Federzeichnung mit der Babylonischen Hure handelt, trifft nicht zu. Es ist eine symbolische Darstellung der Reformation.

Das Blatt ist schon vor längerer Zeit photographiert worden, einen Abzug hat Fräulein Lucie Stumm von dem Unterzeichneten durch Vermittlung des Herrn Geh. Regierungsrates Clemen erhalten (nebst genauer Beschreibung der Zeichnung). Sollten Ihnen noch 2 Abzüge der Photographie erwünscht sein, so bitte ich um kurze Nachricht und würde sie alsdann sofort für Sie bestellen .

Mit vorzüglicher Hochachtung

Erster Ständiger Sekretär und Senator .

K. Koegler
Assistent

Kupferstich-Kabinett der
öffentlichen Kunstsammlung

Basel

Augustinergasse 19

116

KUPFERSTICH-KABINETT DER
ÖFFENTL. KUNSTSAMMLUNG
IN BASEL

BASEL, den 24. April 1925
AUGUSTINERGASSE 19

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 0332 * 27. APR. 1925
Anl.

An die Direktion der

Bibliothek der Akademie der Künste zu Berlin.
Pariser Platz 4
B e r l i n .

Sehr geehrter Herr,

In dem von Dobbert & Grohmann verfassten gedruckten Katalog der Bibliothek der Akademie der Künste ist auf Seite 202 bemerkt, dass die Zeichnungssammlung der Akademie auch eine Zeichnung von Niklaus Manuel Deutsch enthält. Wir vermuten, dass es sich um die von Grüneisen beschriebene Federzeichnung mit der Babylonischen Hure handelt. Wenn die Zeichnung schon photographisch aufgenommen ist, so ersuchen wir um zwei Kopien davon; andernfalls bitten wir Sie, die Zeichnung in Grösse 18:18 für Rechnung unserer Sammlung aufnehmen zu lassen und uns gütigst die photographische Platte samt zwei Abzügen gegen Nachnahme zuzusenden.

Wir sind bemüht , da wir die grösste Sammlung von Originalen Manuels besitzen, das Material über den Künstler möglichst vollständig zu sammeln.

Mit verbindlichem Dank in vorzüglicher Hochachtung
in Vertretung des Kustos

H. Koegler
Assistent

117

den 25. Mai 1925

Auf Ihr an Herrn Präsidenten Professor Max Liebermann gerichtetes Schreiben vom 20. d. Mts. erwidere ich Ihnen in seinem Auftrage ergebenst, daß es leider unmöglich ist, für Ihren Herrn Gemahl einen Verkauf seiner Arbeiten zu vermitteln.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Frau
Ella Lachenmeyer
Charlottenburg
Thüringerallee 1

Charlottenburg
Thüringerallee 1.

Herrn Prof. Max Liebermann.

Verehrter Meister! Verzeihen Sie gütigst, wenn ich mir erlaube Sie ergebenst zu bitten, den Maler Lachenmayer vielleicht irgend einen Verkauf zu vermitteln. Es ist mir nicht bekannt ob Sie den Namen oder Arbeiten dieses Künstlers kennen; der gegenteilig in der "Secession" 1911, "Dresdener Ausstellung 1911," Freie Secession" 1916 "Frankfurter" Kunstausstellung, sowie "Akademie der Künste," und "Kunstsalon Gurlitt" ausgestellt hatte. Ein Schlaganfall löscht die Arbeitskraft

jetzigem Gesundheitszustand
Gradezu gefährlich wäre.
Verehrter Meister! Ich würde mich
warm für meinen Mann ein
wenn ich nicht im Innersten da
überzeugt wäre das er ein Künstle
von hoher Qualität war.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
(Fr.) Elsa Lachenmeyer

20.5.25

dieses Künstlers, der im 56 Lebens ja
steht für immer aus s. Geh. Prof. Dr
Borchard sowie Prof. Casseirer haben
keine Hoffnung auf Besserung.
Ein Landaufenthalt ist von den
Ärzten empfohlen, und so käme C
Rhld., wo der Bruder Lachenmeyer
wohnt (Gleichfalls Kunstmaler, Kriegs
schädigt) sehr in Frage, der die
Pflege unterstützen könnte. Irg
welche Hilfe, wenn auch noch
gering müsste baldmöglichst erf
da ein Verbleiben in dem klein
heissen Atelier Lachenmeyers in

120

AMERICAN CONSULAR SERVICE

Berlin, den 8. Mai 1925.

An die
AKADEMIE DER KUENSTE,
BERLIN.
Pariser Platz 4.

Das Generalkonsulat wendet sich an Sie mit der hoeflichen Bitte, ihm prominente deutsche Kuenstler namhaft zu machen, die Interesse haetten, die in den deutschen Museen enthaltenen beruehmten Bilder zu kopieren und die Kopien nach den Vereinigten Staaten zu verkaufen.

Wenn es moeglich ist, bittet Sie das Generalkonsulat, als Beispiel den Preis fuer die Kopie eines beliebig gewaehlten Bildes zu nennen.

Gleichfalls wuerde uns sehr an den Namen erster Portraetmaler gelegen sein die in Berlin ansaessig sind.

Ihnen im voraus fuer Ihre Bemuehungen bestens dankend, zeichne ich

hochachtungsvoll
Fuer den General Konsul
A.W.Kliefoth
Amerikanischer Konsul

610.1

721

PROF. A. BRESLAUER
REGIERUNGSBAUMEISTER

BERLIN-DAHLEM, DEN 25. Mai 25.
RHEINBABENALLEE 31

Herrn Prof. Dr. A m e r s d o r f e r ,
W. 10.

Sehr geehrter Herr Professor!

Von einer kurzen Reise zurückgekehrt, fand ich Ihre frdl. Zeilen in meiner Gewerbesteueranlegenheit vor, für die ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche.

Mit freundlichem Gruss

Ihr ergebener

M Breslauer

Kopie
[illegible] 19/5

J. Nr. 358 den 18. Mai 1925

Die Akademie der Künste hat von dem Schreiben des Bezirksamts Zehlendorf (Steueramt Abtlg. C) vom 6. Mai d. Js. Kenntnis erhalten und ist auf das Unangenehmste davon überrascht, daß das Schaffen eines ihrer Mitglieder des Herrn Professors Breslauer seitens der Steuerbehörde eine Beurteilung erfährt, die absolut ungerechtfertigt ist. Die Steuerbehörde ist nicht im Stande, von sich aus künstlerische Gutachten abzugeben, es erscheint uns daher um so unbegreiflicher, daß sie sich nicht auf das Urteil von Sachverständigen stützt, die allein befugt sind, in Fragen des künstlerischen Schaffens mitzusprechen.

Herr Regierungsbaumeister Breslauer, dem für seine künstlerischen Leistungen der Titel Professor verliehen worden ist und der seit Jahren dem Künstlerkreise der Akademie angehört, ist akademisch gebildeter Architekt und einer der bekanntesten und erfolgreichsten Baukünstler Berlins. Seine Tätigkeit ist eine künstlerische und kann keinesfalls als eine gewerbliche angesehen werden.

Der Präsident
Lehrkatt. R. Liebermann
verwandt.
[illegible]

An
das Bezirksamt Zehlendorf
Steueramt Abteilung C
Bln- Z e h l e n d o r f
- - - - - - - - - - - - - -
Potsdamer Str. 8

358

den 18. Mai 1925

Sehr geehrter Herr Professor !

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 13. d. Mts. übersende ich Ihnen in der Anlage ergebenst Abschrift der seitens der Akademie der Künste an das Bezirksamt Zehlendorf auf die von dieser Stelle an Sie gerichtete Aufforderung ergangenen Erwiderung. Ich hoffe, daß Sie nunmehr von der Aufforderung zur Gewerbeanmeldung verschont bleiben.

Die Photographien folgen anbei zurück.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Herrn
Regierungsbaumeister
Alfred B r e s l a u e r
Bln- D a h l e m
- - - - - - - - - - -
Rheinbabenallee 29

124

PROF. A. BRESLAUER
REGIERUNGSBAUMEISTER

BERLIN-DAHLEM, DEN 13.5.25.
RHEINBABENALLEE 31

An

den Herrn Präsidenten der Akademie der
Künste,

K. Akademie d. Künste-Bibl.
№0356 * 14 MAI 1925
3 Anl.

Pariserplatz 4.

Sehr verehrter Herr Professor!

Beifolgend überreiche ich Ihnen die Abschrift meines Schreibens vom 14.4.25 und die seitens der Steuerbehörde darauf erfolgte Antwort. Ich finde es unerhört, dass ein Steuerinspektor sich derartiges Recht anmasst und meine Tätigkeit als die von einem wissenschaftlich nicht ausgebildeten Unternehmer ausgeübte bezeichnet. Ich füge gleichzeitig einen Satz Photos des gen. Hauses HUCK bei, da die von dem Haus MANDELBAUM noch nicht bestehen.

Während meiner Berufstätigkeit ist in einzelnen Interwallen das Formular zur Anmeldung eines Gewerbebetriebes mir zugegangen und nach Hinweis auf die irrtümliche Zustellung sofort zurückgezogen worden. Es erscheint mir doch notwendig, dass die Steuerbehörden in die ihnen gezogenen Schranken zurückgewiesen werden.

Im Voraus für eine Ausserung in dieser Angelegenheit bestens dankend, verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Breslauer

2 Anlagen.

Einschreiben.

13.5.25.

An den

Herrn Vorsitzenden des

Gewerbesteuerausschusses,

Bln- Lichterfelde.

Unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 6.5. des Bezirksamtes Zehlendorf betr. Gewerbeanmeldung erhebe ich hierdurch Beschwerde gegen meine Veranlagung zur Gewerbesteuer wie gegen den Standpunkt der unterzeichneten Dienststelle. Dieselbe nimmt für sich das Recht in Anspruch, ein Urteil abgeben zu wollen über die von mir ausgeführten Bauten. Sie spricht meinen Bauten den Charakter einer künstlerischen Schöpfung ab und charakteresiert sie als nicht von einem Baukünstler d.h. von einem wissenschaftlich vorgebildeten Baumeister oder Architekten hergestellt, sondern für gewöhnliche Häuser, wie sie von einem wissenschaftlich nicht ausgebildeten Unternehmer hergestellt werden können.

Ich habe das Schreiben des Bezirksamt Zehlendorf mit Abschrift meiner Beschwerde gleichzeitig an den Präsidenten der Akademie der Künste, deren ordentliches Mitglied ich bin, eingereicht und verlange nicht nur die Richtigstellung der irrtümlich erfolgten Aufforderung zur Gewerbeanmeldung, sondern gleichzeitig eine Entschuldigung in angemessener Form über den Missgriff des Herrn Stadtinspektor FREITAG.

Hochachtungsvoll

ordentl. Mitgl. d. Akademie d. Künste.

[illegible]
[illegible]eueramt Abt. C.

Bln.-Zehlendorf, den 6. Mai 1925.
Potsdamerstr. 8.
Fernruf 3461 Sprechstelle 70.

1263

Betr. Gewerbeanmeldung.

Auf das dortige Schreiben vom 14. April 1925 erwidern wir folgendes:

Wie von hier aus ermittelt worden ist, haben Sie bei den Bauten, Mandelbaum, Dahlem, Rheinbabenallee 23/27 und Dr. Huck, Dohnenstieg 2 die Bauleitung übernommen. In beiden Fällen handelt es sich nicht um Werke der Baukunst im Sinne des Gewerbesteuergesetzes, sondern um gewöhnliche Häuser bezw. Bauten wie sie von wissenschaftlich nicht ausgebildeten Unternehmern hergestellt werden können. Die Tätigkeit eines Architekten, auch wenn er sich mit Entwerfung von Bauplänen, Veranschlagung und Beaufsichtigung von Bauten beschäftigt, erscheint nach der bisherigen Rechtsprechung nur dann als Ausübung der Baukunst, wenn sie von einem Baukünstler, d.h. von einem wissenschaftlich vorgebildeten Baumeister oder Architekten ausgeübt wird zum Zwecke der Herstellung eines Bauwerks, welches als eine künstlerische Schöpfung, als ein Werk der Baukunst, d.h. einer wirklichen Kunst im höheren Sinne zu gelten hat.

Wir halten die von Ihnen ausgeübte Tätigkeit für gewerbesteuerpflichtig und ersuchen Sie daher nochmals auf Grund des § 58 der Verordnung vom 23. November 1923 (Preußische Gesetzsammlung Seite 519) über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer und des § 30 des Umsatzsteuergesetzes, binnen 8 Tagen den beiliegenden Anmeldebogen in dreifacher Ausfertigung schriftlich zu beantworten und hierher zurückzusenden. Die Angaben können auch in unseren Büroräumen zu Protokoll gegeben werden.

Falls Sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden wir

gegen

[illegible]ie Architekten
[illegible]en Breslauer und Salinger,

Bln.-Dahlem
Rheinbabenallee 31.

[illegible]Sch.

gegen Sie auf Grund des Art. I § 61 der Verordnung vom 23 November 1923 über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer in Verbindung mit § 377 und 202 der Reichsabgabenordnung eine Geldstrafe von 50 R.M. festsetzen lassen.

Im Auftrage
gez. Bonde.
Beglaubigt

Stadtinspektor.

133

127

ABSCHRIFT.

14. April 25.

An das Bezirksamt Z e h l e n d o r f,

ZEHLENDORF,

Potsdamerstr. 8.

Anliegend reiche ich das mir übersandte Formular zur Anmeldung des Gewerbebetriebes zurück. Es ist mir interessant zu beobachten, dass in Zeiträumen von 1-2 Jahren mir regelmässig diese Aufforderung zugeht, obgleich aktenmässig feststeht, dass ich keinen Gewerbebetrieb ausübe, sondern als Architekt dem freien Beruf angehöre. Ich habe diese Erklärung schon wiederholt abgegeben und es wäre sowohl für die Behörde wie für mich eine Ersparnis von Zeit und Schreibarbeit, wenn ich diese Auseinandersetzungen nicht andauernd zu wiederholen brauchte.

Hochachtungsvoll

Herrn
Arno H e e r i n g
p. A. Major Dinglage
H a n n o v e r
Braunschweiger Str. 2

gegen Sie auf Grund des Art. I § 61 der Verordnung vom 2

133

128

den 16. Mai 1925

Auf das Ersuchen vom 3. d. Mts. teilen wir ergebenst mit, daß Herr Professor Arthur K a m p f, Vorsteher des akademischen Meisterateliers der Akademie der Künste, in Berlin W 15, Wielandstraße 25/26 wohnt. Die übrigen von Ihnen namhaft gemachten Künstler sind inzwischen verstorben.

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Arno H e e r i n g

p. A. Major Dinklage

H a n n o v e r

Braunschweiger Str. 2

gegen Sie auf Grund des Art. I § 61 der Verordnung vom 2

Arno Heering.Hannover,
p. A. Major Dinklage
Braunschweigerstrasse 2.

Hannover, den 3. Mai 1925.

An das

S e k r e t a r i a t
der Akademie der bildenden Künste

B e r l i n

Ich bitte ergebenst um die Anschriften von Herren

1.) Akademiedirektor Prof. Artur K a m p f, Berlin

2.) Prof. Adalbert v. K o s s a c k.

3) Prof. Werner S c h u c h, Berlin

4.) Prof. Karl R ö c h l i n g, Berlin.

Freiumschlag füge ich in der Anlage bei.

ergebenst.

gegen Sie auf Grund des Art. I § 61 der Verordnung vom 23

Lennefeld d. 4.5.25.

132

130

8.V.25

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 16. Mai 1925
Pariser Platz 4

Das Blatt v. Aubertin nach Roos senden wir Jhnen
ichzeitig zurück mit dem Bemerken, daß sich unsere
demie nicht mit dem Verkauf von Kunstwerken aus Pri-
hand befassen kann. Jn Ergänzung unseres früheren
reibens teilen wir Jhnen noch mit, daß das Blatt tat-
hlich ein Aquatintadruck ist. Es ist als künstlerische
eit nicht bedeutend und Sie werden bei einem Verkauf
aussichtlich nur einen kleinen Betrag dafür erhalten
nen.

Der Präsident
Jm Auftrage

Herrn Richardt Kurkhals in Sengefeld

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 16. Mai 1925
Pariser Platz 4

[...]as Blatt v. Aubertin nach Roos senden wir Ihnen [...]ichzeitig zurück mit dem Bemerken, daß sich unsere [...]demie nicht mit dem Verkauf von Kunstwerken aus Pri-[...]and befassen kann. In Ergänzung unseres früheren [...]eibens teilen wir Ihnen noch mit, daß das Blatt tat-[...]lich ein Aquatintadruck ist. Es ist als Künstlerischs [...]it nicht bedeutend und Sie werden bei einem Verkauf [...]aussichtlich nur einen kleinen Betrag dafür erhalten [...]en.

Der Präsident
Im Auftrage

Herrn Richardt Kurzhals in Sengefeld

J. H.

Sengefeld, d. 15.5.1925

131

Herrn Präsidenten!

Erlaube mir mit dem heutigen Tage das Bild hier abzuschicken, hoffe der Herr Präsident ist so freundlich und tut mir das Bild veräußern, bitte auch gütigst mir Nachricht zukommen zu lassen.

In Hochachtung
zeichnet
Richardt Kurzhals

Aubertin nach Roos

Akademie der Künste zu Berlin
- - - - - -
Berlin W 8, den 16. Mai 1925
Pariser Platz 4

Lengefeld d. 4.5.025.

132

Wohlgb. Herrn Präsidenten!

Erlaube mir noch einmal die Anfrage, ob es dem Herren genehm ist, wenn ich das Bild der Morgen zwecks Prüfung einmal einschiken darf. Vielleicht sind die Herrn so freundlich, und teilen mir mit ob es überhaupt Wert hat! Verzeihung eine Bitte. Vielleicht ist ein Herr unter ihnen dem das Bild eventuel gefallen würde, oder er es in seine Sammlung einreihen möchte, ich selbst bin gern bereit es zu veräußern da ich mich nicht in guter Finanzieler Lage befinde, da ich mir in der nächsten Zeit ein kleines Anwesen gründen möchte bitte ich herzlichst um ein halbwegs günstiges Urteil über das Bild vielleicht nimmt es doch noch ein Herr an sich.

Das Bild geht in Kürze hier ab.

Ihrer werthen Antwort entgegensehend zeignet hochachtungsvoll

Richard-Kurzhal.

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 9. Mai 1925
Pariser Platz 4

Für die freundliche Ueberlassung des Bildes von Antoine Pesne aus dem Besitz der Hedwigskirche zum Zweck einer genauen Untersuchung sprechen wir dem Kirchenvorstand namens der Akademie verbindlichen Dank aus. Der Unterzeichnete hat das Bild, das viele Jahrzehnte lang wohl völlig in Vergessenheit geraten und sehr stark verschmutzt war, in vorsichtiger Weise reinigen lassen, wodurch die Darstellung jetzt wieder ganz zu Tage getreten ist. Eine weitergehende Reinigung des Bildes, besonders eine Abwaschung haben wir nicht vorgenommen, da wir uns dazu nicht für befugt gehalten haben und das Bild ohnehin einer durchgreifenden Restaurierung bedarf. Immerhin kann schon nach dem jetzigen Zustande des Bildes gesagt werden, daß es sich um ein sicheres Werk von Antoine Pesne handelt, um das schon von Nicolai erwähnte für die Hedwigskirche gemalte Bild. Eine im Kaiser Friedrich Museum befindliche Skizze von Pesne steht mit diesem Werk in Zusammenhang , wenn sie auch eine ganz andere Komposition als Vorarbeit zeigt. - Die Malerei ist trotz einiger unschwer zu behebender Beschädigung ~~der Leinwand~~ wohl erhalten. Das Bild wird nach Rentoilierung und nach Wiederherstellung durch einen sachkundigen Gemälderestaurator sein früheres Aussehen wieder erhalten. Es handelt sich um ein künstlerisch und kunsthistorisch sehr wertvolles Gemälde, dessen Wiederherstellung eine Kulturpflicht bedeutet. Den Kirchenvorstand, der mit der Ueberlassung des Bildes an die Akademie bereits den ersten Schritt zur Untersuchung und, wir dürfen wohl sagen, damit zugleich zur Rettung des Bildes getan hat, bitten wir sich

Kirchenvorstand der
Hedwigskirche
Berlin

sich weiterhin der Erhaltung dieses schönen Werkes von Pesne annehmen zu wollen .

Eine Zurückbringung des Werkes an seinen bisherigen Aufbewahrungsort würde eine weitere Zerstörung bedeuten, da es auf dem Boden der Hedwigskirche weiterhin dem Verfall ausgesetzt sein würde. Wir möchten daher dringend empfehlen baldmöglichst die Restaurierung des Kunstwerkes veranlassen und über seine künftige Aufstellung Entschließung fassen zu wollen. Sollte sich keine Möglichkeit bieten, das Bild in der Kirche selbst einstweilen in entsprechender, seinen Bestand sicher stellender Weise aufzubewahren, so sind wir gern bereit es bis zur Unterbringung zu einem tüchtigen Restaurator in der Akademie aufzubewahren. Die Mitglieder der Akademie sowie die besonderen Kenner der Kunst des 18. Jahrhunderts, denen der Unterzeichnete das Bild zugänglich gemacht hat, sind sich mit ihm einig über den Wert und die malerische Qualität des Bildes. Auch der Konservator der Kunstdenkmäler Herr Ministerialrat Hiecke vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat das Bild mit großem Interesse besichtigt.

Wir zweifeln nicht daran, daß der Kirchenvorstand alles daran setzen wird, das wertvolle Bild zu erhalten und wieder zu seiner einstigen künstlerischen Wirkung zu bringen .

Mit vorzüglicher Hochachtung

Erster Ständiger Sekretär der Akademie der Küns

741

139

134

den 1. Mai 1925

An

den Kirchenvorstand zu St. Hedwig

Berlin

Mit verbindlichem Dank für die freundliche Bereitwilligkeit, der Akademie das in der St. Hedwigskirche befindliche Bild für kurze Zeit zu überlassen , erwidern wir auf das gefällige Schreiben vom 30. April ganz ergebenst, daß wir uns erlauben werden das Bild am nächsten Montag vormittag zwischen 8 und 9 Uhr gegen Empfangsbescheinigung abholen zu lassen. Es wäre uns erwünscht, das Bild etwa 3 oder 4 Tage für die Akademie zu erhalten.

Wir haben Kenntnis davon genommen, daß das Bild unverkäuflich ist. Ein Ankauf kommt für die Akademie auch nicht in Frage und wir haben natürlich auch keineswegs die Absicht, etwaige Interessenten für einen Ankauf auf das Bild aufmerksam zu machen. Es sind lediglich künstlerische wie historische Gründe die unser Interesse an dem Bild erweckten, was wir uns nochmals ausdrücklich zu betonen gestatten .

Der Präsident

sich weiterhin der Erhaltung dieses schönen Werkes von Pesne annehmen

135

Kirchenvorstand zu St. Hedwig.

Berlin, den 30. April *1925.*

Hinter der katholischen Kirche 4/5.

Journ.-Nro.

An

die Akademie der Künste

Berlin . W. 8.

Auf die gefällige Anfrage vom 27. d.M. erwidern wir ergebenst, dass wir bereit sind, das in der St. Hedwig-kirche befindliche Bild der Akademie der Künste aus künstlerischen wie aus historischen Gründen auf einige Tage zur Prüfung zu überlassen, machen aber schon jetzt darauf aufmerksam, dass dasselbe unverkäuflich ist.

Wir bitten, uns mitzuteilen, an welchem Tage und zur welcher Stunde Sie das Bild abholen lassen werden, damit von hier das Erforderliche veranlaßt werden kann.

Der Kirchenvorstand von St Hedwig:

Kleinertus, Pfarrer.

den 27. April 1925

Wie wir erfahren, ist in der Hedwigskirche ein bisher unbekanntes Bild aufgefunden worden, das aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Mitgliede unserer Akademie aus dem 18. Jahrhundert stammt. Aus künstlerischen wie aus historischen Gründen wäre es der Akademie sehr erwünscht, dieses Bild eingehend zu prüfen. Da dies in der Kirche selbst kaum in der erwünschten Weise möglich sein wird, gestatte ich mir die Anfrage, ob das Bild evtl. auf einige wenige Tage zur Akademie der Künste, Pariser Platz 4 gebracht werden könnte. Die Abholung und Zurückbringung des Bildes würde durch geschultes Personal der Akademie erfolgen. Kosten würden dem Kirchenvorstand in keiner Weise entstehen.

Der Präsident

An
den Kirchenvorstand
der Hedwigskirche
Berlin

Lehr. Lehrerstelle mit Bednorz in Breslau 137
f. 1/4. 25 – 31/3. 30

Akademie der Künste
zu Berlin
J. Nr. 321

Berlin W 8, den 28. April 1925
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 3 Anlagen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Berlin

nach Kenntnisnahme zurückgereicht.

Zu der Angabe in dem Personalblatt bemerke ich, daß dem Bildhauer Robert Bednorz zwar ein Rompreis, jeoch nicht der Große Staatspreis verliehen worden ist. Er erhielt den Dr. Paul Schultze Preis für das Jahr 1910 auf Grund einer Preisaufgabe.

Der Präsident

141

139

15

Akademie der Künste zu Berlin

J. Nr. 319

Berlin W 8, den 28. April 1925
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr !

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 30. Mts. haben wir sogleich versucht über das von Ihnen erwähnte nationale Kunsthaus Näheres in Erfahrung zu bringen. Die Einrichtung stammt von dem abgebauten Beamten Höhne in Bln- Wilmersdorf, Weimarische Str. 6, der den Versuch unternommen hat, bei einer Künstlerorganisation eine Reihe von Bildern zu erwerben. Infolge der beispiellos niedrigen Angebote kam es zu einem Verkauf nicht. Allem Anschein nach hat Herr Höhne von anderer Stelle oder direkt aus Künstlerkreisen Bilder erworben, die von seinem Sohn, einem Studenten, gemeinsam mit einem mit schlesischen Gutsbesitzerkreisen befreundeten Studenten vertrieben werden . Jedenfalls erscheint die Angabe, daß durch den Handel arme Künstler unterstützt werden sollen, so wenig glaubhaft, daß wir Ihnen empfehlen möchten, bei nochmaligem Angebot von Kunstwerken die Polizeibehörde hierauf aufmerksam zu machen und hierdurch Einsicht in das Geschäftsgebaren dieses Unternehmens zu erbitten.

Der Präsident
Im Auftrage

errn
edrich v. R e i n e r s d o r f f
R e i n e r s d o r f f 0/S-

141

140

...rkhilfe bildender Künstler
e G m b H
...lstelle für Werte schaffende Künstlerfürsorge
... Förderung des Reichsarbeitsministeriums

Tagebuch-Nr.

Berlin-Schöneberg, den 15. April 1925
Neues Rathaus
Fernspr.: Stephan 1727, Postscheckkonto Berlin NW. Nr. 48 477.

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 0319 * 17 APR 1925
Anl.

In Beantwortung Ihrer sehr gefälligen Zeilen vom 8.d.Mts. (J.Nr. 292) teilen wir höflichst mit, was uns von dem Nationalen Kunsthaus bekannt ist. Es war im Monat Oktober v.Jr. als ein Herr Höhne ,Berlin-Wilmersdorf, Weimarischestr.6 zu uns kam und uns davon unterrichtete, dass er als abgebauter Beamter ein Nationales Kunsthaus eingerichtet hätte und zu diesem Zweck eine Reihe von Bildern uns bekannter Künstler zu erwerben beabsichtige. Aus dem Erwerb wurde infolge der beispiellos niedrigen Preise, die der Betreffende zu zahlen beabsichtigte,nichts. Wir erfuhren weiter, dass sein Sohn, der hier studieren soll ~~und~~ mit einem Kommilitonen, der mit schlesischen Gutsbesitzern befreundet ist, in der Lage wäre, Kunstwerke zu verkaufen bezw. Aufträge auf solche heranzuschaffen. Unsere Informationen und unser Eindruck waren so wenig günstig, dass wir dem ausgesprochenen Verlangen, noch gar den Namen unserer Einrichtung für das Unternehmen herzugeben, nicht stattgaben.

Wir möchten glauben, dass hier mit der Angabe, dass durch den Handel arme Künstler unterstützt werden sollen, entschieden Missbrauch getrieben wird, und dass in dem Falle, wo wirklich ein Verkauf zustande kommt, die in Betracht kommenden Künstler auf das schwerste gedrückt und ausgenutzt werden.

Mit dem Ausdruck besonderer Hochachtung

Werkhilfe
bildender Künstler

Akdademie der Künste,

B e r l i n .

141

Berlin, den 23. April 1925

145

Sehr geehrter Herr Landrat !

Auf das Schreiben vom 7. d. Mts. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß die mir vorgelegten Federzeichnungen von Budzinski ~~zwar keine hervorragenden Kunstleistungen darstellen~~, daß aber ihr künstlerisches Niveau im ganzen derart ist, daß sie durchaus geeignet sind, dem Zwecke der Pflege des Heimatsinnes zu dienen. Die Federzeichnungen Budzinskis stellen gegenüber seinen früheren, in der Mappe Kreis Rosenberg bereits reproduzierten, sogar einen unverkennbaren Fortschritt dar.

Ich bemerke noch, daß meine Akademiekollegen Professor Engel und Professor Dettmann die Zeichnungen mit mir geprüft und sich meiner Ansicht durchaus angeschlossen haben, insbesondere Professor Dettmann, der als früherer Direktor der Königsberger Akademie den Osten genau kennt. Auch er glaubt, daß die Zeichnungen Budzinskis durchaus ihrem Zweck entsprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ulrich Hübner

An

Herrn Landrat

in

Dt. Krone

142

Der L a n d r a t Dt.Krone,den 7.April 1925.

I.Z. 1698 N.2.

145

Sehr geehrter Herr Professor !

Auf meine Bitte hat die Akademie der Künste zu Berlin mir anheimgestellt,die von dem Radierer Robert Budzinski in Königsberg für die Herstellung einer Kunstmappe eingereichten Federzeichnungen Ihnen,sehr verehrter Herr Professor, zur Begutachtung und Prüfung vorzulegen.

Indem ich mir gestatte in der Anlage 28 Federzeichnungen zu übersenden, bitte ich Euer Hochwohlgeboren diese Federzeichnungen einer gütigen Prüfung zu unterziehen.Da die vom Kreisausschuß Dt.Krone herauszugebende Mappe der Förderung des Heimatsinnes und der Pflege der Heimatliebe dienen soll, so liegt mir daran,daß sie wirklich künstlerisch Einwandfreies bietet.

Ich bitte Sie daher,bei der Prüfung festzustellen, welche der von Herrn Budzinski eingereichten Federzeichnungen brauchbar sind und welche noch einer Durcharbeitung unterzogen werden müssen.Ferner wäre ich Ihnen sehr dankbar,wenn Sie auch dazu Stellung nehmen würden,ob es ratsam ist,eine solche Mappe nur von einem einzelnen Künstler herstellen zu lassen und ob es sich nicht empfiehlt,lieber eine größere Anzahl mit dieser Aufgabe zu betrauen.Glauben Sie,dass überhaupt ein Ortsfremder bei einem kurzen Besuch den Charakter fremder Gegenden so erfassen kann,daß er das Charakteristische der Gegend herausarbeitet,daß wirklich der Heimatsinn gefördert und die Heimatliebe gepflegt wird?

In ausgezeichneter Hochachtung

Rick

28

rofessor
Hübner
in
belsberg
==========
straße 16.

144 145

143

Akademie der Künste
zu Berlin
J. Nr. 292

Berlin W 8, den 8. April 1925
Pariser Platz 4

Es ist uns bekannt geworden, daß in Oberschlesien von einem „Nationalen Kunsthaus zur Erhaltung und Förderung deutscher Kunst" in Berlin-Wilmersdorf, Weimarische Str. 6 Bilder zum Verkauf angeboten werden. Dies geschieht durch zwei elegante junge Herren, die in einem Auto herumfahren und für den Absatz der Bilder sorgen. Hierbei ~~geben~~ erfuhren sie ~~zu erkennen~~, daß durch diesen Handel arme Künstler unterstützt werden sollen. Dem ganzen Auftreten nach erscheint diese Behauptung sehr zweifelhaft. Jch wäre dankbar, wenn wir erfahren würden, ob dortseits dieses Unternehmen bekannt ist. Falls die Angaben der den Verkauf vermittelnden Herren unzutreffend sind, wäre es im Jnteresse der Künstler wohl erforderlich, gegen dieses Unternehmen einzuschreiten.

Der Präsident

~~Jm Auftrage~~

An
Wirtschaftsbld. Künstler
z. Hdn. d. G. Dressler
Berlin W.
Rosenheimer Str. 34

144

Reinerdorf b/

d. 30. 3. 25.

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 0292 * - 1. APR. 1925
Ad

An
die Kunstakademie Berlin.

Schon einige Male waren zwei Herren
hier, die Bilder zum Verkauf anboten,
oder auch solche in Bestellung annahmen.
Die gezeigten Bilder waren keine Kunst-
werke. Jugenderzeugnisse höchstens von
Werdenden. Der Verkauf soll von einem
nationalen Kunsthaus zur Erhaltung
und Förderung deutscher Kunst, Berlin
Palmerdorf. Weimarsche Str. 6 ausgehen.
Einer der Herren hat sich H. Holmer oder Holme
unterschrieben. Dankbar wäre ich mir
Aufklärung, wie man über die Art denkt,
der hier zwei elegante junge Herren
Maler, in einem Auto herum fahren und

J. Nr. 289

den 31. März 1925

Auf das dortige gefällige Schreiben vom 10. d. Mts., das uns infolge falscher Adressierung erst heute zuging, stellen wir ergebenst anheim, die von dem Radierer Robert Budzinski in Königsberg eingereichten Federzeichnungen unserem Mitgliede Herrn Professor Ulrich Hübner, Neubabelsberg, Luisenstr. 16 zur Begutachtung vorzulegen.

Der Präsident
Jm Auftrage

An
den Herrn Landrat
in
Dt. Krone

den 3. April 1925

Sehr geehrter Herr Professor !

Die beiliegende Abschrift eines Ersuchens des Landrats in Dt. Krone sowie die von der Akademie hierauf erteilte Antwort übersende ich Ihnen zur gefälligen Kenntnisnahme. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dem an Sie herantretenden Wunsche entsprechen würden .

Mit den besten Empfehlungen

Ihr ergebener

Herrn

Professor Ulrich H ü b n e r

Neubabelsberg

Luisenstr. 16

Vereinigte Staatsschulen
für freie u. angewandte Kunst
Eing.: 17 MRZ 1925
Tag. B. Nr. 357/25

147

er L a n d r a t
Vorsitzender des
eisausschusses
. 789 W.2.

Dt. Krone, den 10. März 1925 .

Um die Liebe zur engeren Heimat zu pflegen , die Kreisbevölkerung mit den Schönheiten des Kreises Dt. Krone bekannt zu machen, scheidenden Beamten eine Erinnerung an ihre Tätigkeit im Kreise Dt. Krone mitzugeben und bei Jugend- und Sportfesten den Siegern eine würdige Auszeichnung zukommen lassen zu können ,beabsichtigt der Kreisausschuss des Kreises Dt. Krone eine Mappe mit Federzeichnungen von historischen Gebäuden und schönen Landschaften des Kreises Dt.Krone herauszugeben .Auf Anraten von autoritativer Seite hat nun -

mehr

Akademie
Künste
in - Charlottenburg
==========
enbergstrasse .

2 IX

nunmehr der Radierer und Zeichner Robert Budzinski aus K
berg i.Pr.mir etwa 20 Federzeichnungen zur Auswahl vorge
Leider begegnen seine Entwürfe einer so herben Kritik,da
ich sie nicht ohne weiteres zur Vervielfältigung in Druc
ben möchte .

Ich bitte daher mir gütigst eine Stelle namh
zu machen, der ich diese Entwürfe des Herrn Budzinski zu
verständigen Prüfung vorlegen kann und mir nötigenfalls
Künstler zu benennen, der für die Federzeichnungen ausse
Budzinski noch in Frage käme .

Ich bitte daher die Angelegenheit vertraulich beha
zu wollen .

748

Vereinigte Staatsschulen
freie u. angewandte Kunst
Charlottenburg, Hardenbergstr. 33.

Zu Nr. 357/25.

Charlottenburg, den 28. März 1925.

K. Akademie d. Künste, Berlin
№ 0289 * 22 MRZ. 1925
Anl.

Urschriftlich
dem Herrn Präsidenten
der Akademie der Künste
in B e r l i n W. 8

mit der Bitte um direkte Erledigung ergebenst übersandt, da das Schreiben offenbar bezweckt eine Entscheidung der Akademie der Künste, nicht der Hochschule, herbeizuführen.

Der Direktor
I. V.
Kautzsch
Kustos und Professor.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 934

ENDE